

BERICHT AUS DEM
ARCHIV FÜR GESCHICHTE DER PSYCHOLOGIE

PSYCHOLOGISCHES INSTITUT
DER UNIVERSITÄT HEIDELBERG

Jürgen KLÖPFEL & C.F. GRAUMANN

EIN INSTITUT ENTSTEHT

- Zur Geschichte der Institutionalisierung der
Psychologie an der Universität Heidelberg -

Oktober 1986

Historische Reihe Nr. 13

Diskussionspapier Nr. 49

E I N I N S T I T U T E N T S T E H T

Zur Geschichte der Institutionalisierung der Psychologie an der
Universität Heidelberg

"Wenn man es eine Geschichte nennen kann. Sie hat keinen rechten Anfang oder Schluß, und in der Mitte ist auch sehr wenig."

Dylan Thomas

"Es hat keinen Sinn mehr zu sagen als man weiß, nein, nicht einmal wenn man es nicht weiß."

Gertrude Stein

Inhaltsverzeichnis

I	Einleitung.....	1
Ia	Das Interesse an der Institutionalisierung.....	1
Ib	Wilhelm Wundt und die Institutionalisierung der Psychologie.....	8
II	Die Wilhelminische Zeit.....	14
IIa	Erste Verankerung der Psychologie in der medizinischen Fakultät.....	14
	(1) Emil Kraepelin.....	14
	(2) Das experimentell-psychologische Laboratorium.....	16
	(3) Psychologische Arbeiten.....	21
	(4) Willy Hellpach in Heidelberg.....	24
	(5) Kraepelins Abschied von der Irrenklinik.....	26
IIb	Institutionelle Anfänge der Psychologie in der Philosophischen Fakultät.....	29
	(6) Die erste ausdrückliche Lehrbefugnis für Psychologie.....	29
	(7) Psychologie und Psychiatrie.....	32
	(8) Psychologie und Philosophie: Lehrstuhl für Psychologie.....	36
	(9) Psychologie, Psychiatrie und Philosophie.....	40
	(10) Die Lage des Faches am Vorabend des Ersten Weltkrieges.....	44
III	In der Weimarer Republik.....	46
	(11) Ausbau der Psychologie an der Psychiatrischen Klinik.....	46
	(12) Psychologie an der Philosophischen Fakultät.....	51
	(13) Psychologie an der Technischen Hochschule Karlsruhe.....	54
	(14) Psychologie an der Handelshochschule Mannheim.....	55
	(15) Willy Hellpach - Politiker.....	59
	(16) Psychologie und Philosophie: Lehrstuhl für Psychologie.....	62
	(17) Psychologie an der Medizinischen Fakultät.....	70
	(18) Promotionsordnung und psychologische Vorlesungen...	71
	(19) Die Lage des Faches nach der Berufung Hellpachs....	73
	(20) Psychologie und Lehrerbildung.....	75
IV	Während des Nationalsozialismus'.....	77
	(21) Die Übernahme des Mannheimer Instituts in neuer Situation.....	77
	(22) Das Personal des ehemaligen Mannheimer Instituts...	86
	(23) Karrieren.....	87
	(24) Das Psychologische Institut.....	91
	(25) Ernst Kriek.....	95

(26) Willy Hellpach - Staatspräsident a.D.....	97
(27) Namentlich ein Psychologisches Institut.....	100
(28) Nach Eingliederung der Handelshochschule.....	102
(29) Bemühungen um die Psychologie unter veränderten Bedingungen.....	105
(30) Carl Schneider.....	111
(29) Fortsetzung der Bemühungen um die Psychologie in Heidelberg.....	112
V Das Psychologische Institut in der Zeit des Wiederaufbaus	117
Anmerkungen.....	125
Nachweis der Abbildungen.....	141
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	142
Namenregister.....	157

Unser Dank für vielfältige Hilfe und Unterstützung gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Universitätsarchivs und der Universitätsbibliothek Heidelberg sowie des Generallandesarchivs in Karlsruhe;

Dr. Hermann Weisert und Professor Dr. Eike Wolgast für Beratung und Unterstützung die Universitätsgeschichte betreffend; Franz van der Haak, der als Gruhle-Biograph wertvolle Hinweise liefern konnte; Professor Dr. Werner Janzarik, Direktor der Psychiatrischen Klinik Heidelberg; Ingo-Wolf Kittel; Sabine Frommer; Ruth Rudert;

in besonderem Maße Dr. Alexandre Métraux;

Gerd Schneider für die Durchsicht des Manuskripts;

und nicht zuletzt Erika Nostadt und Ulrich Eisenecker für die Mitwirkung bei der Erstellung des Manuskripts;

und allen anderen, die zum Gelingen der Arbeit beitrugen.

Nicht vergessen wollen wir, nachträglich den Befehlshabern aller Streitkräfte für die Verschonung von Bibliothek, Archivalien und anderem Kulturgut in Heidelberg zu danken. Aber auch ohne Kriegseinwirkung gibt es Lücken in den Dokumenten, die sicher manchen Ruf retteten, die historische Rekonstruktion aber erschwerten.

I

Einleitung

Ia

Das Interesse an der Institutionalisierung

Beschäftigung mit einer Wissenschaft wie der Psychologie wird je nach dem wissenschaftlichen Interesse unterschiedliche Akzente setzen. Schon bei der Reflexion auf die gegenwärtige Lage mag es sinnvoll sein, entweder auf den Stand der Forschung in Theorie und Empirie abzuheben oder die Lage des Faches als akademisch institutionalisierte Disziplin zu analysieren, und man wird schließlich, wenn das Studium dieses Faches zu einer Berufsqualifikation führt, auch die berufliche Situation in diesem Fach zum Gegenstand einer kritischen Prüfung machen. Das geschieht für die Psychologie als Wissenschaft, als Fach und als Beruf seit 1970 in den Berichten zur Lage der Psychologie, die die jeweiligen Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Psychologie zu erstatten haben.

Auch bei der Reflexion auf die Vergangenheit, die zur gegenwärtigen Lage der Psychologie geführt hat, sind entsprechende Perspektiven unvermeidlich, allerdings sehr viel ungleicher verteilt. Die traditionelle Wissenschaftsgeschichte ist (nicht nur) in der Psychologie primär die von Wissenschaftlern und ihrem Werk, ihren Theorien und Erkenntnissen gewesen, wahlweise die von Theorien, "Schulen" und ihren Vertretern. Diese Art der Historiographie in vacuo ist jedoch in den letzten Jahren auf berechnete Kritik gestoßen, nicht zuletzt weil sie die Rahmenbedingungen, unter denen die "großen Männer" forschen und leh-

ren konnten, in der Regel ausblendete, und, wenn überhaupt, der Wissenschaftssoziologie überließ 1).

Dabei war doch eigentlich jedem Psychologen klar, welche Rolle allgemein-politische Ereignisse, wie der Erste Weltkrieg, Hitlers Machtübernahme, die Wiederaufrüstung, der Zweite Weltkrieg und dessen Folgen in Ost und West auch in der Geschichte der Psychologie gespielt haben.

Welch enger Zusammenhang zwischen politischer Geschichte und Berufsmöglichkeiten bestanden hat, ist gerade für die Psychologie überzeugend von Geuter (1984) dargestellt worden. Die Professionalisierung der Psychologie hat in Deutschland die entscheidende Schwelle mit der 1941 erlassenen Diplomprüfungsordnung überschritten, was, wie wir für Heidelberg zeigen wollen, institutionelle Konsequenzen nach sich zog.

Aber gerade diese Perspektive auf eine Wissenschaft als institutionalisiertes Fach hat in der Historiographie der Psychologie noch kein systematisches Interesse gefunden. Zwar kann man aufgelistet nachlesen, wann (seit Leipzig 1879) wo welches Psychologische Institut gegründet worden ist. Auch gibt es für einzelne Institute, meist jubiläumsbedingt, Berichte darüber, wie es zu ihrer Gründung kam bzw. welches Schicksal sie hatten. Die Analyse der Bedeutung der Institutionalisierung für die Psychologie, speziell die der Institutsgründung, und die Einbettung dieses oft langwierigen und von Mißerfolgen gezeichneten Institutionalisierungsprozesses in den relevanten Kontext ist jedoch Desiderat geblieben; vielleicht auch deswegen, weil der relevante Kontext so komplex und so schwer zu rekonstruieren ist. Fakultätsgeschichte, Universitätsgeschichte im Kontext der jeweiligen Fach-, Kultur- und Finanzpolitik, die ihrerseits übergeordneten politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen

und "Zwängen" gehorchen, bilden diesen äußeren Kontext, innerhalb dessen sich die eher wissenschaftsimmanenten Interessen an Forschung und Lehre, vertreten durch mehr oder minder überzeugende und einflußreiche Fachvertreter, artikulieren müssen, teils unterstützt, teils irritiert durch die wechselnden Stimmen der Studentenschaft.

Obwohl dieser Komplex von Wechselwirkungen den Alltag an einem wissenschaftlichen Institut bestimmt und auch immer wieder mal dem, der etwas für die Lehre oder die Forschung an seinem Institut erreichen will, geradezu schmerzlich bewußt wird, kennen wir keine psychologiehistorische oder -soziologische Analyse dieses Komplexes. Auch wir werden sie nicht leisten können, obwohl wir der Überzeugung sind, daß die Geschichte einer Wissenschaft immer auch die ihrer Einrichtung und Institutionalisierung ist. Die Etablierung neuer Wissenschaften, vor allem seit dem 19. Jahrhundert, fand mit der Gründung eines Instituts die entsprechende Anerkennung. Das gilt für die Naturwissenschaften und für die nach ihrem Modell gebildeten Disziplinen mehr als für die Geisteswissenschaften - ein Seminar ist traditionell eher eine Veranstaltung als eine Anstalt.

Wir stützen uns zunächst auf ein Vorverständnis von "Institut", das - zumindest für ein deutsches Universitätsinstitut - sicher unterstellt werden kann: eine Anstalt oder Einrichtung, die, der Forschung und Lehre dienend, in der Regel auf Dauer eingerichtet und deshalb räumlich und personell, d.h. juristisch, organisatorisch und finanziell zu sichern ist. Dabei wären "Institut" und "Seminar", aber auch (in westeuropäischen Ländern) "Laboratorium" und in den USA "department" Varianten solcher Einrichtungen. Allerdings wird man weitergehend nicht nur

die Schaffung eines Lehrstuhls für ein neues Gebiet, ein regelmäßiges, womöglich planmäßiges Lehrangebot für ein Fach, die Verabschiedung einer Prüfungsordnung, sondern auch die Begründung einer Fachzeitschrift, die Gründung wissenschaftlicher Gesellschaften, die regelmäßige Abhaltung von Kongressen als Merkmale eines Institutionalisierungsprozesses ansehen müssen, die die Entwicklung eines Wissensgebietes zu einer wissenschaftlichen Disziplin markieren.

Aus dem Interesse an der Institutionalisierung der Psychologie haben wir uns der Geschichte und Vorgeschichte des Psychologischen Instituts der Universität Heidelberg zugewandt.

Ob das, was wir zusammengetragen und in eine erste Ordnung gebracht haben, bloße Kasuistik ist oder historiographisch allgemeine Züge aufweist, mag der Leser entscheiden. Auf keinen Fall kann die folgende Studie der Institutionalisierung der Psychologie in Heidelberg den Anspruch auf Allgemeinheit erheben. Denn die Rolle Heidelbergs in der Geschichte der Psychologie war über lange Zeit eher bescheiden und, wenn bedeutsam, dann mehr in den sogenannten Grenzgebieten der jeweiligen Psychologie.

Grenzgänger waren die meisten Psychologen, die wir vor der Institutsgründung in Heidelberg antreffen, wenn auch von sehr unterschiedlicher Orientierung und Wirkung. Aus der Physiologie in die Psychologie hinein bewegte sich der Heidelberger Wundt. Aus dieser Grenzüberschreitung konstituierte sich, vollends nach Wundts Weggang aus Heidelberg, die neue Wissenschaft Psychologie. Grenzgänger ganz anderer Art waren die Heidelberger, die nachfolgten: Emil Kraepelin, der die (Wundtsche) Psychologie in den Dienst der Psychiatrie gestellt hat. Aber auch

Aschaffenburgs frühe Kriminalpsychologie, Willy Hellpachs in sämtlichen Grenzgebieten rund um den Mainstream angesiedelte Was-auch-immer-Psychologie, Hans W. Gruhles verstehende Psychologie (obwohl er, jedenfalls in der Lehre, sogar die Allgemeine Psychologie vertrat) oder Karl Jaspers' Psychopathologie, um nur einige, in Heidelberg im Sinne der Institutionalisierung wirkende Psychologen zu nennen, zeigen, wie wenig bedeutsam deren jeweilige Forschungen für die akademische Hauptströmung der zeitgenössischen Psychologie waren. - Andererseits bekam Heidelberg relativ spät, und erst, als das Fach an anderen Universitäten und innerhalb der wissenschaftlich-akademischen wie der Expertengesellschaft längst Fuß gefaßt hatte, sein offizielles Psychologisches Institut.

Mithin kann unsere Geschichte nicht zur Illustration der allgemeinen Psychologiegeschichte, einer speziellen Geschichte der Institutionalisierung dieser Disziplin oder auch nur einer Teildisziplin dienen, kann sie generelle Hypothesen der Fachentwicklung oder gar der Wissenschaftsentwicklung wenn überhaupt, so nur bedingt bestätigen.

Was eine solche, dem "Ortsgeist" verhaftete Geschichte trotzdem interessant macht, sind vor allem zwei Punkte.

- Gerade das (gemessen an der allgemeinen Disziplingeschichte) Atypische mag interessante und eventuell korrigierende Gesichtspunkte enthalten. Daß die Heidelberger Psychologie auf weiten Strecken innerhalb der Psychiatrie und damit in der Medizinischen Fakultät, also fast durchweg von "Medizinern" betrieben wurde, daß im "Dritten Reich" sogar

ein Professor der Inneren Medizin Leiter des Psychologischen Instituts werden konnte, macht eine Besonderheit dieser Geschichte aus.

- Andererseits besteht die Geschichte eines Faches oder Wissensgebietes nicht aus heroischen und erfolgreichen, bis in die heutige Zeit wirkenden oder wenigstens über geistig-personelles und institutionelles Erbe nachwirkenden Ereignissen, sondern sie enthält auch immer eine Vielzahl vergeblicher Bemühungen, versandeter Traditionen, unwirksam oder kaum öffentlich gewordener Nebenzweige und Sackgassen, denen nachzuspüren im Sinne einer umfassenden Psychologiehistoriographie sicher berechtigt ist.

Kommen wir also nun zu den oft vergeblichen, manchmal erfolgreichen Bemühungen, an der Universität Heidelberg das Fach Psychologie einzurichten, zu den durch widrige Umstände, Zufälle, strukturelle Gegebenheiten oder zielgerichteten Willen zustande gekommenen und verlorengegangenen Besitztümern einer sich etablierenden Wissenschaft.

Dabei wird der in Heidelberg betriebenen psychologischen Forschung und Lehre nur in äußerst begrenztem Rahmen Raum gegeben werden können; dies trotz der Überzeugung, daß die Entwicklung eines Faches ohne sie schlechterdings nicht vorstellbar wäre. Wo es möglich war und sinnvoll erschien, verwiesen wir auf weiterführende Literatur. Die intellektuelle Geschichte der Psychologie an der Ruperto-Carola bleibt einer künftigen Studie vorbehalten.

Zuvor noch ein Wort zur Art der Historiographie.

"Im Zuge der historiographischen Neuformulierung des Trilemmas von Empirie, Konzeption und Kontrollierbarkeit der Erkenntnisstrukturen hat Hans Mommsen der

Zeitgeschichtsforschung das Terrain abgesteckt: Ihr genuiner Auftrag sei die Synthese von Strukturanalyse und Chronologie, von Ideologiekritik und Organisationssoziologie" 2).

"Indessen", fährt der hier zitierte Autor fort, "gibt es noch zu viele Kenntnislücken..." Die Kenntnislücken auf dem Terrain der Psychologehistoriographie, sofern sie eng an Quellen und Zeugnissen orientiert und über Institutionalisierungsproblematiken arbeitet, dürften nicht kleiner sein als die der Zeitgeschichtsforschung über den Nationalsozialismus, um die es im Zitat geht. Wir entschlossen uns daher zu einer eng am Detail arbeitenden, weitgehend chronologischen und möglichst sachorientierten Darstellung dessen, was gewesen ist. Das Hauptaugenmerk lag also auf dem Was, weniger schon auf dem Wie und kaum auf dem Warum. Daß Geschichte konstruiert wird, und daß dies auf mannigfaltige Weise geschehen kann 3), daß auch in der sachlichen Darstellung die Autoren ihre Spuren hinterlassen und auf nicht immer begründete Interpretationen, sei es in der Reihung der Ereignisse, sei es in der Auswahl der Textstellen, angewiesen bleiben, dürfte eine Selbstverständlichkeit sein.

Wilhelm Wundt und die Institutionalisierung der Psychologie

Man mag darüber streiten, ob man in Wilhelm Wundt (1832-1920) den oder nur einen Begründer der neueren Psychologie sehen soll. Tatsache ist, daß Wundts Auswirkungen wesentlich zur Gestalt der Einzelwissenschaft Psychologie beigetragen haben, daß aber Wundt selbst diese von der Philosophie abgetrennte Einzelwissenschaft so, wie sie entstanden ist, nicht gewollt hat 4). Doch das sollte den Theoretiker der "Heterogenie der Zwecke" nicht überrascht haben.

Wir beschränken uns auf den Heidelberger Wundt, der lange Zeit gegenüber dem Leipziger unbeachtet geblieben war, bis im Rahmen der Hundertjahrfeier der Institutionalisierung der Psychologie (1979) auch die "vor-institutionelle" Psychologie und damit "Wundt in Heidelberg" genauer untersucht wurden 5). Auf die dazu entstandene Literatur kann hier nur verwiesen werden. Wir beschränken uns auf wenige, unser Thema betreffende Punkte.

Wundt hat, sieht man von seiner Zeit als Schüler ab, studierend, forschend und lehrend 22 Jahre in Heidelberg verbracht (1852-1874). Charakteristisch für diese Zeit und bedeutsam für die sich herausbildende wissenschaftliche Psychologie war seine Doppelorientierung: (a) als experimentell arbeitender Naturwissenschaftler und (b) als historisch-vergleichender Völkerpsychologe.

ad (a): Als Physiologe, der sich zum Psychologen entwickelte, war er beeindruckt von der experimentellen Methodologie, wie er sie in den ersten und zum Teil noch bescheidenen Forschungslaboratorien jener Jahre, etwa bei Robert Bunsen und Herrmann

Helmholtz in Heidelberg, zwischendurch bei Johannes Müller und Emil Du Bois-Reymond in Berlin kennen und beherrschen gelernt hatte. In Heidelberg hatte er in den fünfziger Jahren die Ver- selbständigung einer experimentell arbeitenden Physiologie von der Anatomie aus nächster Nähe erlebt. Sein Onkel, Friedrich Arnold, Professor der Anatomie, betrieb diese Loslösung. Mit Herrmann Helmholtz (1821-1894) wurde 1858 der erste Physiologe nach Heidelberg berufen und ein Physiologisches Institut geschaffen, dem innerhalb der Anatomie anscheinend ab 1845 ein "physiologisches Cabinet" und eine "physiologische Anstalt" vorangegangen waren 6). Die anfängliche Unterbringung im Haus "Zum Riesen" (heute Hauptstr. 52) war ein Provisorium, das auch mit dazu beigetragen haben mag, daß der junge Wundt, ab 1858 Assistent bei Helmholtz, sich ein privates Laboratorium einrichtete, was übrigens unter den Naturwissenschaftlern dieser Zeit keine Seltenheit war. Das Provisorium endete, als auf dem Gelände des ehemaligen Dominikanerklosters, Hauptstraße Ecke Brunnengasse, schon seit 1804 Domizil von Anatomie und Naturwissenschaften, mit dem "Friedrichsbau" ein "Neubau für Naturwissenschaftliche Institute" errichtet wurde, in dem Herrmann Helmholtz und Gustav Kirchhoff 1863 ihre Laboratorien (und Dienstwohnungen) einrichteten. Wundt selbst hat von dem neuen Forschungslabor nur noch wenig profitiert, weil er, von der "Nutzlosigkeit" des physiologischen Praktikums überzeugt, seine Assistentenstelle in Helmholtzens Labor aufgab und sich wiederum in seiner Wohnung "einige Zimmer als kleines physiologisches Labor" einrichtete 7), das er auch als außerplanmäßiger (ab 1871 planmäßiger) außerordentlicher Professor bis zu seiner Wegberufung nach Zürich im Jahre 1874 beibehalten haben dürfte.

Es ist diese aus der Physiologie entwickelte Konzeption einer naturwissenschaftlichen Psychologie, die des Experiments als Methode und damit des Laboratoriums als Forschungsstätte bedarf, die Wundt in Heidelberg in Vorlesungen ab 1862 ("Psychologie vom naturwissenschaftlichen Standpunkt"; ab WS 1872/73 "Physiologische Psychologie"), vor allem aber in einer Reihe von Veröffentlichungen vertrat, deren früheste psychologische ab 1858 in "Henle und Pfeufers Zeitschrift für rationelle Medizin" erschienen und die erste weithin rezipierte Forschungsmonographie Wundts ergaben, nämlich seine "Beiträge zur Theorie der Sinneswahrnehmung" (1862), denen ein Jahr später die zweibändigen "Vorlesungen über die Menschen- und Thierseele" folgten. Noch bevor er Heidelberg verließ, erschienen die beiden Bände seines Hauptwerks "Grundzüge der Physiologischen Psychologie" 9), ein Buch, das bis 1923 sieben Auflagen erbrachte und den Charakter des ersten Standardwerkes und Lehrbuches der experimentellen Psychologie erwarb. Schon dadurch läßt sich die Auffassung rechtfertigen, daß Wilhelm Wundt innerhalb der gut zwanzig Jahre, die er in Heidelberg wirkte, zur Instituierung der Psychologie als Wissenschaft wesentlich beigetragen hat.

ad (b): Doch werfen wir noch rasch einen Blick auf die zweite Orientierung, die er der neueren Psychologie geben wollte, die "anthropologische". Im Vorlesungsverzeichnis der Ruperto-Carola bot er, 1857 habilitiert, ab WS 1859/60 regelmäßig Vorlesungen über Anthropologie (Naturgeschichte des Menschen) bzw. Ethnographie an; den Ausdruck "Völkerpsychologie" verwendete er als Vorlesungstitel erst ab SS 1875 in Zürich.

Entscheidend aber ist, daß er erstmals in seinen "Vorlesungen" von 1863 die Auffassung von der Komplementarität von experimenteller und historischer (und statistischer) Methodik als für die wissenschaftliche Psychologie verbindlich vertrat 10), eine Auffassung, die er in seinem letzten Werk, seiner Autobiographie 11), noch einmal nachdrücklich unterstrichen hat. Insofern kann man auch von dieser Seite her sagen, Wundt habe die Psychologie in seiner Heidelberger Zeit in Vorlesungen und Veröffentlichungen entscheidend instituiert.

Wenn gleichwohl Zweifel angebracht sind, so stützen sich diese auf den historiographischen Umstand, daß außer bei einigen Fachhistorikern (vornehmlich in den letzten zehn Jahren) der Heidelberger gegenüber dem anschließenden Leipziger Wundt wenig bekannt ist. Nicht einmal in der Heidelberger Universitätsgeschichte figuriert sein Name. Dabei reicht die Wundt-"Dynastie" in Heidelberg vom Theologieprofessor Johann Jakob Wundt (1701-1771) über dessen drei Söhne bis zu dem zeitgenössischen Professor für Hygiene, Wilhelm Wundt, einem Enkel des Psychologen. Noch in der Festschrift zur 600-Jahr-Feier ist lediglich die Rede davon, daß "auch der berühmte Leipziger Psychologe Wilhelm Wundt, der in Heidelberg als Privatdozent begann, ... zu dieser Familie (gehörte)" 12). Liegt in diesem Satz des Heidelberger Historikers die Antwort auf unsere Frage dergestalt, daß Wundt eben in Heidelberg nur Privatdozent bzw. "Nichtordinarius" war, also über keinen Lehrstuhl, kein Institut, keine Assistenten und Doktoranden verfügte und damit in Heidelberg - ohne institutionelle Infrastruktur - nur wenig zur akademischen Etablierung der wissenschaftlichen Psychologie beitragen konnte? Es wäre dann auch nicht mehr erstaunlich, wenn er, erst nachdem er

einen Leipziger Lehrstuhl für Philosophie innehatte, seine beachtliche und weltweite Wirksamkeit entfalten konnte mit dem, was er aus Heidelberg mitgebracht hatte. Dazu gehörten: die Konzeption einer wissenschaftlichen Psychologie, eine weitgehend im Selbststudium erworbene Philosophie und die Einrichtung seines Privatlabors, das er noch Jahre, auch nach der sogenannten Gründung des Leipziger Instituts verwendete, bis er ab 1882 Staatsunterstützung erhielt 13). Man kann mit Bringmann u.a. die Summe der Heidelberger Jahre ziehen: "... Wundt was an experienced, self-taught expert in laboratory work when he left Heidelberg in 1874. He had worked for nearly 23 years in various research facilities as a student, teaching assistant and finally as an independent scholar in his private psycho-physiological institute. He has recognized early that the quality of personalized instructions was crucial in laboratory work" 14); nur sollte man statt von seinem Privatinstitut bescheidener von seinem Privatlabor sprechen.

Mit Wundts Weggang verschwanden also auch die ersten protoinstitutionellen Laboratorien für experimental-psychologische Forschung aus Heidelberg. Während sich in den Jahren nach 1875 im Heidelberger Vorlesungsangebot zwar noch Psychologie als Kollegthema im Rahmen der Philosophie findet, so durch Otto Caspari (1841-1917) 15), dem 1869 die *venia* für Philosophie verliehen, 1895 wieder entzogen wurde, dauerte es bis 1890, bis der erste der inzwischen im Leipziger Institut experimentell Ausgebildeten nach Heidelberg berufen wurde und - zwar immer noch im Rahmen der Medizinischen Fakultät und an deren Ausbil-

dungs- und Forschungszwecken orientiert - ein experimental-psychologisches Laboratorium im Sinne seines Lehrers einrichtete: Emil Kraepelin.

Umgekehrt - und auch das mag die Macht der Institution demonstrieren - hat Wilhelm Wundt, der nur ein Semester Philosophie in Tübingen studiert hatte, in seiner ganzen Heidelberger Zeit außer einer Vorlesung (für Hörer aller Fakultäten) "Philosophische Ergebnisse der Naturforschung" keine explizit philosophische Lehrveranstaltung angeboten, noch Philosophisches publiziert. Mit der Berufung auf den Züricher Lehrstuhl für "Inductive Philosophie", genauer mit seiner dortigen Antrittsvorlesung "Über die Aufgabe der Philosophie in der Gegenwart" erweist er sich in Vorlesungen und Publikationen als der Philosoph, als der er, in Zürich wie in Leipzig, berufen wurde und als den Helmholtz ihn gutachtlich ausdrücklich empfohlen hatte. Es kann nur das neue "Amt", also die Institution gewesen sein, die aus dem Physiologen und Psychologen dann auch noch den berufenen Philosophen Wundt machte.

II

Die Wilhelminische Zeit

IIa

Erste Verankerung der Psychologie in der Medizinischen Fakultät

(1)

Emil Kraepelin

Schwere Wolken hingen über der russisch-baltischen Stadt Dorpat, als am Morgen des 9. November 1890 Emil Kraepelin von seiner Berufung nach Heidelberg erfuhr 1). Er war seit mehr als vier Jahren Professor für Psychiatrie und Direktor der Psychiatrischen Klinik der dortigen Universität gewesen. Die Situation für deutsche Professoren war bedrückend geworden. Bereits 1886 hatte Zar Alexander III die Russifizierung der Ostseeprovinzen angeordnet, und ab 1889 wurde die deutschsprachige Universität in eine russische Bildungsanstalt umgewandelt 2). Vielleicht hatte sich deshalb das für Heidelberg zuständige Karlsruher Ministerium über den Vorschlag der Medizinischen Fakultät hinweggesetzt und den als Zweiten Placierten auf die freiwerdende Lehrkanzel für Psychiatrie berufen 3). Als ausschlaggebend wurde allerdings dessen bemerkenswert vielseitige Vorlesungstätigkeit angegeben 4), die neben der regelmäßigen "Psychiatrischen Klinik" diagnostische, forensische sowie psychologische Themen umfaßte und im Winter 1888 einen Cursus "Anleitung zu experimentell-psychologischen Arbeiten im psychologischen Laboratorium" aufwies 5).

Kraepelin war Irrenarzt geworden, "weil so die einzige Möglichkeit gegeben schien, psychologisches Arbeiten mit einem näheren Berufe zu verbinden" 6). - Nachdem er bereits 1877 während seines Medizinstudiums Wilhelm Wundt kennengelernt und

dessen "Psychologische Besprechungen" besucht hatte, schrieb er ihm im Januar 1881 von München aus mit der Bitte, im Psychologischen Institut arbeiten zu dürfen. "Dem in seinem Brief sehr spürbaren Wunsch, im Hauptfach für sein ganzes Leben Psychologe werden zu können, versagt/e/ sich Kraepelin allerdings, weil ihm nur die Psychiatrie Existenzmöglichkeit geben könne. Er erkundigt/e/ sich vielmehr, ob die damals verwendeten Methoden der Psychologie 'sich mit Aussicht auf Erfolg für die Psychiatrie verwenden' ließen" 7). Obwohl Wundts Antwort skeptisch ausfiel 8), siedelte Kraepelin 1882 nach Leipzig über, wo er für kurze Zeit eine Anstellung in der neuerrichteten Psychiatrischen Klinik fand, um unter Wundts Anleitung an Experimenten zur psychischen Beeinflussung durch verschiedene Giftstoffe zu arbeiten 9). "Wundts große Gestalt hatte ihn in seinen Bann gezogen und sein Herz gehörte lange der experimentellen Psychologie" 10). - Ohne diese Psychologie aufzugeben, habilitierte er sich nach anfänglichen Schwierigkeiten an der Universität Leipzig für Psychiatrie, ging nochmals nach München, war Oberarzt in Leubus und Dresden und wurde schließlich ordentlicher Professor für Psychiatrie an der Universität Dorpat.

Bereits im Sommersemester 1887 bot Kraepelin "Ausgewählte Capitel aus der experimentellen Psychologie" an und richtete ein Semester später nach Wundts Vorbild "Psychologische Besprechungen" ein, wodurch er Studierende gewann, die ihn in seiner eigenen psychologischen Arbeit unterstützen konnten 11).

"Der Boden für die Heranbildung einer psychologischen Schule war in Dorpat günstig" 12). Der Physiologe Alexander Schmidt hatte ihm in dessen Institut einen Raum zur Verfügung gestellt, in dem er ein experimentalpsychologisches Laboratorium einrichtete und in dem seine Schüler arbeiten konnten. - Er selbst setzte seine Giftexperimente fort und begann mit Versuchen zur Arbeitskurve 13).

Als Kraepelin schließlich fünfunddreißigjährig am 24. April 1891 seinen Dienst als Direktor der Großherzoglich Badischen Universitäts-Irrenklinik in Heidelberg antrat, hatte er schon "besonders zahlreiche experimentell-psychologische Arbeiten gemacht und die Ergebnisse derselben in die Psychiatrie einzuführen gesucht" 14). Er konnte mithin nicht nur auf klinisch-

psychiatrischem Gebiet Erfahrungen vorweisen, sondern war auch im Bereich der experimentellen Psychologie als Forscher und Lehrer tätig gewesen.

(2)

Das experimentell-psychologische Laboratorium

Die 1878 eröffnete Irrenklinik besaß an wissenschaftlichen Räumen lediglich ein einfenstriges, kleines anatomisches Laboratorium sowie ein Zimmer für die bescheidene Bibliothek 15). Laut § 1 ihres Statuts war ihr Zweck "Heilung und Verpflegung Seelengestörter und wissenschaftlicher Unterricht in Psychiatrie" 16). Wie sein Vorgänger hielt Kraepelin diesen Unterricht ab seinem ersten Heidelberger Semester als dreistündige "Psychiatrische Klinik". Im Winter 1891/92 kam eine Vorlesung "Physiologische Psychologie" hinzu, sowie die "Anleitung zu wissenschaftlichem Arbeiten im Laboratorium der Klinik" 17).

Kraepelin schwebte "als Ideal eine psychiatrische Wissenschaft vor, die auf der festen Grundlage experimenteller Studien aufgebaut sei" 18). Solche Studien suchte er unter anderem in der experimentellen Psychologie zu gewinnen, die für ihn ein Zweig der Physiologie, gar eine "wirkliche Physiologie der Seele" war. "Was aber würden wir sagen, wenn man über Physiologie Vorlesungen halten oder gar Bücher schreiben wollte, ohne jemals selbst im Laboratorium gearbeitet zu haben" 19)? Also suchte er neben der eifrig betriebenen klinischen Forschung auch die experimentelle Psychologie zu fördern.

Zunächst setzte er seine Giftversuche fort, deren Ergebnisse unter dem Titel "Über die Beeinflussung einfacher psychischer Vorgänge durch einige Arzneimittel" 1892 erschienen 20).



Abb. 1: Emil Kraepelin (ca. 1900)

Gleichzeitig richtete er an der Klinik ein psychologisches Laboratorium ein, um Schüler zu wissenschaftlichen Arbeiten heranzuziehen, wobei er von dem am 6. Juli 1891 als Assistenzarzt an die Klinik gekommenen Gustav Aschaffenburg unterstützt wurde 21).

Für den ersten, im Wintersemester 1892/93 eingerichteten Kursus "Experimentell-psychologische Arbeiten" hatten sich bereits zwei Studenten angemeldet 22). Siegfried Bettmann, der schon für die "Physiologische Psychologie" eingeschrieben war, hatte im August mit seinen Versuchen "Über die Beeinflussung einfacher psychischer Vorgänge durch körperliche und geistige Arbeit" begonnen, zum Teil zusammen mit dem "Über die psychischen Erscheinungen der Erschöpfung" arbeitenden Aschaffenburg. Ernst Roemer beschäftigte sich mit der Beziehung zwischen Nahrungsaufnahme und geistiger Leistungsfähigkeit 23).

Aber bald genügten die vorhandenen Apparate den Anforderungen nicht mehr. Kraepelin wandte sich deshalb am 19. Januar 1893 an das Ministerium:

"Wir erlauben uns ... auf den schon früher gestellten Antrag der Beschaffung eines möglichst vollkommenen Kymographions nunmehr wieder zurückzukommen. Das genannte Instrument ist für die Fortsetzung der nunmehr schon von 3 Herren dauernd betriebenen experimentell-psychologischen Untersuchungen durchaus unentbehrlich; der Preis stellt sich auf 800 Mark. Wir bitten daher ganz ergebenst, uns die Verfügung dieser Summe für den bezeichneten Zweck zu gestatten" 24) (vgl. Abb. 2, S. 19).

Mit Erlaß vom 2. Februar wurde der Direktion der Irrenklinik jedoch beschieden,

"daß mit Rücksicht auf den Stand der Mittel die Anschaffung eines Kymographions noch einige Zeit verschoben werden sollte, bis sich die Ergebnisse des bisherigen Betriebs besser übersehen lassen, sofern dasselbe nicht aus

N^o 1490 f. 20/1. 93. Ausg.

Direction der Universitäts - Irrenklinik
Heidelberg.

Heidelberg, den 19. Januar 1893.

N^o 151.

Die Einweisung eines elektrischen Fernstromapparates bezw. die Ergänzung des wissenschaftl. Inventars in der Irrenklinik Heidelberg betr.

Großh. Ministerium der Justiz u. Landesverw.
Wir sind sehr dankbar für die Zusendung.

* J. der Irrenklinik
Heidelberg
Ringsstr.

1. Wir erlauben uns Ihnen auf den Ihnen
früher gestellten Antrag der Beschaffung eines
möglichst vollkommenen Kymographons
immermehr wieder zurückzukommen. Das ge-
wünschte Instrument ist für die Fortführung
der Untersuchungen von 3 Jahren Verwendung
bestimmter experimentell-physiologischer Unter-
suchungen hinreichend dauerhaft; der Preis
beträgt sich auf 800 Mark. Wir bitten sehr ganz
ergebenst, uns die Beschaffung dieses Gerätes für
den bezeichneten Zweck zu gestatten.

gez. Kraepelin.

Original: Univ.-Hd. Heidelberg.
Irrenklinik, Irrenklinik.
des Gebäudes der Irrenklinik

J. A. mit 1893/1

Abb. 2: Amtliche Abschrift des Schreibens Kraepelins vom 19. Januar 1893

der im Voranschlag für wissenschaftliche Instrumente etc zur Verfügung gestellten Summe angeschafft werden kann" 25)

Etwa zur selben Zeit richtete Friedrich Runne im Physiologischen Institut eine Werkstatt für "Präcisions-Mechanik" ein, mit dessen Hilfe dann viele der benötigten Apparate beschafft werden konnten 26). Zum Teil wurden die Instrumente von den Experimentatoren selbst entworfen. - So konstruierte Roemer für seine Versuche einen optischen Reizapparat und ließ diesen bei Runne herstellen 27).

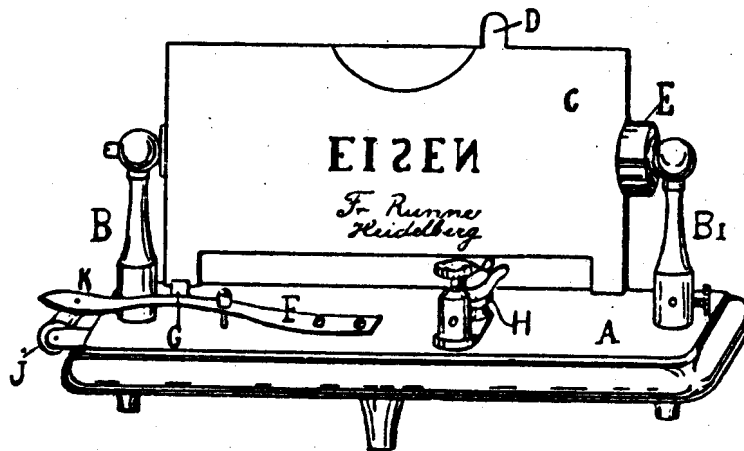


Fig. I.

Abb. 3: Reizapparat nach Roemer

Im Sommersemester 1893 war Emil Amberg zu den "wissenschaftlichen Arbeitern" gestoßen, und für Kraepelins "Psychologische Besprechungen" trugen sich 14 Studierende ein 28). Die vergebenen Dissertationen deckten mit der Zeit den gesamten von Kraepelin als wichtig erachteten Fragenbereich ab; bald kamen Arzneimittelstudien hinzu, die Arbeitspsychologie wurde fortgeführt; man begann, mit Kranken zu experimentieren 29).

Psychologische Arbeiten

Anfang 1894 war das Psychologische Laboratorium an der Klinik etabliert 30). Als der Rechnungsabschluß für 1893 einen Überschuß von mehr als 9000 Mark ergeben hatte, schrieb Kraepelin am 20. Januar 1894 ans Ministerium:

"Es wird daher möglich sein eine Reihe von Anschaffungen zu machen, welche für die Weiterentwicklung der Klinik zur besseren Lösung ihrer praktischen und ihrer wissenschaftlichen Aufgaben notwendig erscheinen... Für wissenschaftliche Zwecke schlagen wir vor, 1.200 M anzusetzen, und zwar a. zur Beschaffung einiger unentbehrlicher Instrumente für das psychologische Laboratorium (Großes Stativ, Schriftwaage, Zeitschreiber, Stimmgabelschreiber) 500 M, b. ..." 31).

Drei Tage später bewilligte man "für wissenschaftliche Zwecke (Instrumente, Literatur, etc) 900 M." 32).

Als im Dezember schließlich ein Beamter des Ministeriums die Klinik besuchte, konnte er in seinem Visitationsprotokoll vermerken:

"Die 3 Zimmer neben dem Auditorium im I. Obergeschoß nach der Frauenseite hin, von denen zwei früher als Wohnung der Oberwärterin gedient haben, sind nun als Laboratorien für psycho-physische Arbeiten eingerichtet, zur großen Befriedigung des Direktors, so daß das Laboratorium zu ebener Erde ausschließlich für anatomische u. pathologische Untersuchungen dienen kann. Außer den Assistenzärzten, dem Volontärarzt und dem Famulus arbeiten noch 8 Herren wissenschaftlich in den Laboratorien, deren Ausstattung mit den erforderlichen Apparaten, die vielfach noch im Besitze des Direktors sich befinden, nach und nach zu bewerkstelligen sein wird." 33) (vgl. Abb. 11a, S. 48).

So gewannen Kraepelins Bestrebungen, die psychologische Forschung für die Psychiatrie nutzbar zu machen, "allmählich immer festere Gestalt". Einzelne Arbeiten seiner Heidelberger Schule waren zu den Dorpatern hinzugekommen, und es schien geboten, ihren inneren Zusammenhang auch "äußerlich in eine ge-

PSYCHOLOGISCHE ARBEITEN

Vorwort.

HERAUSGEGEBEN

VON

EMIL KRAEPELIN
PROFESSOR IN HEIDELBERG

ERSTER BAND

MIT 13 FIGUREN IM TEXT

LEIPZIG

VERLAG VON WILHELM ENGELMANN
1896.

Seit einer längeren Reihe von Jahren habe ich mir die Aufgabe gestellt, die Methoden und Ergebnisse der psychologischen Forschung für diejenigen Wissensgebiete nutzbar zu machen, welche meinem Gesichtskreise am nächsten liegen, vor Allem für die Psychiatrie. Diese Bestrebungen, die allmählich immer festere Gestaltung gewonnen haben, mussten nothwendig zu einer großen Zahl von Einzeluntersuchungen führen, welche bisher zumeist als Vorarbeiten anzusehen sind, zum Theile auch schon beginnen, die vorgezeichnete Aufgabe selbst anzugreifen. Sie alle verbindet ein bestimmter, gemeinsamer Plan, dessen Grundzüge ich in dem ersten Aufsatz des vorliegenden Heftes dargelegt habe. Unter diesen Umständen erschien es geboten, die einzelnen, überall untereinander zusammenhängenden Arbeiten auch äußerlich in eine gewisse engere Verbindung zu bringen. Ich entschloss mich daher, sie nunmehr in Form von zwanglosen Heften gemeinsam herauszugeben, nachdem die regelmäßige Fortführung des Werkes einigermaßen gesichert erscheint. Um jedoch die ganze Entwicklung der hier behandelten Fragen klar überblicken zu lassen, sehe ich mich veranlasst, bei dieser Veröffentlichung auch auf einzelne Arbeiten zurückzugreifen, welche bereits in Dorpat unter meiner Leitung in gleichem Sinne durchgeführt und damals als Dissertationen gedruckt worden sind. Eine derselben, diejenige von Oehrn, gebe ich schon im ersten Heft wieder, da sie den Ausgangspunkt für die fortlaufenden psychologischen Untersuchungsmethoden bildet, welche bei den späteren Forschungen sehr ausgedehnte Verwendung gefunden haben.

Es bedarf wohl keines besonderen Hinweises darauf, dass es sich in diesen Heften zumeist um Schülerarbeiten handeln wird. Möge man dieselben nicht nach ihren kleinen Mängeln und Unbeholfenheiten, sondern nach dem Aufwande von Fleiß und Selbstverleugnung beurtheilen, den solche Untersuchungen regelmäßig erfordern und den der wohlwollende Leser, wie ich denke, auf den folgenden Blättern niemals vermissen wird.

Heidelberg, den 18. October 1894.

E. Kraepelin.

Abb. 4: Titelblatt und Vorwort der "Psychologischen Arbeiten"

wisse engere Verbindung zu bringen." Er entschloß sich "daher, sie nunmehr in Form von zwanglosen Heften gemeinsam herauszugeben, nachdem die regelmäßige Fortführung des Werkes einigermaßen gesichert" erschien 34). Noch Ende 1894 wurde das erste Heft der "Psychologischen Arbeiten" veröffentlicht, in denen künftig die Ergebnisse der psychologischen Schule Kraepelins der wissenschaftlichen Öffentlichkeit vorgestellt werden sollten 35).

Das Jahr 1895 brachte die Habilitation des inzwischen Hilfsarzt gewordenen Aschaffenburg. Jener hatte im Juli bei der Fakultät seine "Experimentellen Studien über Associationen; Teil I: Die

Associationen im normalen Zustand" als Habilitationsschrift eingereicht. Nachdem er am 11. Dezember seine Probevorlesung gehalten hatte, habilitierte ihn die Fakultät zwei Tage später mit der ersten Note 36). Noch in diesem Winter bot er eine "Praktische Einführung in die experimentelle Psychologie" an, die bis zu seinem Weggang 1901 neben Vorlesungen zu forensischen Themen eine regelmäßige Einrichtung blieb.

Unterdessen war das psychologische Laboratorium weiter ausgebaut worden. Für Aschaffenburgs "Einführung" hatten sich im Sommer 1896 bereits 20 Studierende eingeschrieben 37). So wandte sich Kraepelin am 25. Juli 1896 erneut ans Ministerium:

"Die allmähliche Ausdehnung des wissenschaftlichen Betriebs in unserer Klinik, namentlich der Arbeiten im psychologischen Laboratorium, haben schon wiederholt zur Einstellung freiwilliger Hilfsarbeiter geführt." Deshalb möge man ihm gestatten, "nach Bedarf die Stelle eines weiteren Volontärarztes einrichten zu können". Dieser solle weder Wohnung noch Bezüge erhalten, lediglich einen Eintrag ins Adressbuch der Universität. "Irgendwelche Verpflichtungen würden aus dieser Einrichtung, die sich an diejenige eines wissenschaftlichen Assistenten in der chirurgischen Klinik anlehnt, nicht erwachsen."

Das Ministerium entsprach den vorgetragenen Wünschen, und am 13. August konnte als zweiter Volontärarzt Ernst Roemer eingestellt werden 38). Dieser kam gerade von dem in München tagenden Dritten Internationalen Congress für Psychologie, wo er am 6. August "Über einige Beziehungen zwischen Schlaf und geistigen Tätigkeiten" referiert und nebenbei die internationale Öffentlichkeit mit der Existenz eines Heidelberger experimentalpsychologischen Laboratoriums vertraut gemacht hatte. In der mit "Psychopathologie und criminelle Psychologie" betitelten Sektion III hatte zwei Tage zuvor Aschaffenburg über "Psychologische Versuche an Geisteskranken" vorgetragen 39).

Auch später sollte es nicht an Mitarbeitern im psychologischen Laboratorium fehlen. Aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Schweden, Norwegen, Italien, England, der Schweiz, Rußland und natürlich aus Deutschland reisten sie herbei, um bei Kraepelin Experimente durchzuführen. "Das wichtigste Ergebnis aller dieser Untersuchungen, von denen freilich auch so manche unvollendet blieben, war die Gewinnung eines tieferen Einblicks in das Zustandekommen der Arbeitskurve, die Zergliederung der Einflüsse, deren Zusammenwirken in jedem Augenblick der Arbeit die Höhe der Leistung bestimmte" 40). Die Früchte dieser Arbeit veröffentlichte Kraepelin 1902 in dem als Festschrift für seinen Freund und Lehrer Wundt herausgegebenen 19. Band der "Philosophischen Studien" 41).

(4)

Willy Hellpach in Heidelberg

Ein anderer Beitrag zu dieser Festschrift war ebenfalls in Heidelberg entstanden: Willy Hellpachs "Psychologie und Nervenheilkunde" 42).

Hellpach war am 1. Oktober des Jahres 1899 zum erstenmal nach Heidelberg gekommen. - Die sommers hier übliche und vielbesuchte Schloßbeleuchtung, die anlässlich des 21. Kongresses der Association littéraire et artistique internationale veranstaltet worden und bestens verlaufen war, hatte Hellpach um einen Tag verpaßt, was ihn aber nicht hinderte, auch ohne Beleuchtung zum Schloß zu stürmen, offenen Wein, süddeutsches Ochsenfleisch und die schäumenden und billigen bayrischen Biere kennenzulernen. Und als er dann noch über die Neckarbrücken hin und hergewandert war und vom Philosophenweg das zauberhafte Bild mit seinen Bergrücken in sich eingesogen hatte, fühlte er sich auf einem Lebensgipfel. Weinselig schlummerte er ein, mit dem löblichen Vorsatz, anderntags bei Kraepelin mit der Empfehlung vorzusprechen, die ihm sein Doktorvater Wundt mitgegeben hatte. (Nach bestandener Promotionsprüfung und weil er Nervenarzt werden wollte, beabsichtigte er, sein Medizinstudium in Heidelberg abzuschließen, um endlich an der Irrenklinik arbeiten zu können.) Aufgrund geopsychischer Erscheinungen erlitt er am Morgen

danach eine Nervenkrise. Alles geriet ins Wanken. Auf den Büros hatte er Schwierigkeiten mit dem pfälzischen Tonfall, die Studentenbuden erschreckten ihn, schließlich aß er schlecht zu Mittag. Und plötzlich kamen ihm ob seiner Vorhaben Zweifel. Als Kraepelin, den er in dessen Wohnung in der Scheffelstraße zur Sprechstunde aufsuchte, es war am 3. Oktober gegen vier Uhr nachmittags, seine Bedenken teilte, andererseits aber auch keinen Wert darauf zu legen schien, daß Hellpach bei ihm studiere, bevor er in die Klinik einträte, verabschiedete dieser sich, stürmte über die alte Brücke und die Hauptstraße entlang in den Badischen Hof, verlangte die Rechnung und reiste mit dem Schnellzug Richtung Leipzig davon - nicht ohne zuvor noch einen Pfälzer getrunken zu haben 43).

Nach seiner Approbation in Greifswald kehrte er zwei Jahre später, im Oktober 1901 44), nach Heidelberg zurück, um an der Irrenklinik eine unbezahlte Volontärarztstelle anzutreten und bei Kraepelin zu promovieren. Dieser war jedoch mit Hellpachs Vorschlag, die Zeitgesetzlichkeit der Seelenstörungen zu behandeln, nicht einverstanden und gab ihm ein in den Kreis der Heidelberger psychologischen Untersuchungen passendes Thema. Hellpach "gehorchte widerwillig, fing aber besten Vorsatzes an - schon beim ersten Bericht nach vier Wochen merkte /er/ ..., daß /Kraepelin/ ... etwas ganz bestimmtes 'heraushaben' wollte, ... /er hat/ dann die Arbeit einfach liegenlassen" 45). - Schließlich hatte er ja auch sonst genug zu tun. Bis Februar waren die im Herbst begonnenen fünfhundert Seiten der "Grenzwissenschaften" geschrieben, sowie der erwähnte Beitrag zu seines "Meisters Wundt siebzigstem Geburtstage" 46). - Im September 1902 ging Hellpach an die Poliklinik nach Berlin.

Kraepelins Abschied von der Irrenklinik

Unterdessen war Aschaffenburg der Titel eines außerordentlichen Professors verliehen worden 47). In seinem Gutachten an die Medizinische Fakultät hatte Kraepelin geschrieben:

"Herr Dr. Aschaffenburg hat ... eine recht fruchtbare Lehrthätigkeit entfaltet ... Es ist ihm nicht nur gelungen, die experimentelle Psychologie derart vorzutragen, dass sie von Studierenden aller Facultäten regelmäßig und reichlich besucht wurde, sondern auch solche Vorlesungen sind bei ihm zu Stande gekommen, die wegen ihres speciellen Inhaltes sonst nur selten auf Theilnahme rechnen dürfen, wie die allgemeine Psychiatrie und die Diagnostik der Geisteskrankheiten. Besonders dankenswerth ist es aber gewesen, dass Herr Dr. Aschaffenburg die Pflege der gerichtlichen Psychiatrie und der Criminalpsychologie eifrig betrieben und damit die wichtigen Grenzgebiete zwischen Medicin und Rechtswissenschaft an unserer Universität vertreten hat. Insbesondere die Vorlesung über Criminalpsychologie ... dürfte in dieser Form nur an wenigen Universitäten gehalten werden ... 48).

Am 21. Februar 1901 trat Aschaffenburg dann auf eigenen Wunsch aus der Klinik aus und nahm die Stelle eines leitenden Arztes an der Beobachtungsabteilung für geisteskranke Verbrecher in Halle an der Saale an 49).

Die "Einführung in die experimentelle Psychologie" besorgte nun wieder Kraepelin, bis sie vom Winter 1902/03 an von Robert Gaupp gehalten wurde, den Kraepelin 1900 an die Klinik geholt hatte 50).

"Am 20. Juni 1903 unterrichtet/e/ Kraepelin die Fakultät von dem an ihn ergangenen Ruf nach München" 51). - "Die Zustände in /seiner/ ... Klinik waren inzwischen immer unerquicklicher geworden. Zwar hatte sich das wissenschaftliche Leben unter dem Einfluß /seiner/ ... treuen Mitarbeiter in erfreulicher Weise

gehoben, aber die unerträgliche Überfüllung wuchs weiter an, so daß an eine geordnete Fürsorge für die Kranken nicht mehr zu

Irrenklinik Heidelberg. 1901 und 1902.

I. Allgemeine Verhältnisse.

Die Klinik wurde im Jahre 1878 eröffnet. Laut § 1 ihres Statuts vom 12. Oktober 1878 ist ihr Zweck „Heilung und Verpflegung Seelengestörter und wissenschaftlicher Unterricht in der Psychiatrie“. Die Belegziffer der Klinik betrug ursprünglich 110 (55 Männer, 55 Frauen); infolge der seit langer Zeit bestehenden Überfüllung der Klinik wurde im Jahre 1902 als höchste Belegziffer die Zahl 144 (72 Männer, 72 Frauen) festgelegt. Die Kranken werden in drei Verpflegungsklassen verpflegt. Am 31. Dezember 1901 befanden sich in der Klinik: 68 Männer (I. Kl. = 1, II. Kl. = 7, III. Kl. = 60) und 68 Frauen (I. Kl. = 4, II. Kl. = 6, III. Kl. = 58); am 31. Dezember 1902 betrug der Stand: 76 Männer (I. Kl. = 1, II. Kl. = 7, III. Kl. = 68) und 62 Frauen (I. Kl. = 3, II. Kl. = 10, III. Kl. = 49).

Im Laufe der Berichtsjahre wurde die Renovierung bzw. bessere Einrichtung der Bäder und Aborte der Klinik durchgeführt. Die Wasserversorgung der Klinik erfolgt durch das städtische Wasserwerk. In den Berichtsjahren waren zum Teil schon Wasser-Klosetts, zum Teil noch Aborte älterer Konstruktion mit Desinfektionseinrichtung vorhanden. Als Heizung besteht Warmluftheizung, als Beleuchtung ist Gasbeleuchtung eingeführt. An Badeeinrichtungen sind auf jeder Abteilung 2 Bannen, auf den unruhigen Abteilungen 4 Bannen vorhanden.

II. Personal der Klinik.

Ärzte: Direktor: Hofrat Dr. Emil Kraepelin, Professor der Psychiatrie an der Universität Heidelberg.

Hilfs- bzw. Assistenzärzte: Hilfsarzt: Dr. Gustav Kischaffenburg, a. o. Professor, bis 21. Februar 1901, von da an Dr. Franz Rißl, a. o. Professor.

I. Assistenzarzt: bis 21. Februar 1901 Dr. Franz Rißl, von da an Dr. Robert Gaupp, Privatdozent. II. Assistenzarzt: bis 10. Mai 1901 Dr. Ernst Rübin, von da an Dr. Paul Schröder. Volontärärzte: Dr. Robert Gaupp bis 21. Februar 1901, Dr. Richard Förster bis 16. Januar 1901, Dr. Paul Schröder bis 10. Mai 1901, Erich Arndt vom 1. März 1901 bis 4. März 1902, Dr. Karl Pfersdorff vom 4. März 1902 bis 31. August 1902, Dr. Karl Wilmanns seit 30. April 1901 und Dr. Walter Gimbal seit Ende August 1902.

Pharmazeutisches Personal: vacant.

Verwaltungs-Personal: Die Verwaltung der Klinik ist mit der des akademischen Krankenhauses gemeinsam; zur Unterstützung derselben bei Beforgung der Wirtschaft und des Rechnungswesens ist bei der Klinik ein Verwaltungsassistent angestellt, der außerdem die Bureauarbeiten der Klinik zu besorgen hat; dieser Beamte führt den Titel Rangier-Sekretär.

Oberpflegepersonal: 1 Oberpfleger, 1 Oberpflegerin.

Pflegepersonal (sämtliches in nichtetatmäßiger Stellung): am 31. Dezember 1901 zuz. 30 (15 männl., 15 weibl.). am 31. Dezember 1902 zuz. 36 (19 männl., 17 weibl.).

Prozentuales Verhältnis des Pflegepersonals zu dem Krankenstand:

am 31. Dezember 1901: Männerseite = 1 : 4,5
Frauenseite = 1 : 4,5
am 31. Dezember 1902: Männerseite = 1 : 4
Frauenseite = 1 : 3,6

Veränderungen im Pflegepersonal:

im Jahre 1901: Zugang: 46 Pfleger, 10 Pflegerinnen
Abgang: 46 " 11 "
" " 1902: Zugang: 38 " 15 "
Abgang: 34 " 13 "

Dienstpersonal: 1 Maschinist, 1 Feizer und 1 Hilfsfeizer (letzterer vorerst nur für die Wintermonate), sämtliche zur Bedienung der Dampfesselanlage der Klinik; 1 Wirtschaftlerin, 3 Küchenmädchen; 1 Portier, 1 Hausburche und 1 Hausmädchen.

III. Behandlung und Verpflegung der Kranken:

Die ärztliche Tätigkeit in der Klinik verteilte sich in den beiden Berichtsjahren auf den Direktor (Hofrat Professor Dr. Kraepelin), zwei mit der Aufsicht über die Abteilungen betraute Ärzte (Professor Dr. Rißl und Privatdozent Dr. Gaupp) und 3 jüngere Assistenz-

Abb. 5: Aus dem Jahresberichte der Großherzoglich Badischen Irren-Anstalten für die Jahre 1901/1902

denken war. Alle /seine/ ... Bemühungen, diese Verhältnisse zu bessern, scheiterten an dem starren Widerstande des Ministeriums des Innern ..." Bei einem Besuch in München fand er dagegen ganz andere Verhältnisse vor, und er mußte "gestehen, daß hier die reichsten Entwicklungsmöglichkeiten für jede Art von wissenschaftlicher Arbeit gegeben seien".- Und doch wollte er in Heidelberg bleiben. Eine Delegation der Medizinischen Fakul-

tät unterstützte ihn bei seinen Bemühungen, Zugeständnisse beim Innenministerium zu erreichen, aber am 10. Juli waren die Verhandlungen gescheitert, und Kraepelin nahm den Ruf an. "/Er/ ... tat es mit dem Gefühl, daß /er/ ... der Wissenschaft /sein/ ... persönliches Glück zum Opfer bringe" 52).

Am 1. Oktober 1903 schied Emil Kraepelin aus dem badischen Staatsdienst aus 53).

Nachfolger auf dem Lehrstuhl und Klinikdirektor wurde zum Sommersemester 1904 Karl Bonhoeffer 54). Als dieser einen Ruf nach Breslau angenommen hatte, ernannte der Großherzog am 22. Juni 1904 den bisherigen Hilfsarzt und außerordentlichen Professor Franz Nissl zum Ordinarius der Psychiatrie und Direktor der Irrenklinik 55).

Mit ihm kam ein ausgesprochener Hirnanatom auf den Lehrstuhl 56), und als Ende September 1904 Gaupp, der bislang die Psychologie in der Lehre weitervertreten hatte, Kraepelin nach München folgte, war die Zeit experimentalpsychologischer Vorlesungen innerhalb der Medizinischen Fakultät zunächst vorbei.

I Ib

Institutionelle Anfänge der Psychologie in der Philosophischen und ihre weitere Entwicklung in der Medizinischen Fakultät

(6)

Die erste ausdrückliche Lehrbefugnis für Psychologie

Vom 18. bis 21. April 1904 fand in Gießen der Erste Kongreß für experimentelle Psychologie statt, auf dem mit Narziss Ach und Wilhelm Weygandt Referenten vertreten waren, die in den 90er Jahren in Kraepelins psychologischem Laboratorium experimentiert hatten 1). Aus Heidelberg war Theodor Elsenhans angereist, der - seit 1902 Privatdozent - an der Philosophischen Fakultät Vorlesungen und Seminare über Psychologie hielt 2).

Neben Kuno Fischer war 1902 dessen Schüler Wilhelm Windelband auf das zweite philosophische Ordinariat gekommen 3), und seit 1897 war Max Weber in Heidelberg - inzwischen krankheitshalber auf eigenen Antrag in den Ruhestand getreten 4). Abgesehen von Elsenhans gab es in der Fakultät keine Psychologen.

1908 reisten die Philosophen der Welt nach Heidelberg. Dort tagte vom 1. bis 5. September der Dritte Internationale Kongreß für Philosophie. Windelband führte den Vorsitz und Elsenhans war Generalsekretär. - Am zweiten Tag hielt morgens um neun der Privatdozent Dr. med. et phil. Willy Hellpach (Karlsruhe) einen Vortrag über "Wetter, Klima und Landschaft in ihrem Einfluß aufs gesunde und kranke Seelenleben" 5). -

Hellpach hatte seine Lehrberechtigung in Heidelberg erhalten.

Er war 1902 an die Poliklinik nach Berlin gegangen und dort bis Februar 1903 geblieben, hatte aber schließlich bei Nissl in Heidelberg promoviert und war seitdem niedergelassener Nervenarzt in Karlsruhe 6).

Ich habe mich in **Karlsruhe** als
Spezialarzt f. Nervenkrankheiten
niedergelassen.
Dr. med. u. phil. Willy Hellpach
Sprechzeit: 11-1 Uhr. **Kaiserallee 25 b.**

Abb. 6: Anzeige in der Karlsruher Zeitung vom 23. Dezember 1903

Dort begann er "in der überreichlichen Mußezeit des auf Praxis wartenden jungen Facharztes diese oder jene Vorlesung" an der Technischen Hochschule zu besuchen. Da erwachte in ihm "eine Art von platonischem Neid auf diese Männer, die vor gefüllten Hörsälen zur Jugend sprechen, lehren und Schüler heranbilden durften". Zunächst dachte er daran, die Psychologie in Heidelberg zu dozieren, doch Kraepelin lehnte die Habilitation ab und "eine andere als die medizinische Fakultät schien /ihm/ ... für eine solche Absicht gar nicht in Frage zu kommen, wußte /er/ ... doch, ein wie abgesagter Gegner jeder empirischen Seelenkunde ein Kuno Fischer war, ohne dessen Patronat eine Niederlassung für dieses Fach in der philosophischen Fakultät ein Unding gewesen wäre" 7).

Dann fühlte er an der Technischen Hochschule vor, wo man sich zwar nicht abgeneigt zeigte, jedoch schwere Bedenken vorbrachte - unter anderem gab es keine Fachvertreter, die Hellpachs Schriften hätten beurteilen können. Schließlich fand das unterdessen eingeschaltete Unterrichtsministerium den Ausweg, die Philosophische Fakultät der Universität Heidelberg mit der gesamten Habilitation zu betrauen und Windelband um ein Gutachten zu bitten. - Aber erst, als sich Hellpach an Max Weber gewandt und mit diesem zwei Stunden gesprochen hatte und dieser ihm anschließend einen zwölfseitigen Brief an Windelband mitgab, kam die Sache ins Rollen 8).

Der Gutachter Windelband hatte schon vor Jahren die Psychologie als Naturwissenschaft eingestuft und als Fach von dem der Philosophie zu trennen getrachtet. In seinem Gutachten beschränkte er sich dementsprechend auf die bei Hellpach zutagetretende "wissenschaftstheoretische Tendenz ..., welche /ihn/ allein ... berechtigt/e, sich/ ... ein Urteil über ... /dessen/ wissenschaftliche Qualifikation zu erlauben". - Im engeren Sinne experimentelle Arbeiten waren in diesem Falle nicht zu beurteilen

- Hellpach hatte seine "Grenzwissenschaften" und die "Grundlinien einer Psychologie der Hysterie" neben der als Manuskript vorliegenden Habilitationsschrift "Grundgedanken zur Wissenschaftslehre der Psychopathologie" eingereicht 9). - Zum Schluß des Gutachtens schrieb Windelband:

"... so fasse ich ... mein Urteil über seine wissenschaftliche Qualifikation, soweit ich in der Lage bin es mir zuzutrauen, gern dahin zusammen, daß er mit eigenem Urteil und eigener Leistung mitten in der wissenschaftlichen Arbeit steht und deshalb für eine akademische Lehrtätigkeit durchaus geeignet ist ..." 10).

Am 17. Februar 1906 beehrte sich dann die Philosophische Fakultät, dem Engeren Senat mitzuteilen,

"daß /sie/ ... beschlossen hat, Herrn Dr.med. et phil. Willy Hellpach, nachdem der Fachvertreter der Philosophie seine bisherigen wissenschaftlichen Veröffentlichungen und insbesondere seine eingereichte Habilitationsschrift ... beurteilt hat und nachdem der Habilitand vor der Fakultät am 16. Februar einen Probevortrag gehalten und sich einem anschließenden Colloquium unterzogen hat, für qualifiziert zur akademischen Lehrtätigkeit in dem Fache der Psychologie zu erklären" 11).

Damit hatte die Philosophische Fakultät erstmals eine *venia legendi* speziell für das Fach der Psychologie erteilt - wenn auch für die "Schlosserakademie" 11a) Karlsruhe. Für die eigene Fakultät sollte sie solches erst 1913 tun.

Die ursprünglich weit ausgelegten Lehrbefugnisse für Universitäten waren im Laufe des 19. Jahrhunderts mehr und mehr eingeschränkt worden. In den Statuten der Universität Heidelberg von 1805 hieß es noch:

"... so ist gleichwohl keinem einigen sowohl ordentlichen als außerordentlichen Professor verwehrt, über alle und jede in die Facultät, zu der er berufen ist, einschlagende Fächer Vorlesungen anzukündigen ..."

Auch die zugelassenen Privat-Lehrer waren berechtigt, alle Collegien der Fakultäten zu halten, in denen sie die Habilitation erlangt hatten 12).

1872 waren die Lehrbefugnisse bereits wesentlich auf Teilbereiche des Lehrinhaltes der Fakultäten beschränkt. So hieß es in einer ministeriell genehmigten Verordnung des Engeren Senats hieß: "... Privatdozenten erhalten durch ... ihre Habilitation

das Recht, über die Fächer, für welche sie ... sich habilitiert haben, sowie über verwandte Fächer Vorlesungen an der Universität zu halten ..." 13).

(7)

Psychologie und Psychiatrie

Auf dem fünften, 1912 in Berlin tagenden Kongreß für experimentelle Psychologie kam man zu den Forderungen, "jede Universität müsse ein Institut für experimentelle Psychologie erhalten und entsprechend auch einen Ordinarius für Psychologie neben mindestens zwei Ordinarien für Philosophie" 14). Um diesen Wünschen Nachdruck zu verleihen, sprach Karl Marbe über die "Bedeutung der Psychologie für die übrigen Wissenschaften und die Praxis". Dabei wandte er sich auch an die Philosophen. "Die vielen falschen Ansichten moderner Philosophen über psychologische Tatsachen, die /er/ ... teilweise im einzelnen erörtert/e, zeigten/, daß ihnen Beschäftigung mit wissenschaftlicher Psychologie dringend not tut" 15). Dem hätte Windelband, seit Fischers Ausscheiden alleiniger Ordinarius für Philosophie in Heidelberg, sicherlich nicht zugestimmt. Jedenfalls war 1908, als Fischers Ordinariat besetzt werden sollte, Heinrich Rickert (und an zweiter Stelle Georg Simmel) in Vorschlag gekommen 16), doch hatte sich das Ministerium geweigert, weiterhin zwei Ordinariate zu finanzieren.

Anders sah es in der Medizin aus, der Marbe die Psychologie besonders für ihre Psychiatrie anbot, für welche sie "auch nach ... Ansicht der bedeutendsten Psychiater die wichtigste Grundlage" bilde 17). Kraepelin, der hier gemeint war, leitete zwar inzwischen die Münchner Psychiatrische Klinik, doch wirkte seit

einiger Zeit einer seiner Schüler, Hans W. Gruhle, an der unterdessen zur "Psychiatrischen Klinik" umbenannten Irrenklinik 18).



Abb. 7: Hans W. Gruhle (1925)

Gruhle hatte in Leipzig, Würzburg und München, wo er 1904 approbiert wurde, Medizin studiert, . "Schon in Leipzig betrieb /er/ ... neben den medizinischen psychologische Studien bei Wundt und setzte diese bei Th. Lipps in München fort". An der gerade eröffneten Klinik führte er als "persönlicher Schüler" 19) Kraepelins in dessen psychologischen Laboratorien im Winter 1904/05 ergographische Studien durch und promovierte nach längeren Auseinandersetzungen mit seinem Doktorvater im Januar 1907 - die Dissertation konnte erst nach zweimaliger Umar-

beitung 1912 im fünften Band der "Psychologischen Arbeiten" erscheinen, als Gruhle schon an der Heidelberger Klinik arbeitete, wo er seit dem 5. Mai 1905, zunächst als Volontär, ab darauffolgendem November dann als Assistenzarzt tätig war 20).

Anfangs beschäftigte er sich unter anderem mit "Studien zur Frage: Milieu oder Anlage", die schließlich 1912 veröffentlicht wurden 21). Da aber die Anforderungen seines "Berufes die weitere Ausbildung in der Psychologie etwas gehemmt hatten, erbat und erhielt /er 1912/ ... einen halbjährlichen Urlaub durch das ... Ministerium", um seine "psychologischen Kenntnisse in jener Richtung zu vervollkommen, die damals Oswald Külpe in Bonn vertrat" 22).

Anschließend ersuchte er die Heidelberger Medizinische Fakultät, ihn zur "Habilitation für das Fach der Psychiatrie und medizinischen Psychologie" zuzulassen und reichte als Habilitationsschrift eine Arbeit "Über Wahrnehmungsverfälschung besonders in ihrer objektiven Bedingtheit" ein 23). Franz Nissl schrieb das Gutachten, und am 18. Februar 1913 konnte der Engere Senat der Universität Gruhles Gesuch an das Ministerium weiterreichen 24). Nach dessen Genehmigung und nach einer Probestellung "Über die Bedeutung des Symptoms in der Psychiatrie" erhielt Gruhle am 3. März 1913 die beantragte *venia legendi* 25)(vgl. Abb. 10, S. 44). Einen Monat später wurde der akademischen Quästor angezeigt, daß er eine eineinhalbstündige Vorlesung über "Allgemeine Psychopathologie" sowie ein zweistündiges psychologisches Seminar mit dem Thema "Arbeit und Ermüdung" zu halten gedenke 26).

Bereits einen Tag nach seiner Habilitation wandte sich sein Vorgesetzter Franz Nissl, "die Laboratorien der Klinik betref-

fend", an das Ministerium um unter anderem auf das psychologische Laboratorium zu sprechen zu kommen:

"... Ich stelle andere, ebenso dringende Bedürfnisse zurück wegen der Notwendigkeit, Apparate für das psychologische Laboratorium anzuschaffen. Nur zeitweise wurde nach Professor Kräpelins Weggang das psychologische Laboratorium in Betrieb gesetzt. Den speziell mit psychologischen Problemen sich beschäftigenden Assistenzarzt Dr. Gruhle habe ich mit Genehmigung des Gr. Ministeriums auf ein Semester in das psychologische Laboratorium von Prof. Külpe in Bonn geschickt. Seine Habilitationsschrift hat er zum Teil im psychologischen Laboratorium der psychiatrischen Klinik in München während der Ferien gemacht, weil in unserem Laboratorium nicht die notwendigen Apparate zur Verfügung standen... Jetzt, nachdem sich Dr. Gruhle habilitiert hat, soll endlich das psychologische Laboratorium dauernd in Betrieb gesetzt und zu Lehrzwecken benützt werden. Da auf unserer Universität die experimentelle Psychologie nicht gelehrt wird, ein Bedürfnis aber hierfür tatsächlich vorhanden ist, so wird durch die Vorlesungen von Dr. Gruhle eine Lücke ausgefüllt... Ebenso wie der klinische Lehrer eine Klinik, oder der Hirnanatom ein hirnanatomisches Laboratorium braucht, ebenso notwendig ist für den experimentellen Psychologen ein psychologisches Laboratorium... Ein Teil der früher im psychologischen Laboratorium gebrauchten Apparate gehörte Professor Kräpelin persönlich und diese wurden von ihm nach München mitgenommen. Ein anderer Teil wurde vom Hausschreiner und dem Werkmeister der Klinik improvisiert und ist für feinere Untersuchungen nicht verwendbar..." 27).

Das Ministerium antwortete, daß der von Nissl beantragte Betrag momentan nicht zur Verfügung stehe, es wolle ihn allerdings für das Budget 1914/15 vormerken. Am 7. April bedankte sich Nissl gleich für diese Zusage, bat aber nachdrücklich, das Ministerium möge doch auch wie versprochen verfahren 28).

Im ursprünglichen psychologischen Laboratorium waren inzwischen Arztzimmer eingerichtet worden. Zwar hatte man im ehemaligen Betsaal durch Korkwände zwei neue Räume geschaffen, sie jedoch ebenfalls anderweitig verwendet. Schon 1903 war man bemüht gewesen, durch Aufstockung eines Seitenflügels des Hauptgebäudes neue Räume für Laboratorien zu schaffen, was allerdings nicht genehmigt worden war 29).

Psychologie und Philosophie: Lehrstuhl für Psychologie

Inzwischen hatte sich in der Philosophischen Fakultät einiges ereignet. Zunächst hatte eine Marburger Berufung für Umtriebe gesorgt. Dort war die Nachfolge Hermann Cohens an Erich Jaensch gegangen und damit wieder einmal ein philosophischer Lehrstuhl mit einem Psychologen besetzt worden 30). - In dem für Heidelberg zuständigen Ministerium des Kultus und Unterrichts ging daraufhin am 16. Februar 1913 ein Schreiben des Freiburger Philosophen Heinrich Rickert ein, in dem dieser sich erlaubte, im Auftrag von 106 Dozenten der Philosophie eine "Erklärung mit der Bitte um gütige Kenntnismahme zu überreichen". Die 107 Philosophen wandten sich "gegen die Besetzung philosophischer Lehrstühle mit Vertretern der experimentellen Psychologie":

"Das Arbeitsgebiet der experimentellen Psychologie hat sich mit dem höchst erfreulichen Aufschwung dieser Wissenschaft so erweitert, daß sie längst als eine selbständige Disziplin anerkannt wird... Trotzdem sind nicht eigene Lehrstühle für sie geschaffen, sondern man hat wiederholt Professuren der Philosophie mit Männern besetzt, deren Tätigkeit ... der experimentellen Erforschung des Seelenlebens gewidmet ist... Vor allem wird der Philosophie ... durch Entziehung von ihr allein gewidmeten Lehrstühlen eine empfindliche Schädigung zugefügt... Daher sollte die experimentelle Psychologie in Zukunft nur durch die Errichtung eigener Lehrstühle gepflegt werden..." 31).

Einer der Verfasser dieser Petition war der Heidelberger Wilhelm Windelband 32). Er hatte schon 1908 in seinen am Freien Deutschen Hochstift zu Frankfurt gehaltenen Vorlesungen gemeint, die "empirische Psychologie /sei/ zweifellos eine wertvolle Errungenschaft der Zeit /und würde/ ... die so gewonnene Stellung ausserhalb der Philosophie dauernd bewahren"; umso

mehr aber müsse anerkannt werden, daß sie als solche "nicht selber Philosophie ist und damit nicht verwechselt werden darf". Und doch sei gerade dies in den letzten Jahrzehnten geschehen. Er fuhr fort:

"Es war eine zeitlang in Deutschland beinahe so, dass der Befähigungsnachweis zum Besteigen eines philosophischen Katheders schon als erbracht galt, wenn jemand methodisch auf elektrischen Knöpfen zu tippen gelernt hatte und in langen, tabellarisch wohlgeordneten Versuchsreihen zahlenmäßig beweisen konnte, dass manchen Menschen langsamer etwas einfällt, als anderen. Das war ein wenig erfreuliches Blatt in der Geschichte der deutschen Philosophie" 33).

Am 18. Februar 1913, der Senat war mit Gruhles Habilitation beschäftigt, und zwei Tage nachdem in Karlsruhe das Schreiben der Philosophen eingegangen war, wandte sich der "Ausschuß der Studierenden an der Ruperto-Carola-Universität zu Heidelberg" an den Engeren Senat mit der Bitte, man "möge bei der Regierung wegen Errichtung eines psychologischen Lehrstuhles unter Aufrechterhaltung der bisherigen Lehraufträge vorstellig werden". In weiten Kreisen der Studentenschaft würde es als "ausserordentlicher Mangel empfunden", sich nicht "mit den Methoden und Ergebnissen der experimentellen und descriptiven Psychologie bekannt zu machen". - Das Schreiben wurde noch am selben Tage "mit dem Ersuchen um gefällige Aeußerung" an die Philosophische Fakultät weitergeleitet, deren Mitglieder es zwei Tage später zur Kenntnis nahmen und weitere zwei Tage später auf ihrer Sitzung besprachen 34).

Fünf Monate danach, am 22. Juli 1913, bat die Philosophische Fakultät das Ministerium:

"1. seine Bereitwilligkeit zur Erteilung eines Lehrauftrags für Psychologie und Pädagogik mit einer entsprechenden Remuneration und gleichzeitiger Erteilung des Professorentitels zu erklären". - Zweitens solle das zweite philosophische Ordinariat (immer noch unbesetzt!) "durch dieses Vorgehen und der eventuellen späteren Errichtung eines

psychologisch-pädagogischen Extraordinariats nicht tangiert" werden 35).

Windelband und Max Weber betrieben die Errichtung eines solchen Lehrstuhls und faßten dabei den Basler Privatdozenten Paul Häberlin als Kandidaten ins Auge 36). In seinem "von der Fakultät gewünschten gutachtlichen Bericht" über diesen Privatdozenten faßte Windelband zunächst einige wesentliche Gesichtspunkte zusammen: Die Besetzung philosophischer Lehrstühle mit zum Teil einseitig experimentell arbeitenden Psychologen habe zu "in jüngster Zeit auch die Oeffentlichkeit" beschäftigenden Mißständen geführt, denen man nur entgehen könne, "wenn unter Wahrung des Besitzstandes der Philosophie mit der Errichtung psychologischer Professuren Ernst gemacht wird". Und weiter:

"Dabei steht jedoch die Psychologie ... immer noch in so engen Beziehungen zur Philosophie, dass eine gründliche philosophische Vorbildung für ihren wissenschaftlichen Betrieb in ganz anderer Weise ... erforderlich ist, als bei irgend einer andern der im Laufe der Zeit ebenfalls von der Philosophie abgezweigten Wissenschaften. Es wird deshalb immer wünschenswert bleiben, dass der Psychologe zur philosophischen Fakultät gehört und für seine Person eine vollgültige philosophische Bildung besitzt... Unter den gegenwärtigen Interessen unserer Fakultät steht dabei das pädagogische im Vordergrund... Aus diesen Erwägungen wünscht die Fakultät die Schaffung einer zunächst ausserordentlichen Professur für theoretische und angewandte Psychologie, insbesondere Pädagogik, und sie begrüsst es dankbar, dass das Grossherzogliche Ministerium sich dem Eingehen auf diesen Wunsch geneigt zeigt..." Es würde von einem zu berufenden Mann "erwartet werden, dass er in die eigentlich philosophische Lehrtätigkeit nicht eingriffe, dagegen die Psychologie im philosophischen Sinne beherrsche und keine der einseitigen Richtungen vertrete. Die Errichtung eines Instituts für physiologische Psychologie wird dabei nicht in Aussicht genommen, da diesem Bedürfnis jetzt durch einen Privatdozenten der medizinischen Fakultät vollauf genügt wird" 37).

Windelband kam dann auf Häberlin zu sprechen; die Würdigung ergab, daß zur Zeit, keine geeignetere Persönlichkeit gefunden werden könne.

Abschrift.

Ministerium

des

Kultus und Unterrichts.

Karlsruhe, den 30. Juli 1913.

14

22

Mo. d. 8125

Die Vertretung der Psychologie und Pädagogik an der Universität Heidelberg betr.

Mittel zur Honorierung eines Lehrauftrags für Psychologie und Pädagogik stehen uns für das Wintersemester 1913/14 nicht mehr zur Verfügung. Wir sind aber bereit, die Mittel im nächsten Budget anzufordern und vom Wintersemester 1914/15 ab zur Verfügung zu stellen. Die Höhe des Lehrauftrags honorars wird sich nach den allgemeinen Grundsätzen zu richten haben, also 200 M für die Wochenstunde betragen. Sollte jedoch die philosophische Fakultät, was in ihrem schriftlichen Antrage nicht gesagt ist, versauf sie aber nach den mündlichen Darlegungen ihres Herrn Dekans besonderen Wert zu legen scheint, für den Lehrauftrag den Privatdozenten Dr. Häberlin in Basel zu gewinnen suchen, so wären wir geneigt, dem Genannten für eine mindestens sechstündige Lehrtätigkeit eine Semesterhonorar von 1800 M zu bewilligen. Höher zu gehen, wäre schon deshalb nicht angängig, weil die Vergütung andernfalls das Anfangseinkommen (Gehalt von höchstens 2000 3000 M und Wohnungsgeld von 900 M) übersteigen würde, das Dr. Häberlin im Falle der Schaffung eines statmässigen Extraordinariats zu erwarten hätte. Im Falle der Konstrifikation Dr. Häberlins sind wir auch bereit, für ihn den Titel ausserordentlicher Professor zu erwirken und die Zinstellung einer statmässigen ausserordentlichen Professor ins Budget 1916/17 zu veranlassen, können aber einen Gesuch dafür, dass diese statmässige Stelle genehmigt wird, selbstverständlich nicht bieten.

An den

Hohen Senat der Universität

Heidelberg.

Gegenüber dem von der Philosophischen Fakultät erhobenen Anspruch auf ein zweites Ordinariat für Philosophie machen wir darauf aufmerksam, dass ein alter Anspruch der Philosophischen Fakultät auf dieses Ordinariat nicht besteht, da das zweite Ordinariat für Philosophie nach einer Pause von 26 Jahren erst 1903 wieder geschaffen worden ist. Wir werden aber, sobald ein Bedürfnis dafür vorliegt, ein zweites Ordinariat an Stelle der jetzt mit einem Extraordinarius besetzten Professur in Staatsvoranschlag anfordern und erklären ausdrücklich, dass die Frage der Schaffung dieses Ordinariats von der Erteilung des Lehrauftrags für Psychologie und Pädagogik wie von der etwaigen späteren Errichtung eines Extraordinariats für diese Lehrfächer nicht berührt wird.

(gez) Böhm.

Abb. 8: Schreiben des Unterrichtsministeriums vom 30. Juli 1913

Am 30. Juli antwortete das Ministerium auf die Anfrage vom 22. des Monats, für das Wintersemester 1913/14 stünden zwar keine Mittel mehr zur Verfügung, man wolle jedoch für das kommende Wintersemester das übliche Honorar von 200 RM pro Wochenstunde beantragen. Falls Häberlin gewonnen werden könne, wäre man bereit, ihm den Titel eines außerordentlichen Professors zu verleihen und für einen mindestens sechsständigen Lehrauftrag eine Bezahlung von 1800 RM zuzusichern, sowie "die Einstellung einer etatsmäßigen außerordentlichen Professur ins Budget 1916/17 zu versuchen", doch könne das nicht garantiert werden. Die Frage des Ordinariats würde dadurch keinesfalls berührt werden 38) (vgl. Abb. 8, S. 39).

Aber dann wurde Paul Häberlin 1914 Ordinarius für Philosophie, Pädagogik und Psychologie an der Universität Bern 39) und kam so für die in Aussicht genommene Stelle in Heidelberg nicht mehr in Betracht - und die Aussicht auf die Stelle selbst verdunkelte für die nächsten Jahre erst einmal der Krieg.

(9)

Psychologie, Psychiatrie und Philosophie

Seit Januar 1908 war Karl Jaspers an der Psychiatrischen Klinik tätig. Er hatte zunächst Jura, dann in Berlin, Göttingen und zuletzt in Heidelberg Medizin studiert, wo er nach seinem Examen die eine Hälfte des praktischen Jahres an der Psychiatrischen Klinik, die andere an der Neurologischen Abteilung der Inneren Klinik verbrachte. Nach seiner Promotion nahm ihn Nissl im Juli 1909 als Volontärarzt auf 40).

"An der Klinik wirkten ... eine Reihe erlesener Ärzte... Die Maßgebenden waren ... /Jaspers'/ Lehrer Wilmanns, der Oberarzt, dann vor allem Gruhle, der durch seine Kritik, Vielseitigkeit und Spontaneität alles in Bewegung hielt, ... der menschenfreundliche Homburger ... /und/ der noch sehr junge, für alle wissenschaftlichen Möglichkeiten aufgeschlossene Mayer-Gross. Ein geistiges Zusammenleben der Ärzte wurde, durch Nissl ermöglicht, von ihnen verwirklicht. Die Initiative Gruhles sorgte für die Regelmäßigkeit der Zusammenkünfte". Es gab Besprechungen mit allen Ärzten, wissenschaftliche Abende mit Nissl, und "es gab schließlich die privaten Abende in kleinerem Kreise ohne Nissl in Gruhles Zimmer, an denen mit der größten Freiheit und Leidenschaft erörtert wurde, was dem Einzelnen wissenschaftlich am Herzen lag" 41). Unter anderem nahmen an diesen Abenden noch Arthur Kronfeld, Wladimir Eliasberg, Otto Meyerhof und Otto Warburg teil 42).

1909 lernte Jaspers Max Weber kennen; Gruhle, der letzteren schon länger kannte und eine Zusammenkunft in der Klinik organisiert hatte, machte die beiden miteinander bekannt 43). Der Einfluß Webers auf die wissenschaftlichen Arbeiten Gruhles und Jaspers sollte später herausragende Bedeutung erlangen 44). - Weber hatte im Übrigen gerade an einer längeren "Spezialuntersuchung" zur "Psychotechnik der Industriellen Arbeit" gearbeitet, für die er "vor allem in die Arbeiten Kräpelins und seiner Schüler" eindrang 45).

Als 1913 Jaspers' "Allgemeine Psychopathologie" 46) erschien, veranlaßte diese Nissl dazu, Jaspers zur Habilitation zu bewegen. Allerdings hatte er selbst zu viele Privatdozenten und schlug vor, es unter anderem bei Kraepelin in München zu versu-



Abb. 9: Karl Jaspers

chen. Doch Jaspers wollte in Heidelberg bleiben und sich lieber in der Philosophischen Fakultät für Psychologie habilitieren (47).

Max Weber vermittelte und Windelband nahm Jaspers tatsächlich als Habilitanden an, "erklärte sich aber angesichts der als Habilitationsschrift eingereichten 'Allgemeinen Psychopathologie' für unsachverständig. Franz Nissl, Max Weber und Oswald Külpe ... schrieben die Gutachten" (48). Am 7. November stand

für Windelband einer Habilitation für Psychologie prinzipiell nichts im Wege, doch müßten dabei dieselben Voraussetzungen erfüllt sein, wie er sie für jenen beantragten Lehrstuhl als erforderlich ansah:

"Es wird erwartet werden, daß der Psychologe in die eigentlich philosophische Lehrtätigkeit nicht eingreift, daß er aber für seine Person eine genügende philosophische Vorbildung besitzt...

Die Erfüllung dieser Bedingung vereinigt sich bei Herrn Dr. Jaspers mit einer hervorragenden Befähigung für den wissenschaftlichen Betrieb der Psychologie in so glücklicher Weise, daß seine Habilitation in unserer Fakultät lebhaft zu begrüßen ist" 49).

Am 29. November 1913 hielt Jaspers seine "Probevorlesung (28 Minuten): Verstehen und Erklären in der Psychologie". Nach anschließendem Kolloquium beantragte Windelband, diesen "für das Fach der Psychologie für fähig zu erklären", und nach der öffentlichen Antrittsvorlesung über "Die Grenzen der Psychologie" erhielt Jaspers die erste *venia legendi* für Psychologie in der Philosophischen Fakultät Heidelberg 50) (vgl. Abb. 10, S. 44). Im Sommer 1914 bot er "Psychologie der Charaktere und Begabungen", im darauffolgenden Semester "Allgemeine Psychologie" an. - Er blieb bis 1915 als Volontärarzt an der Klinik. Am 17. November 1916 wurde ihm der Titel eines außerordentlichen Professors verliehen und gleichzeitig, einem Antrag der Fakultät entsprechend, ab laufendem Wintersemester ein "Lehrauftrag zur Abhaltung einer zweistündigen Vorlesung in jedem Semester aus dem Gebiete der Psychologie" übertragen 51).

Am 28. Juni 1914 waren in Sarajewo Schüsse gefallen. Es kam zu Kriegserklärungen am 28. Juli, am 1., 3. und 23. August, zwischen dem 2. und 5. November 1914, am 23. Mai 1915, am 26. und 27. August 1916 und am 6. April 1917.

Einladung
zur
öffentlichen Probe-Vorlesung,
welche
Dr. Hans W. Grähle
zur
Erlangung der Venia legendi
bei der Medicinischen Facultät
der
Ruprecht-Carls-Universität
zu Heidelberg
am Montag, den 3. März 1913, nachmittags 5 Uhr
im Hörsaal der Medicinischen Poliklinik abhalten wird.

Thema:
Die Bedeutung des Symptoms in der Psychiatrie.

Einladung
zur
öffentlichen Antritts-Vorlesung,
welche
Dr. med. Karl Jaspers
zur
Erlangung der Venia legendi
bei der philosophischen Fakultät
der
Ruprecht-Carls-Universität
zu Heidelberg
am Samstag, den 13. Dezember 1913, mittags 12 Uhr
im Universitätsgebäude, Auditorium 13, abhalten wird.

Thema:
Die Grenzen der Psychologie.



Abb. 10: Einladungen zu Probe- und Antrittsvorlesungen

(10)

Die Lage des Faches am Vorabend des Ersten Weltkrieges

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges war die Psychologie an der Heidelberger Universität etabliert.

Nach einer ersten Blüte der experimentellen Psychologie an der Heidelberger Irrenklinik waren mit Emil Kraepelin auch ein Teil des Laboratoriums und dessen Schüler nach München gezogen. Die Räume hatten nach Vermehrung der Arztstellen eine andere Verwendung gefunden und ein größerer Ausbau der Klinik, um Räume für Forschung zu gewinnen, war nicht genehmigt worden.

Wohl aber bestand für den Ausbau des psychologischen Laboratoriums eine gewisse Aussicht, und mit Gruhle hatte man wieder einen psychologisch ausgebildeten und interessierten Irrenarzt, der dem Fach in Forschung und Lehre dienen konnte.

Selbst in der Philosophischen Fakultät war die Psychologie nun offiziell vertreten, in einer Richtung allerdings, die ebenfalls von der Irrenklinik ihren Ausgang genommen hatte. Doch es war auch eigens ein Lehrstuhl beantragt worden, dessen Besetzung mit Häberlin zwar scheiterte, der jedoch immerhin für das Budget vorgesehen war. Dabei dürfen die Rolle Max Webers, seine Beziehungen zu Gruhle und Jaspers einerseits und zu Windelband andererseits, nicht unterschätzt werden, auch wenn Max Weber keinen offiziellen Sitz in der Fakultät hatte. - Schließlich saß mit Windelband kein als Förderer der Psychologie bekannt gewordener Vertreter der Südwestdeutschen Schule des Neukantianismus auf dem entscheidenden Ordinariat. -

Die hier sichtbar gewordenen Tendenzen innerhalb von Psychiatrie und Philosophie und zwischen diesen Disziplinen sollten sich durch den Krieg hindurch bis in die Zeit der Weimarer Republik und darüber hinaus fortsetzen.

III

In der Weimarer Republik

Am 22. Oktober 1915 war Wilhelm Windelband gestorben. Die Fakultät sandte eine Liste ans Ministerium, in der sie zur gleichzeitigen Besetzung zweier philosophischer Ordinariate "ohne beabsichtigte Rangfolge" Heinrich Rickert, Georg Simmel, Edmund Husserl, Heinrich Maier, Eduard Spranger und Ernst Cassirer vorschlug 1). - Zum 1. April wurde Windelbands Schüler Heinrich Rickert berufen, zwei Jahre später kam Heinrich Maier auf das andere Ordinariat; Hans Driesch war planmäßiger Extraordinarius für Philosophie geworden 2). - Zur Errichtung des geplanten pädagogisch-psychologischen Extraordinariates war es jedoch nicht gekommen.

Max Weber war seit 22. Januar 1918 Ordinarius in Wien, er starb 1920 in München.

(11)

Ausbau der Psychologie an der Psychiatrischen Klinik

In der Medizinischen Fakultät wurde im Oktober 1917 ein neuer Direktor der Psychiatrischen Klinik gesucht; Kraepelin hatte Franz Nissl zum 1. April 1918 an die Deutsche Forschungsanstalt für Psychiatrie in München gerufen. "Im Vorfeld des Verfahrens war auch bei Jaspers angefragt worden, der indessen aus gesundheitlichen Gründen ablehnen" mußte. Die Ausstattung der Klinik ließ zu wünschen übrig, und so wurde erst in einem zweiten Anlauf zum 16. Juli 1918 Karl Wilmanns gewonnen, der seit März

1917 die Anstalt bei Konstanz geleitet hatte 3). Bis zum Dienstantritt Wilmanns war Gruhle mit der Vertretung des Direktors betraut 4).

Wilmanns kam bei seinen Berufungsverhandlungen im Ministerium auch auf die unhaltbaren Zustände an der Klinik zu sprechen. Unter anderem seien "sämtliche wissenschaftlichen Räume ... verglichen mit denen anderer Universitätskliniken äusserst dürftig und behelfsmäßig. Am empfindlichsten /machten/ ... sich diese Mängel in den beiden im früheren Betsaal durch Erstellung von Korkwänden geschaffenen Räumen für experimentelle Psychologie fühlbar". Diese Räume seien viel zu klein und keineswegs geeignet.

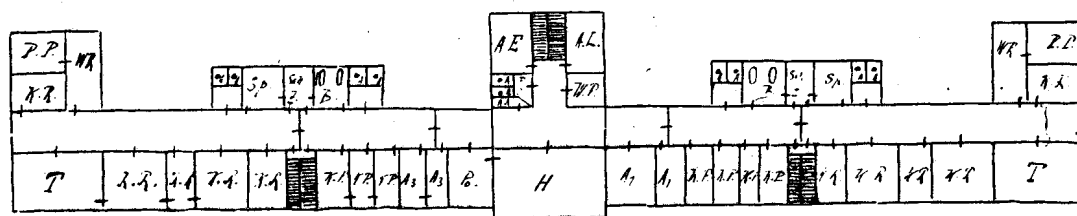
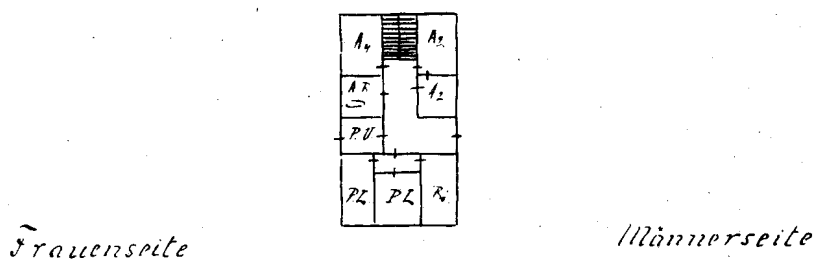
In einer Denkschrift unterbreitete er diesbezüglich Verbesserungsvorschläge:

"Während des Krieges ist die experimentelle Psychologie in den Dienst der Berufsberatung gestellt worden: Die Auslese der begabten Schüler (...) sowie die Auswahl der für gewisse Waffengattungen geeigneten Anwärter (Kraftwagenführer, Flieger) geschieht mit großem Erfolg auf experimentell-psychologischem Wege. Die praktische Bedeutung dieses Wissenszweiges für Pädagogen und Aerzte insbesondere Militärärzte ist so gewachsen, dass sich die Klinik ihm mit Nachdruck widmen muss, wenn sie nicht von anderen überholt werden soll. Die Einrichtung eines psychologischen Laboratoriums, das wenigstens bescheidenen Anforderungen genügt, ist daher dringend erforderlich. Das bisherige aus 2 Räumen bestehende Laboratorium im früheren Betsaal würde als Arztzimmer ... dienen können. Raum für ein psychologisches Laboratorium ist lediglich im Keller vorhanden... Um Licht und Luft einlassen zu können, wäre es allerdings erforderlich, die Räume mit einem Lichtschacht zu versehen und Fenster einzubauen" 5).

Am 19. Juni 1918 konnte der Dekan der Medizinischen Fakultät seinen Kollegen mitteilen, daß Wilmanns die Zusage für diesen Ausbau der Kellerräume erhalten habe 6) (vgl. Abb. 11, S.48f).

Legeiwärtige Ausnützung der Räume

- A = Aborte
- A₁, A₂, A₃, A₄ = Arztzimmer
- AB = lat. Badzimmer
- AE = lat. Esszimmer
- AR = Abstellraum
- B = Bad
- Bi = Bibliothek
- H = Hofsaal
- KP = Kochzimmer
- KR = Raum für ruhige Kranke
- PL = patholog. Laboratorium
- P.O. = Pissort
- P.P. = Pflegepersonal
- Pb = Poliklinik
- PV = Pupillenuntersuchungsraum
- Sch. 2 = Schrankzimmer
- Sp. = Spielzimmer
- T = Tagessaal
- WR = Waschküchen
- M.L. = histomischer Laboratorium
- WP = Waschküchen für die Poliklinik



Erstes + zweites Obergeschoss.

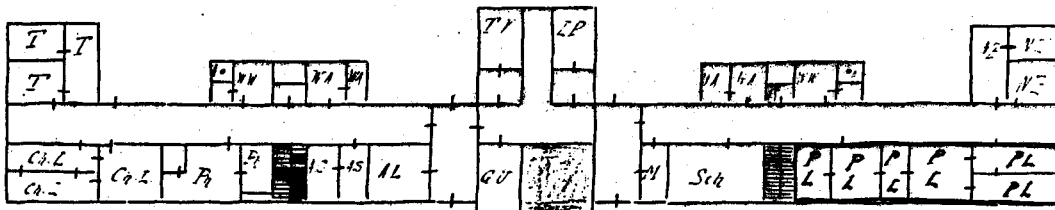
Abb. 11a: Plan der Psychiatrischen Klinik vor dem Umbau

Künftige Ausnützung der Räume:

- | | |
|--|---|
| <u>A</u> - dort | <u>NR</u> - Kabinen für männliche Patienten |
| <u>AL</u> - Patholog. anatom. Laboratorium | <u>PK</u> - Patholog. Laboratorium |
| <u>AR</u> - Kuchenzimmer | <u>PL</u> - Physiol. Laboratorium |
| <u>AS</u> - Patholog. anatom. Sammlungen | <u>Sch</u> - Hand- und Fußbäder für männliche |
| <u>GrL</u> - Kinder Laboratorium | <u>P</u> - Garderoben für Patienten usw. |
| <u>GV</u> - Sauber- u. Toilettenraum für den Werkmeister | <u>IV</u> - Operationsraum für Frauen |
| <u>LP</u> - Kabinenraum für weibliche Patienten | <u>VA</u> - Kabinenraum für weibliche Patienten |
| <u>M</u> - Kuchenzimmer | <u>VV</u> - Kabinenraum für weibliche Patienten |

Frauenseite

Männerseite



Kellergeschoss

Abb. 11b: Vorschlag für den Ausbau der Psychiatrischen Klinik

"Es kam der Zusammenbruch und die Revolution, von der man freilich in Heidelberg so gut wie garnichts merkte" (Hans Driesch 7).

Unterdessen versuchten Jaspers und Gruhle, an der Universität ein Psychologisches Institut zu gründen 8). Aber die Aussichten waren wenig günstig, weshalb Gruhle am 13. Februar 1919 an Jaspers schrieb:

"Ich beurteile jetzt das Zustandekommen unseres psychologischen Instituts wesentlich skeptischer, hauptsächlich deshalb, weil Herr Professor Wilmanns, dem ich die Angelegenheit gestern vortrug, wenig zufrieden damit ist. Aber auch Ihre Bedenken und Ihr Misstrauen nehmen mir natürlich ein wenig die Lust. Für den Fall, dass doch noch etwas zustande kommt, erkläre ich hiermit ausdrücklich zu Ihrer beliebigen Verwendung folgendes, indem ich die Worte Ihres Briefes wesentlich aufgreife:

Ich bin nicht nur bereit, alle materiellen Besorgungen und Einrichtungen für das Institut zu machen, ...

... alles das im dauernden Einvernehmen mit Ihnen. Dabei setze ich freilich voraus, dass Sie sich Ihrerseits bemühen, meine Stellung am Institut in beliebiger aber klarer und dauernder Weise zu präzisieren... Wenn auch mein Interesse am Zustandekommen des Instituts im wesentlichen rein sachlich ist und wenn ich es auch durchaus begrüßen würde, wenn einmal in späterer Zeit ein hauptamtlich beschäftigter experimenteller Psychologe hierherkäme, so möchte ich mich doch dagegen sichern, dass es dann im Belieben dieses Herrn läge, mich vollständig kalt zu stellen" 9).

Am 8. März schrieb das Ministerium an die Bezirksbauinspektion Heidelberg:

"Wir erteilen zur Ausführung der nachstehenden Arbeiten in der psychiatrischen Klinik die Genehmigung: ...

b.) Einrichtung von Laboratorien auf der einen Kellerhälfte mit 20.000 M."

Nachdem ein halbes Jahr später die Übertragung der Arbeiten auf die vorgeschlagenen Unternehmer auch noch genehmigt war, konnte mit dem Ausbau endlich begonnen werden 10).

Gruhle, inzwischen Oberarzt, war im Februar 1919 der Titel eines außerordentlichen Professors verliehen worden 11). Am

7. Juni 1920 bat Wilmanns das Ministerium, diesem einen "Lehrauftrag für experimentelle Psychopathologie" erteilen zu wollen, und führte dazu aus:

"Die experimentelle Psychopathologie ist als Hilfswissenschaft der Psychiatrie von Kraepelin eingeführt worden. Kraepelin hat während seines Heidelberger Aufenthalts selbst ein starkes Interesse für diesen Gegenstand gezeigt..." Diese Arbeitsrichtung hätte dann aufgegeben werden müssen, da die psychologischen Laboratorien anderweitig benutzt werden mußten. "Erst im Laufe dieses Jahres konnte mit Unterstützung des Ministeriums aus privaten Mitteln ein gut ausgerüstetes experimentell psychologisches Laboratorium in den Kellerräumen der Klinik eingerichtet werden, das nunmehr in Betrieb genommen worden ist. Da dies das einzige Institut seiner Art in Heidelberg ist, steht zu erwarten, dass nicht nur Mediziner, sondern ganz besonders Philosophen und vor allem Pädagogen die Gelegenheit wahrnehmen werden, in diesem Laboratorium zu arbeiten..." 12).

Das Ministerium übertrug Gruhle diesen planmäßigen Lehrauftrag ab Wintersemester 1920/21 13). Dieser bot nun auch "Arbeiten im psychologischen Laboratorium" an 14).

Schließlich erschien 1921 im 18. Band der "Zeitschrift für angewandte Psychologie" folgende Nachricht:

"In der psychiatrischen Klinik der Universität Heidelberg ist seit dem S.-S. 1920 ein - bisher an dieser Universität fehlendes - experimentalpsychologisches Laboratorium eingerichtet worden" 15).

(12)

Psychologie an der Philosophischen Fakultät

Aus dem gemeinsamen Institut war nichts geworden, aber am 3. Februar 1920 bat Jaspers das Ministerium, "an das philosophische Seminar ... eine einmalige Zuwendung von 1000 Mk gelangen zu lassen, zur Beschaffung von Lehrmitteln für den Unterricht in der experimentellen Psychologie". Zur Begründung fügte er hinzu:

Heidelberg 3. Februar 1920

Ministerium des Kultus und Unterrichts 10 FEB 20 A. 02375.
--

An das Ministerium des Kultus und Unterrichts

in Karlsruhe

OR
 für 10/11

Untergehender bittet das Ministerium, an die
philosophische Fakultät der Universität Heidelberg eine
einmalige Zuwendung von 1000.- Mk zu bewilligen
 zur Beschaffung von Lehrmitteln für den Unterricht in der
experimentellen Psychologie.

Ihre Begründung erlaubt mir zu bemerken:
 Zwar ist ohne ein Institut, dessen Einrichtung sehr erhebliche
 Mittel erfordern würde, ein praktischer Unterricht in der
experimentellen Psychologie nicht möglich. Aber ein theoretischer
Unterricht durch eine Vorlesung kann sehr wohl gelingen, wenn
 Tafeln, Tabellen und ähnliche Demonstrationenmittel vorhanden
 sind. Eine bloße Vorlesung kann in Heidelberg nur so
 sinnvoller statt finden, als der Student, der praktische Übungen
 mitmachen möchte, auf die Einrichtungen in der psychiatri-
 schen Klinik und im Unterricht von Prof. Gumbel verwiesen
 werden kann. Der Meinung, dass keine von medizinischen
 Seiten zu auch der praktische Unterricht in der experimentellen
Psychologie geleistet werden, ist zu erwidern, dass die experimentelle
Psychologie unter einer medizinisch-naturwissenschaftlichen
Fachaufsicht nicht ganz so gut begreifen werden kann, und dass
 ein viel größerer Anteil der in der philosophischen Fakultät
 fallenden Disziplinen vorhanden ist.

Abb. 12: Schreiben Jaspers' vom 3. Februar 1920

"Zwar ist ohne ein Institut, dessen Errichtung sehr erhebliche Geldmittel erfordern würde, ein praktischer Unterricht in der experimentellen Psychologie nicht möglich. Aber ein theoretischer Unterricht durch eine Vorlesung kann sehr wohl gelingen, wenn Tafeln, Tabellen und ähnliche Demonstrationsmittel vorhanden sind. Eine bloße Vorlesung kann in Heidelberg um so sinnvoller stattfinden, als der Student ... auf die Einrichtungen der psychiatrischen Klinik und den Unterricht von Prof. Gruhle verwiesen werden kann. Der Meinung, dann könne von medizinischer Seite ja auch der gesamte Unterricht in der experimentellen Psychologie geleistet werden, ist zu erwidern, dass die experimentelle Psychologie unter nur medizinisch-naturwissenschaftlichen Gesichtspunkten nicht zureichend begriffen werden kann, und dass sie ein wichtiger Bestandteil der in die philosophische Fakultät fallenden Disziplinen geworden ist" 16) (vgl. Abb. 12, S. 52).

Wenig später wurde dem von Rickert und Maier befürworteten Antrag stattgegeben 17). Im Sommersemester 1920 las Jaspers "Experimentelle Psychologie" - im vorausgegangenen Wintersemester hatte er eine "Geschichte der Psychologie (Zur Einführung in die Grundbegriffe und Methoden psychologischen Denkens)" sowie "Psychologische Übungen (über Hegels Phänomenologie des Geistes)" angeboten.

Unterdessen war ihm, "gegen den Willen Rickerts, aber mit Zustimmung Heinrich Maiers", zum 1. April 1920 das planmäßige Extraordinariat für Philosophie des nach Köln berufenen Hans Driesch übertragen worden 18). Die Berufungskommission hatte beantragt, Jaspers als einzigen Kandidaten zu nennen; in ihrem Bericht hieß es:

"... Bei jeder Neubesetzung einer Philosophieprofessur entstehen heute Schwierigkeiten... Zumal wenn der Dozent auch die Psychologie vertreten soll... Die tüchtigen Vertreter, besonders der experimentellen Psychologie sind oft einseitig specialistisch orientiert und daher nicht geeignet, als Lehrer der Philosophie zu wirken. Auf Jaspers trifft dies nicht zu. Er ist ... zur Vertretung der Psychologie wissenschaftlich vorzüglich qualifiziert... Seit kurzem liegt nun aber auch ein größeres Werk von ihm vor, die 'Psychologie der Weltanschauungen', das dem Titel nach zwar ebenfalls psychologisch ist, in Wahrheit jedoch, wie es der Stoff mit sich bringt, zentrale philosophische Probleme umfassend und eingehend behandelt... Infolge dieser

Verbindung psychologischer und philosophischer Leistungen erscheint er für unseren Lehrstuhl principiell wünschenswerter als andere Gelehrte..." 19).

Als Maier dann einem Ruf nach Berlin folgte, wurde Jaspers am 1. April 1922 dessen Nachfolger auf dem zweiten philosophischen Ordinariat - neben Heinrich Rickert, der auch diese Berufung zunächst bekämpft hatte 20). - Im Sommer 1923 zeigte Jaspers den letzten psychologischen Titel im Vorlesungsverzeichnis an. Auf das freigewordene planmäßige Extraordinariat berief man zum 6. April 1922 den Philosophen und Pädagogen Ernst Hoffmann 21). Während in der Medizinischen Fakultät die Psychologie erneut Fuß gefaßt hatte, war sie nunmehr aus der Philosophischen wieder verschwunden.

(13)

Psychologie an der Technischen Hochschule Karlsruhe

Unterdessen war an der Technischen Hochschule in Karlsruhe seit 1. April 1920 ein planmäßiges Extraordinariat für Psychologie eingerichtet und mit Willy Hellpach besetzt 22). Ihm war seit 1921 ein "Institut für Sozialpsychologie" angegliedert, "in dem der Seelenkunde der menschlichen Arbeit und namentlich ihrer gewerblichen, neuzeitlichen Erscheinungs- und Betriebsformen besondere Sorgfalt gewidmet werden" sollte 23). 1922 erschienen zwei von Hellpach herausgegebenen Bände "Sozialpsychologische Forschungen", die "Sprachrohr" eben jenes Instituts sein sollten 24).

Psychologie an der Handelshochschule Mannheim

Auch an der 1907 gegründeten, von Stadt und Handelskammer getragenen Handelshochschule Mannheim war ein Institut für Psychologie und Pädagogik entstanden 25).

Bereits im Oktober 1912 faßte der Senat der Handelshochschule den Beschluß, "alsbald Mittel ... für Vorlesungen über Philosophie, Psychologie und Pädagogik" bereitzustellen 26). Im nächsten Jahr fanden Besprechungen mit Schulen und Lehrerverbänden statt, wobei fast übereinstimmend das Bedürfnis nach Einrichtung solcher Vorlesungen bestanden hätte, weshalb der Senat "eine hauptamtliche Dozentur für nötig" halte, wie der Rektor in einem Schreiben an das Kuratorium betonte 27). Dort wurden jedoch zunächst keine entsprechenden Beschlüsse gefaßt. Mitte 1916 wurde man erneut vorstellig. Die Mannheimer Lehrerschaft wollte ein Institut für experimentelle Psychologie; der Senat hatte entschieden, dieses in Verbindung mit der Handelshochschule zu errichten, und beschloß im Oktober "bei Beratung des Voranschlages für 1917 ... einen Betrag von 3.600 M als Gehaltsanteil für einen hauptamtlichen Dozenten für Psychologie in den Voranschlag einzustellen" 28). - Im November des darauffolgenden Jahres überreichte der Rektor dem Kuratorium eine Denkschrift, wobei er in seinem Begleitschreiben bemerkte, "dass die Dozentur im Voranschlage als psychologische bezeichnet worden /sei/ ..., um in der anschaulichsten Weise darzutun, dass der zu berufende Philosoph auch Psychologe sein müsse". In der Denkschrift hieß es, nachdem auf allgemeine philosophische und

psychologische Bedürfnisse der Handelshochschule und - unter anderem - der Mannheimer Lehrerschaft eingegangen worden war:

"Zum Schlusse ergibt sich, dass weder eine Philosophie, die sich in der Ethik erschöpft, noch eine, die sich für uns im wesentlichen aus Logik und Ethik zusammensetzt, die Aufgaben lösen könnte, die ihrer bei uns harren... Allein die philosophische Weite Wundt'scher Auffassung scheint zu genügen, den Einzelwissenschaften, die bei uns stärker betont sind als an anderen Universitäten, das für uns nötige Mass von Föhlung und Wechselwirkung zu gewährleisten.

Gleich angefügt sei dieser Darstellung, dass sie nicht dazu dienen soll, Schüler des einen oder andern führenden Philosophen zur Berufung zu empfehlen. Auch der Name Wundts ist in diesem Sinne nicht gebraucht, obwohl im Senat der lebhafte Wunsch zum Ausdruck gebracht worden ist und Annahme gefunden hat, der neue Lehrstuhl solle zu Ehren des grossen Mannheimer Ehrenbürgers als 'Wilhelm Wundtprofessur' bezeichnet werden. Nur das soll dargetan sein, dass der zu Berufende - aus welcher Schule immer er kommen möge - ausser seiner Eignung für allgemein-philosophische Darbietungen auch die volle Befähigung für experimentelle und angewandte Psychologie mitbringen müsse...

Soweit es sich um experimentelle Psychologie handelt, ergibt sich die pädagogische Richtung aus dem Gegenstande der Laboratoriumsarbeiten.

Dies führt darauf, dass die Darbietungen experimenteller Psychologie ein psychologisches Laboratorium voraussetzen. Es bleibt deshalb noch die Frage zu beantworten, wieweit die Laboratoriums- und Institutsentwicklung bei diesem Lehrstuhl gehen soll...

Die erste Anschaffung der notwendigen Apparate ist durch private Mittel neuerdings sichergestellt. Für den Lehrstuhl sind von Mannheimer Bürgern bisher insgesamt 33 000 M zugesagt" 29).

Am 27. Februar 1918 beschloß der Stadtrat endlich:

"Auf Antrag des Senats und mit Zustimmung des Kuratoriums der Handelshochschule wird an dieser eine hauptamtliche Dozentur für Philosophie, Psychologie und Pädagogik - Wilhelm Wundt-Professur - eingerichtet. Die erforderlichen Mittel werden erstmals in den Voranschlag der Handelshochschule für 1918 eingestellt" 30).

In der Berufungsliste des Senats wurden dann Mitte des Jahres an erster und gleicher Stelle Fischer, München, und Peters, Würzburg, an zweiter Stelle Karl Bühler, ebenfalls München, genannt. Fischer lehnte ab und im Februar 1919 wurde Wilhelm Peters berufen 31).

Peters hatte unter anderem bei Wundt studiert, bei diesem 1904 promoviert und zwischen 1906 und 1908 in Kraepelins Münchner psychologischen Laboratorien über "Gefühl und Erinnerung" gearbeitet. Zwischendurch Assistent am Institut für Psychologie und Pädagogik in Frankfurt gewesen, habilitierte er sich 1910 in Würzburg für Philosophie, insbesondere Psychologie, - später wurde seine Lehrberechtigung dort auf Pädagogik ausgedehnt 32).

Am 24. April 1919 benötigte er "für sein Institut dringend eine Schreibmaschine nach System 'Erika'" 33).

In einer "Akademischen Rede gehalten bei der Jahresfeier der Handels-Hochschule Mannheim am 26. Juli 1919" ging Peters auf seine Vorstellungen über die Philosophie an dieser Hochschule ein. Am Ende kam er auf die angewandte Psychologie zu sprechen:

"Das Institut für Psychologie und Pädagogik, das hier ... errichtet wird, soll neben der generellen und individuellen Psychologie die angewandte Psychologie ... pflegen. Ohne irgend ein Gebiet der wissenschaftlichen Psychologie und Pädagogik von der Bearbeitung auszuschließen, wird es sich vorzugsweise mit den Problemen der Psychologie der Arbeit, der Begabung und der geistigen Entwicklung beschäftigen.

Die psychologische Untersuchung der Arbeit .. ist altes Forschungsgut der deutschen Wissenschaft. Vor mehr als 30 Jahren hat Emil Kraepelin mit seinen Schülern sich dem damals fast noch unberührten Fragenkomplex zugewandt... Max Weber ... hat dann als einer der ersten versucht, die Ergebnisse dieser Analyse auf die industrielle Arbeit anzuwenden... Die Psychologie der menschlichen Arbeit muss, um weiter zu kommen, m.E. an die Kraepelinschen Untersuchungen anknüpfen. Das soll hier geschehen..." 34)

Das Institut war zunächst in Räumen des fremdsprachlichen Seminars untergebracht, dann - mit Rücksicht auf den bestehenden Raummangel - in vier der acht Zimmer der Peterschen Wohnung (in C 1, 4), die das Kuratorium von diesem angemietet hatte 35). Im Voranschlag für 1920 erschienen erstmals Anforderungen für das Institut, die Ausgaben für 1920/21 beliefen sich einmalig auf 12.500 M und dauernd auf 5.000 M 36).

Schon vor Peters' Amtsantritt war in Mannheim dem Betriebswissenschaftlichen Institut "ein mit allen wichtigen Apparaten ausgestattetes und fachmännisch geleitetes wirtschaftspsycholo-

gisches Laboratorium eingegliedert /worden/, dem die Erforschung der psychologischen Seite wirtschaftlicher und besonders betriebswissenschaftlicher Fragen" oblag. Leiter war Edmund Lysinski 37).

Peters, der die Apparate dieses Laboratoriums nicht benutzen durfte, verlangte im März 1921, jenes mit seinem Institut zu vereinigen 38). Dies sollte allerdings erst 1927 unter Otto Selz gelingen, der das wirtschaftspsychologische Laboratorium seinem Institut als "Psychotechnische Abteilung" eingliederte. Zu dieser Zeit hatte das Institut bereits neue Räume in N 2, 4 II bezogen 39).

Peters erhielt 1923 den neu gegründeten Lehrstuhl für Psychologie in Jena. Am 15. August 1923 wurde Otto Selz als sein Nachfolger berufen, der den Ruf zum 1. Oktober annahm 40).

Selz, der zunächst Jura und - nebenbei - Psychologie studiert hatte, wurde 1909 bei Theodor Lipps in München promoviert, habilitierte sich dann 1912 in Bonn bei Oswald Külpe und war seitdem dort Privatdozent 41).

In §2 seines Vertrages mit Stadt und Handelshochschule war vorgeschrieben, daß er "zur Übernahme von wöchentlich 10 Vorlesungsstunden seines Faches (Übungs- und Seminarstunden eingeschlossen) verpflichtet" sei und seinen Wohnsitz in Mannheim zu nehmen habe, sofern nicht vom Kuratorium eine Ausnahme genehmigt würde. - Mit Schreiben vom 4. Dezember 1923 teilte ihm der Minister des Kultus und Unterrichts mit, das Staatsministerium habe am 24. November beschlossen, ihm die "Amtsbezeichnung ordentlicher Professor an der Handelshochschule Mannheim zu verleihen" 42).

Diesen Minister aber hatte man zuvor selbst gefragt, ob er nicht die Nachfolge Peters in Mannheim antreten wolle - Willy Hellpach, Politiker, Psychologe, Nervenarzt.

(15)

Willy Hellpach - Politiker

Gleich nach dem Krieg war Willy Hellpach der Deutschen Demokratischen Partei, von der er dachte, "daß sie die 'konservative Volkspartei' des neuen Deutschlands werden sollte", beigetreten 43) und für sie als Stadtverordneter in den Karlsruher Bürgerschaft eingezogen. Zwischenzeitlich Extraordinarius und Leiter seines Instituts geworden, erkannte er es als Irrtum, öffentliches "Wirken im Kleinkram von Bürgerschaftsdebatten finden zu wollen", und gab nach eineinhalb Jahren solchen Wirkens sein Mandat zurück 44). - Als dann Herrmann Hummel sein Amt als badischer Unterrichtsminister niederlegte, um in die Leitung der BASF überzuwechseln, suchte die DDP, der dieses Amt koalitionsgemäß zustand, nach einem Nachfolger. Man kam auf Hellpach 45). Am 7. November 1922 wählte ihn der Badische Landtag mit 51 von 76 Stimmen zum neuen Minister des Kultus und Unterrichts. Staatspräsident wurde der sozialdemokratische Innenminister Adam Remmele, dessen Stellvertreter der dem Zentrum angehörige Finanzminister Heinrich Köhler 46).

§54 der Badischen Verfassung schrieb vor: "Das Amt eines Ministers ist unvereinbar mit einer anderen selbstbesoldeten Stelle..." 47). Auf sein so freigewordenes Extraordinariat berief Unterrichtsminister Hellpach den Oberingenieur und Privat-

dozenten der Technischen Hochschule Hannover, Adolf Friedrich, der am 5. Juli 1924 zum 1. Oktober ernannt wurde 48), jedoch "an der Lehrtätigkeit keinen Geschmack /fand/ und erst recht keinen an der forschenden, gar an der experimentellen Psychologie; er hat /das/ ... Institut völlig verfallen lassen und größtenteils in den Keller verbannt" 49). - Hellpach selbst war kurz nach seiner Wahl zum ordentlichen Honorarprofessor der Technischen Hochschule ernannt worden 50).

"Die Zeit, während der /Hellpach/ ... das badische Ministerium ... zu führen hatte, ... war fürs Wirken überaus ungünstig, denn mitten in sie fiel Deutschlands ärgstes Nachkriegsjahr, 1923, mit Ruhrkampf und Inflation, Deflation und 'Abbau'" 51).

Am 3. März 1925 wurde auf dem Heidelberger Bergfriedhof der erste deutsche Reichspräsident Friedrich Ebert beigesetzt. Als erster Redner trat Willy Hellpach, seit 7. November 1924 das jährlich wechselnde Amt des Staatspräsidenten bekleidend, im Namen der badischen Heimat vor die Trauergemeinde 52). -

Zehn Tage später berichtete die Morgenausgabe der "Badischen Presse" in einem Drahtbericht:

"Berlin 12. März. (...) Vorstand und Parteiausschuß der Deutschen Demokratischen Partei beschlossen soeben einstimmig, den badischen Staatspräsidenten Professor Dr. Willy Hellpach zum Demokratischen Kandidaten für die Präsidentschaftswahl zu proklamieren" 53).

Eine beabsichtigte Gemeinschaftskandidatur der bürgerlichen Parteien war gescheitert. - Bei der Wahl am 29. März erhielt Hellpach 5,8% der Stimmen, etwas weniger als seine Partei bei der letzten Reichstagswahl. Für den zweiten Wahlgang einigte

sich die DDP auf den Gemeinschaftskandidaten der "Bürgerlichen" Wilhelm Marx (Zentrum), der dann am 26. April Paul von Hindenburg unterlag 54).



Abb. 13: Plakat zur Reichspräsidentenwahl 1925

Am 25. Oktober 1925 fanden in Baden Landtagswahlen statt; SPD und Zentrum stellten diesmal ohne Beteiligung der DDP die Regierung und Hellpach wurde nicht wiedergewählt 55). - Am 28. Oktober, drei Tage nach der Wahl, schrieb allerdings Gustav Stresemann in sein Tagebuch:

"Höre, daß von demokratischer Seite Hellpach als Reichskanzler in Aussicht genommen ist..." 56),

Es kam jedoch zu einem zweiten Reichskabinett Hans Luthers und Hellpach blieb Staatspräsident a.D. -

(16)

Psychologie und Philosophie: Lehrstuhl für Psychologie

Nach §5 der Verfassung der Technischen Hochschule Karlsruhe waren planmäßige Extraordinarien Beamte 57). Auf Hellpach traf nun §9 Abs.3 des "Gesetzes die Einrichtung der Ministerien und die Gehaltsbezüge der Minister betr/effend/" zu:

"Diejenigen Minister, welche zur Zeit ihrer Berufung zum Minister als badische Staatsbeamte planmäßig angestellt waren, treten nach Ablauf des Kalendervierteljahres, in dem sie aus dem Amt ausscheiden, in den Genuß der Bezüge ..., die ihnen zustehen würden, wenn sie ... in ihrer früheren planmäßigen Stelle verblieben wären, wobei etwaige Beförderungsmöglichkeiten während dieser Zeit ebenfalls zu berücksichtigen sind. Sofern sich bis zum Ablauf von zwei Jahren nicht die Möglichkeit bietet, ihnen die zur Zeit der Berufung zum Minister innegehabte planmäßige Stelle oder ... mit ihrer Zustimmung eine andere planmäßige Stelle der gleichen oder einer höheren Besoldungsgruppe zu übertragen, werden sie in den einstweiligen Ruhestand versetzt" 58).

Auf seiner Karlsruher Stelle saß Adolf Friedrich. Sollte sich nichts anderes finden lassen, wäre Hellpach in den Ruhestand zu versetzen. Aber man suchte...

In Heidelberg berichtete am 25. November 1925 der Dekan der Philosophischen Fakultät seinen zur Sitzung zusammengerufenen Kollegen "über die von der Regierung gewünschte Schaffung einer ord/entlichen/ Professur für Philosophie für den bisherigen Staats-Präsidenten Hellpach". Dann erwähnte Jaspers, er habe mit Rickert gesprochen; dieser lehne eine ordentliche Professur ab, mit dessen Einverständnis schlage er jedoch eine ordentliche Honorarprofessur vor. Hoffmann dagegen erklärte sich "für ein Ordinariat für Psychologie u/nd/ Pädagogik nur für die

Philosophische Fakultät
Heidelberg.

Heidelberg.

25. XI. 1925

1925

6

Bericht

über die Sitzung vom

26. XI.

1925 Nm. 5. 20 Uhr.

Anwesend: Dehn, Hr. Hoop, Hettner, Meiser, C. Mannmann, Jaspers,
Grundolf, E. R. Curtius, Hippmann, Bergstrasser, Hampe, Leber,
Rydzka, Olshki, Brauer, Rothacker, Weber, Brinkmann

Entschuldigt fehlen: Hr. Rickert, Tanker.

Unentschuldigt fehlen:

- 1) Dehn berichtet über Rücksprache mit dem Schweizer beth. Professor
Hellpach: Gedanke der Honorarprofessur wurde nicht abgelehnt, aber o. Prof.
wird stark empfohlen, abschließend Erklärung der ausdrückliche Entbehrung für die
eine oder andere angeht. Reiner kann diesen letzten nicht fassen.
Hr. Jaspers stellt gemeinsamen Antrag der Fakultäten auf Honorarprofessur (dem
meine einer Abfertigung für Hellpach, aber auch möglich als Ausschluss der o. Prof.,
deren Verleihung eine wesentliche Berechtigung von Funktion und ordentl. Berufungs-
verfahren wäre. Auch für den Fall einer Übertragung geht der Antrag der Möglich-
keit, nur gegen die Meinung und nicht gegen Hellpach zu protestieren.
Hr. Grundolf fragt, ob der Übertragung nicht auch sofortige Verabschiedung mitzuzählen.
Hr. Jaspers sagt aus dem Formalgrund, dass die Erklärung der 1. abtunmündige
keine sein müsse.
Hr. Curtius für Ordinarat unter Berufung auf die Originalität der Hellpach'schen
psychischen, rassenethischen u. d. Ergebnisse. Die Rücksicht auf den individuellen
Fall sollte die Fakultäten- und Pflanzungsfragen überwiegen, zumal wegen der Kleinordnung.
Hr. Weber: Wenn A. des Ordinariats nicht erkannt, sollte der Protest gegen die Methode
nicht über ein vitales Fakultäten- und Universitätsinteresse geführt, eine Gefährdung
der philosophischen Fachrichtung für die Fakultät zu vermeiden. Alternative: Antrag
Jaspers, am besten unter politischer Hinweis auf H. s. Entsch. für die Universitäts-Interesse
und gleichzeitiger Angabe der Gründe gegen das Ordinariat, um den Verdacht auszuräumen,
es handle sich um persönliche Gründe; oder: Ordinariat für hervorragenden Lehrenden der
bedürftigen Fachrichtung.

- Hr. Hoffmann: Hr. Rückert ist gegen Ordinarat abgelehnt, zumal (aber nicht so
 viel) er an göttliche Beweise nicht glaubt und nicht glänzen (im Katechismus v.
 Rodner) mit H. als Vätergen genommen arbeiten würde. ~~Bestimmte~~ ~~Bestimmte~~ ~~Bestimmte~~
 falls Hr. R.'s Rücktritt; ~~es~~ ~~Bestimmte~~ bestätigt unter Hervorhebung des Rücktritts
 Arguments, dass mit der persönlichen Bestätigung des Kandidaten später auch eine
 beherrschte Weltanschauungspers. gleichzeitigt werden könnte.
- Hr. Lutterer erwidert, dass auch ein Jesuit in der Fakult. für ihn kein Hindernis wäre.
- Hr. Harnpe: Würde bei seiner Sachfrage ~~besonders~~ dem Sachverständigen reichen, hält ab
 keine frühere Meinung aufrecht, weil ja selbst die Sachverständigen dem Fall vornehmlich
 als allgemeinen behandelt. Unterstreicht Gefahr der Obtrorse, bei der ein Pp.
 (jedenfalls mit seiner Zustimmung) nicht eintritt, aber die Beweise verbleiben gelassen.
- Hr. Hettner gegen diese Opportunismus. Es würde sich zunächst nicht um Protest, sondern
 um Spätkaufnahme einer ministeriellen Anordnung. Hr. Dietrich geographisch anfalls
 (Bestimmte abhört auf Frege ein, Hr. Schroeder persönlich hatte die Unterbringung der
 Grossen Knats, ohne Abriht der Übergang wider Willen, für entschieden.)
- Hr. Rothacker verweist auf Wohlthat der Univ. - H. als vordringend und durch alle bei
 Schaffung neuer Stellen bestätigt. Hält die Angelegenheit vorwiegend durch polit.
 und geistes- Richtungen für bestimmt, auch (unter Bezugnahme auf Hr. Hallens)
 besondere Verdienste H.'s um die Universität nicht für gegeben.
- Hr. Jagers anerkennend erwidert für H.'s wissenschaftliche Verdienste, aber bei aller An-
 kennung opportunistischer Grund sich gegen die Beförderung des Humboldtischen
 Vortrags.
- Hr. Weber hält Rückerts Widerstand für unerwartet. Wichtige Antrag auf gleiche
 Erklärung gegen Ordinarat, oder aber anformalige Rücksprache mit Hr. Rückert, es
 er Eventualvertrag auf Ordinarat bei Abfall von R.'s Widerstand stellt.
- Hr. Lutterer und Bekker: Gegen dies letztere.
- Hr. Scherer: Verweist auf die hohe Interesse der Verwirklichung der Obtrorse.
- Hr. Brindemann für Abhängigkeit der Entscheidung von ~~der~~ Befragung Rückerts.
- Hr. Jagers (auf seine Anrede von Harnpe): Er und Hr. Hoffmann könnten hier nicht ein
 von Hr. Rückert getrennte Meinung vertreten.
- Hr. Harnpe empfiehlt Frege an Hr. R., ob er sich mit schleunigst Hilfeung begnügen wird.
 Antrag angenommen.
- 2) Gesuch Schlemmer um ?-Repetition abgelehnt. Gesuch Tietz um habilitative
 Kandidat aufgenommen. Gesuch Bergmann (unter von Hr. Bergmanns konträrer
 Genehmigung "alttestamentl. Wissenschaft") angenommen. Gesuch Schnellbach (Ergeb-
 Hr. Hoffmann nach (Vorlesung) unter Befragung der Diplomierung nach dem Antrag angenommen.
- 1) (Fort.) Hr. Hoffmann für Hr. Rückert: dieses missliche Verhängnis der Beförderung des ihm
 als nichtigen, hält er aber bei der heutigen politischen Lage für nicht realisierbar.
- Hr. Harnpe: Gegen die gleichzeitige Erklärung über das Ordinarat
- Hr. Rothacker: Protestiert gegen Unterstellung politischer Gesichtspunkte.

Hr. Weber hält nochmalige gründliche Besinnung über die Gründe gegen
 das Ordnenamt für geboten.
 Hr. Kopp stellt seinen Widerspruch gegen die gleichzeitige Erklärung betr. des Ordnenamt vor.
 Auch Hr. Thoma habe zur Honorarprof. geäußert. Bei dieser Haltung würde auch andere Fäch;
 z. B. die juristische im Falle früherer Postenwechsel.
 Neben vor Abstimmung, die Honorarprof. empfehlend: Bestimmen für ihn persönlich
 die endgültige Stellung der Fachlehrer. Hr. H. Thoma als Honorarprof. später immer noch in
 die Fäch. hineinrechnen.
 Nichtabst. mit 15 gegen 1 bei 2 enthaltenen Stimmen abgelehnt.
 Hr. Weber geht in Vorschlag, von dem Verzicht auf der Übertragung der Fachlehrer
 von der Neubesetzung dieser Stellen. Hr. Jäger, dass für ihn nicht das,
 sondern die Entz. einer neuen etatmäßigen Prof. als Übergangsmaßnahme ist.
 Abstimmung über Antrag Weber auf Honorarprof. mit gleichzeitigen Gründen gegen Ordnenamt, woran
 allem erklärt, dass er Abstimmung durch Hr. Jäger, Hoffmann und ihn selbst sprechen
 würde, wobei die Formulierungen: Fäch. habe Ordnenamt entgegen, aber aus folgenden Gründen
 dem Abeten zu müssen (geplant) ergibt Annahme mit allen Stimmen.

Abb. 14: Auszug aus dem Protokoll der Sitzung der
 Philosophischen Fakultät vom 28. November 1925

Persönlichkeit Hellpachs". Nur Hampe war "im Prinzip für ein etatsmässiges Ordinariat", sollten allerdings andere Professuren dadurch gefährdet sein, stimme auch er für eine Honorarprofessur. Erich Rothacker führte "die Interessen der Nicht-Ordinarien gegen die einer neuen etatsmässigen Philosophie-Professur an". - Man einigte sich, den Dekan weitere Verhandlungen führen zu lassen, und weiteres in der nächsten Sitzung zu besprechen 59).

Als diese am 28. November stattfand, hatte der Dekan bereits mit dem Hochschulreferenten verhandelt. Jener habe den "Gedanken der Honorarprofessur" nicht abgelehnt, eine ordentliche Professur "doch stark empfohlen". Jaspers brachte zunächst einen Antrag der Fachvertreter auf eine "Honorarprofessur (angew. Psychologie) im Sinne einer Huldigung für Hellpach, aber auch zugleich als Ausschluss der o/rdentlichen/ Prof/essur/, deren Verleihung eine wesentliche Durchbrechung von Tradition und ordentl/ichem/ Berufungsverfahren wäre", ein. So könne man im Falle einer Oktroyierung gegen die Regierung protestieren, ohne damit Hellpach zu betreffen. Nun sprach sich E.R. Curtius, der in der letzten Sitzung gefehlt hatte, "unter Berufung auf die Originalität der Hellpachschen 'geopsychischen', rassenkundlichen u/nd/ a/nderen/ Fragestellungen" für ein Ordinariat aus. "Die Rücksicht auf den individuellen Fall sollte die Traditions- und Präzedenzfragen überwiegen, zumal wegen der Stellenvermehrung".- Aber man befürchtete eine Gefährdung der Interessen der Fachvertreter, die auf jeden Fall vermieden werden müsse. Jaspers meinte, eventuell könne man "bei hinreichenden Sicherungen" für ein Ordinariat sein. Doch, warf Hoffmann ein, Rickert sei gegen ein

"Ordinariat schlechthin, zumal (aber nicht nur weil) er an gültige Sicherungen nicht glaub/e/ und nicht gern ... mit Hellpach/ als Pädagogen zusammen arbeiten würde".- Im übrigen wollte man sich - ohne eigene Mitwirkung - kein Ordinariat und dessen Besetzung aufzwingen lassen. Jaspers betonte zwar nochmals "entschieden" Hellpachs wissenschaftliche Verdienste, war "aber bei aller Anerkennung opportunistischer Gründe doch gegen



E. Bieber, Berlin phot.

Durch Freiheit zur Größe — aus Volkstum zum Staat:
so allein können wir das deutsche Reich deutscher Nation
schaffen, das wir ersehnen und in dem unsere Zukunft
beschlossen liegt.

Willy Hellpach

Abb. 15: Willy Hellpach - Postkarte zur Reichspräsidentenwahl

die Gefährdung des Humboldtschen Universitätsgeists".- Letztlich war es von Rickert abhängig zu machen, was Alfred Weber durch einen Eventualantrag auf ein Ordinariat bei Wegfall der Rickertschen Befürchtungen deutlich machen wollte. Einige Kollegen sprachen sich jedoch gegen diesen Vorschlag aus, und Jaspers betonte "(auf eine Anregung H/er/rn Webers): Er und H/er/r Hoffmann könnten hier nicht eine von H/er/rn Rickert getrennte Meinung vertreten".

Schließlich wurde ein Ordinariat mit 15 gegen 1 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt 60) (vgl. Abb. 14, S. 63-65).

Entsprechend weiteren Beschlüssen bat die Fakultät das Ministerium zwei Tage später, es solle Hellpach anbieten, ihn an der Universität Heidelberg zum ordentlichen Honorarprofessor für das Gebiet der angewandten Psychologie zu ernennen. Als Gründe führte sie an,

in ihm "einen ungewöhnlich anregenden, in seinen wissenschaftlichen Interessen und seinem Arbeitsgebiet außerordentlich weit ausgreifenden, in dem Fache der Psychologie geschätzten Lehrer und Forscher zu gewinnen". Gleichzeitig ehre sie damit eine Persönlichkeit, "die im Kampf für die Freiheit der Universitäten und ihrer Lehre sich bewährt hat".

Daß sie die Errichtung eines Ordinariats für Hellpach nicht wolle, läge daran, "daß sie den Grundsatz nicht preisgeben kann, bei der Frage der Besetzung einer planmäßigen Professur in eine Prüfung aller in Betracht kommender Fachvertreter einzutreten und einen Listenvorschlag zu machen - eine Form, die nicht nur Form ist, sondern deren strenge Innehaltung die einzige Sicherung für die Freiheit der Universität bedeutet" 61).

Anschließend war das Staatsministerium damit beschäftigt, Hellpachs Bezüge festzusetzen. Weil er Aussicht auf eine Berufung nach Mannheim gehabt habe, wurde sein Gehalt dem eines Ordinarius angeglichen 62). Auf der Sitzung vom 4. Januar 1926

Der Minister
des Kultus und Unterrichts.

Nr. A. 308.

Karlsruhe, den 7. Januar 1926. 1925-
Fernsprecher Nr. 6650-6654.

Die Ernennung zum ordentlichen
Honorarprofessor.

I. Das Staatsministerium hat unterm 4. Januar 1926
beschlossen, den ordentlichen Honorarprofessor
an der Technischen Hochschule Karlsruhe Dr. Hellpach
zum ordentlichen Honorarprofessor in der philo-
sophischen Fakultät der Universität Heidelberg zu
ernennen.

II. Nachricht hiervon Herrn Professor Dr. Hellpach hier
Schirmerstr. 6.

Hellpach

Herrn

Professor Dr. Hellpach

hier,

Schirmerstr. 6.

Abb. 16: Ernennungsurkunde Hellpachs

ernannte man ihn dann auf Antrag des neuen Unterrichtsministers zum ordentlichen Honorarprofessor in der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg 63) (vgl. Abb. 16). Damit war Hellpach als planmäßiger Extraordinarius der Technischen Hochschule Karlsruhe in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Schließlich beschloß die Philosophische Fakultät am 23. Januar, Hellpachs Wünschen entsprechend, für ihn einen vierstündigen Lehrauftrag für allgemeine und angewandte Psychologie zu beantragen, der später vom Ministerium erteilt wurde 64). Am 8. Mai hielt Hellpach in der Aula seine Antrittsvorlesung "Erscheinung und Entstehung des Volkstums" und las im Sommersemester "Lebenskunde mit besonderer Berücksichtigung der Jugendkunde".

(17)

Psychologie an der Medizinischen Fakultät

Innerhalb der Medizinischen Fakultät war inzwischen ein reichhaltiges Angebot psychologischer Vorlesungstitel angezeigt. Willy Mayer-Groß, seit zwei Jahren Privatdozent 66), bot "Psychotherapie" und "Psychologie des primitiven Menschen" an, Hans W. Gruhle "Psychologie des Denkens und der Intelligenz", "Psychologie der Reifejahre", eine "Psychologie des Verbrechers" sowie "Arbeiten im psychologischen Laboratorium". Vor allem mit Gruhle, seit 1921 Mitherausgeber der "Psychologischen Forschung" 67), war eine kontinuierliche psychologische Lehre an der Universität vertreten, die sich auch in den von ihm betreuten Doktorarbeiten niederschlug.

Promotionsordnung und psychologische Vorlesungen

Nachdem die Philosophische Fakultät auf ihrer Sitzung vom 23. Januar 1926 Hellpachs Lehrauftragswünschen entsprochen hatte, brachte Jaspers weitere Anträge zum Fach ein, zunächst einen, der die Promotion in Psychologie betraf, dessen Beschlußfassung jedoch verschoben wurde. Für die nächste Sitzung legte er diesen Antrag dann schriftlich vor:

"Die drei Fachvertreter der Philosophie stellen folgenden Antrag, die Promotion in Psychologie betreffend:

1) Bei der Promotion in Psychologie als Hauptfach können die Nebenfächer von Theologen, Juristen und Naturwissenschaftlern nicht aus deren eigenen Fakultäten, von Medizinern nicht aus der medizinischen und naturwissenschaftlichen Fakultät gewählt werden.

2) Wird in Psychologie als Hauptfach bei einem Nichtordinarius promoviert (im Gebiete eines diesem erteilten Lehrauftrags und mit einer bei ihm gemachten Arbeit), so hat dieser allein das Referat. In der mündlichen Prüfung ist jedoch ... die Hälfte der Zeit von dem ordentlichen Fachvertreter zu prüfen..."

Dieser Antrag wurde am 27. Februar angenommen (68).

Des weiteren wollte Jaspers auf die psychologischen Vorlesungen Gruhles im Vorlesungsverzeichnis auch innerhalb der Abteilung der Philosophischen Fakultät "Philosophie, Psychologie und Pädagogik" hingewiesen haben, was sofort angenommen wurde (69). In einem von Jaspers verfaßten Schreiben der Fakultät an den Engeren Senat hieß es:

"Herr Gruhle übt seit mehr als zwölf Jahren neben seiner psychiatrischen eine regelmässige psychologische Lehrtätigkeit aus. Er hält seine Vorlesungen in Räumen der Universität und hat im Lehrbetrieb unserer Fakultät wichtige Dienste geleistet. Es liegt im Wesen der Psychologie, dass sie in keiner Fakultät endgültig zu Hause ist und dass alle Fakultäten an ihr Interesse haben. Dies zeigt eine Aufstellung über die Hörer Gruhles in den letzten sechs Semestern. Ihn hörten insgesamt in dieser Zeit 158 Studenten, darunter 76 Philosophen, 11 Theologen, 28 Staatswissenschaftler, 19 Volksschullehrer, 6 Mediziner, 10 Naturwissenschaftler, 8 Juristen..."

Es scheint erwünscht, sowohl für Herrn Gruhle wie für die Fakultät, ... /daß die Vorlesungen/ ausdrücklich im Rahmen der Philosophischen Fakultät angezeigt werden... Diese ausdrückliche Aufführung der psychologischen Vorlesungen Gruhles ... ist auch durch den Eintritt Herrn Hellpachs in unseren Lehrkörper eine Forderung der Gerechtigkeit für Gruhle, der als Gelehrter und Lehrer neben Hellpach gehört... Dass die Fakultät bereits Gruhle die Berechtigung gegeben hat, unter bestimmten Voraussetzungen Doktoranden mit Psychologie als Hauptfach mit einem von ihm allein zu gebenden Referat der Arbeit im Rahmen unserer Fakultät zu promovieren, zeigt ... die besondere Lage des Falles" 70)

IV. Philosophische Fakultät.

A. Philosophie, Psychologie und Pädagogik.

- Aufgabe, Wesen und Gliederung der Wissenschaft. Zur Einführung in das akademische Studium, Mo Do 12—1. Prof. Rickert.
 Probleme der Religionsphilosophie, Di Fr 12—1. Prof. Rickert.
 Philosophie der Hochscholastik, der Renaissance und Reformation, Fr 6—8. Prof. Hoffmann.
 Geschichte des Erziehungsgedankens und Bildungsideals, Mi 6—8. Prof. Hoffmann.
 Allgemeine Sozialpsychologie, Di Fr 4—5. Prof. Hellpach.
 Wesen und Wohnung der Seele, Di Fr 5—6. Prof. Hellpach.
 *Einführung in die politische Psychologie und Pädagogik, Do 7—8. Prof. Hellpach.
 Sozialpsycholog. Seminar: Fabrikmensch und Fabrikgemeinschaft, Do 5—7. Prof. Hellpach.
 Kant, Di Fr 3—4. Prof. v. Bubnoff.
 Uebungen über Kant's „Prolegomena“, 2st., 14täg. Prof. v. Bubnoff.
 Leibniz und seine Zeit, Do Fr 10—11. Prof. Rothacker.
 Uebungen über Grundprobleme der Erkenntnistheorie, Sa 10—12. Prof. Rothacker.
 Philosophie der Vorsokratiker, Mo Mi 5—6. Dr. Frank.
 Logik, Mo Di Do Fr 11—12. Dr. Glockner.
 Lektüre und Interpretation von Hegels Logik (in der Fassung der Enzyklopädie), Mi 6—8. Dr. Glockner.
 Psychologie I, Di Fr 9—10. Prof. Gruhle.
 Psychologie des Verbrechers, Mi 3—4. Prof. Gruhle.
 Charakter und Charakterbildung mit Uebungen, Mo 6—8. Prof. Gruhle.
 Jugendwohlfahrt, Psychopathologie des Kindesalters, Betrachtungen zur indischen Geistesgeschichte, Geschichte und Soziologie des politischen Denkens in Deutschland. Siehe II, S. 11; III, S. 14; IV, S. 16 u. 20.
Philosophisches Seminar.
 Platons Theaetet, Mi 11—1. Prof. Rickert u. Prof. Hoffmann.

Abb. 17: Aus dem Vorlesungsverzeichnis der Universität Heidelberg, Wintersemester 1926/1927

Die Lage des Faches nach der Berufung Hellpachs

Nachdem Karl Jaspers dem Fach der Psychologie in seiner Forschung und Lehre immer weniger Raum eingeräumt hatte und zum hauptamtlichen Philosophen geworden war, erhielt die Philosophische Fakultät der Universität Heidelberg in Willy Hellpach wieder einen sich der Psychologie widmenden Gelehrten. Allerdings hatte einerseits die Art und Weise, wie man ihr diesen Psychologen anbot, andererseits aber die traditionell der empirischen Psychologie wenig gewogene Haltung des philosophischen Ordinarius, in diesem Falle Rickerts, dazu beigetragen, daß aus dem von ministerieller Seite möglichen Ordinariat nichts wurde - weder aus einem psychologischen noch aus einem inoffiziell psychologisch philosophischen. Hellpach war ordentlicher Honorarprofessor für Psychologie, und als solcher ähnlich den Privatdozenten oder den außerplanmäßigen außerordentlichen Professoren nicht staatlich zu besolden. Nach wie vor fehlte also eine etatmäßige, dauernd mit einem Psychologen zu besetzende Stelle im Haushaltsplan der Universität.

Die rechtliche Stellung des Honorarprofessors - in Baden gab es nur 'ordentliche' - war im Reich nicht einheitlich geregelt. In Baden war "die Amtsbezeichnung ordentlicher Honorarprofessor ... kein reiner Titel, sie /brachte/ ... vielmehr eine besondere Rechtsstellung innerhalb des Lehrkörpers zum Ausdruck". Der Honorarprofessor stand vor dem Privatdozenten und wurde im Vorlesungsverzeichnis nach den Ordinarien und noch vor den planmäßigen Extraordinarien aufgeführt. Nach neuer Universitätsverfassung von 1919 konnte er als nichtetatmäßiger Dozent Sitz und Stimme in den Fakultäten erlangen und gehörte unter bestimmten Voraussetzungen dem Großen Senat an. "Die Amtsbezeichnung ordentlicher Honorarprofessor /wurde/ ... regelmäßig auf Antrag der Fakultäten ... nach Stellungnahme des Senats durch Entschließung des Staatsministeriums verliehen. In Betracht /kamen/ ... habilitierte nichtplanmäßige Lehrkräfte ..., die eine Reihe von Jahren in Erfüllung eines Lehrauftrags sich bewährt /hatten/ ..., daneben in besonderen Fällen auch nicht-habilitierte Lehrkräfte mit Lehrauftrag, hervorragende Persön-

lichkeiten aus Handel und Industrie...". Die Honorarprofessur gab so die Möglichkeit, jemanden mit der Universität in Verbindung zu bringen, damit dieser einen dort fehlenden Lehrauftrag übernehmen konnte, für den unter Umständen kein Ordinariat eingerichtet war, und für dessen Lehrgebiet er selbst nicht notwendig habilitiert sein mußte 71).

Trotzdem hatte die Berufung Hellpachs auch institutionell gesehen Folgen für das Fach Psychologie. Die Promotionsordnung der Philosophischen Fakultät wurde zwar dem Ministerium gegenüber offiziell nicht geändert, und es wurde ihr kein Hauptfach "Psychologie" angefügt, doch wurde über einen Ausnahmeparagraphen offensichtlich eine Dauerregelung geschaffen, die eine Promotion zum Dr. phil. in Psychologie ermöglichte 72). Zudem erhielten alle im Gebiet der Psychologie planmäßig Lehrenden - ohne Ansehung ihrer Fakultätszugehörigkeit - das Recht, über von ihnen betreute Dissertationen das alleinige Referat zu erstatten, und in ihrem Fach zu prüfen. Damit war auch Gruhle die Möglichkeit gegeben, psychologische Doktorarbeiten im Rahmen der Philosophischen Fakultät zu vergeben.

Das in der Psychiatrischen Klinik eingerichtete psychologische Laboratorium war zwar kein offizielles Universitätsinstitut - es wurde über das wissenschaftliche Aversum der Klinik finanziert, ohne dort gesondert ausgewiesen zu sein - erfüllte aber durchaus die Funktion eines Instituts - man hielt Seminare ab und konnte dort experimentalpsychologisch arbeiten. Nun war es durch Beschluß der Philosophischen Fakultät in einen über die Klinik hinausgehenden offiziellen Rahmen eingefügt worden. Auch ohne ein der Psychologie gewidmetes Ordinariat war es also in Heidelberg möglich, dem Studium der Psychologie nachzugehen, in welcher Fakultät man auch immatrikuliert war.

Psychologie und Lehrerbildung

In Baden wurde die Lehrerbildung reformiert und am 30. März 1926 ein entsprechendes Gesetz verabschiedet, das für "Volksschullehrer(innen)" einen "zweijährigen erziehungswissenschaftlichen Lehrgang in Lehrerbildungsanstalten" vorsah 73). Als dann an einer solchen Anstalt in Karlsruhe "die jungen Lehrer /im zweiten Lehrgang/ Vorlesungen über allgemeine Psychologie, insbesondere Psychologie des Kindes" erhalten sollten, fragte das Ministerium am 21. März 1927 bei Gruhle an, ob er diese Vorlesungen nicht übernehmen wolle 74). Gruhle hatte schon im Februar des vorangegangenen Jahres beim Ministerium um eine Empfehlung an die hessische Regierung nachgesucht, weil er sich in Darmstadt und Mainz mit der dortigen Lehrerbildung vertraut machen wollte, und hatte später einen Lehrauftrag für pädagogische Vorlesungen im Turnlehrerkursus erhalten 75). - Er sagte in Karlsruhe zu und hielt ab Sommersemester 1927 an der dortigen Anstalt eine dreistündige Vorlesung sowie ein einstündiges Seminar 76).

Als am 15. Mai 1928 die Heidelberger Lehrerbildungsanstalt eröffnet wurde, übernahm er auch dort die entsprechenden Vorlesungen 77). - Damit kamen mehr und mehr sich für Psychologie interessierende Volksschullehrer an Gruhles Laboratorium, die dort nicht nur arbeiteten, sondern auch von der Möglichkeit Gebrauch machten, bei Gruhle zum Dr. phil. promoviert zu werden 78). Weiteren Zulauf aus dieser Richtung erhielt das Laboratorium durch 1928 vom Bezirkslehrerverein Heidelberg-Stadt organisierte "Psychologische Fortbildungskurse", die wiederum

Gruhle leitete, und die aus im Lehrerbildungsseminar oder im Hörsaal der Klinik gehaltenen Vorträgen bestanden 79). Dazu kam, daß 1929 regelmäßig eine "Psychologische Arbeitsgemeinschaft ... im Psychologischen Institut, Voßstr. 4 (Psychiatrische Klinik)" tagte 80).

Anfang 1929 war in Karlsruhe die Frage psychologischer Lehraufträge neu zu regeln, und Gruhle schlug vor, die Ausbildung in Psychologie in eine Hand zu legen. Er selbst würde in Karlsruhe dann einen fünfständigen Lehrauftrag benötigen. Dafür solle in Heidelberg sein Schüler Willy Mayer-Groß die Vorlesungen übernehmen. Dem wurde entsprochen. Ab 1929/30 unterrichteten Mayer-Groß in Heidelberg und Gruhle in Karlsruhe, wobei sie zur Vorlesungsvorbereitung dieselbe Hilfskraft verwendeten 81).

Kaum ein Jahr später teilte das Ministerium Gruhle mit, daß zum 1. März 1932 "die Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe für einige Zeit geschlossen werden" müsse. - Auch die Heidelberger Anstalt schloß "wegen des Überschusses an ausgebildeten Lehrern" 82).

Am 31. Juli 1932 gaben 52.256 Heidelberger ihre Stimme zur Reichstagswahl ab: Davon entfielen auf die KPD 5.726, auf das Zentrum 8.747, auf die SPD 9.201, die NSDAP kam auf 21.446 Stimmen 83).

IV

Während des Nationalsozialismus'

In Heidelberg stand am Morgen des 30. Januar 1933 das Thermometer bei wolkenlosem Himmel auf minus 3,9 Grad C; im Laufe des Tages zog jedoch Bewölkung auf, und die Temperaturen stiegen langsam über den Gefrierpunkt. Das "Tageblatt" brachte die elfte Fortsetzung von Paul van der Hurks "Kann man dieser Frau verzeihen", und in den Schloßlichtspielen lief "Unter falscher Flagge", ein spannender Spionagefilm mit Gustav Fröhlich 1). "Deutschland hat endlich einen Führer" - mit dieser Schlagzeile wartete anderntags die "Volksgemeinschaft - Kampfblatt der Nationalsozialisten" auf 2).

Sehr bald hatten die neuen Machtverhältnisse auch im Land Baden Auswirkungen. So wurde am 8. März Robert Wagner als Reichskommissar eingesetzt, der dann drei Tage später eine nationalsozialistische Regierung ins Karlsruher Amt führte 3). Auch an der Universität Heidelberg änderte sich einiges - sie bekam unter anderem ein Psychologisches Institut 4).

(21)

Die Übernahme des Mannheimer Instituts in neuer Situation

Die Handelshochschule in Mannheim war schon seit längerem durch finanzielle Schwierigkeiten bedroht. Bereits 1932 hatte man von einer Lösung durch eine Vereinigung mit der Heidelberger Universität geredet. Nun, nachdem die sozialdemokratisch geführte Stadtverwaltung aus ihren Ämtern vertrieben war, sollte es plötzlich sehr schnell gehen. Zur Debatte stand dabei auch die

Übernahme des Mannheimer Instituts für Psychologie und Pädagogik - allerdings in "arisiertem" Zustand 5).

Sein Direktor, Otto Selz, war als "Angehöriger der jüdischen Rasse" am 6. April aufgrund des am Vortag von Robert Wagner eilfertig ausgegebenen "badischen Judenerlasses" vom Staatsdienst beurlaubt worden 6). Zwar wären nach Inkrafttreten des am 7. April im Reich erlassenen "Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" aufgrund seines Frontkämpferstatus' (§ 3) keine Maßnahmen gegen Selz geboten gewesen 7), doch sah sein Vertrag mit Stadt und Handelshochschule in § 6 vor, daß er, falls die Handelshochschule einmal nicht mehr bestünde, a) eine andere Diensttätigkeit übernehme oder b) in den Ruhestand zu versetzen sei - dies ganz nach Wahl der Verwaltung, und die entschied sich am 26. August für letzteres, "da .../nun feststehe/, daß die Handelshochschule aufgelöst wird" 8). - An seinem Institut verblieben der seit Ende 1929 als planmäßiger Assistent angestellte Julius Bahle 9), der seit 1928 für Philosophie und Psychologie habilitierte Eduard Meyer, dem seit 1932 ein "ständiger vierstündiger Lehrauftrag für einführende Vorlesungen und Übungen auf den Gebieten der Philosophie und Psychologie erteilt" war 10), und Edmund Lysinski, ehemals Leiter des wirtschaftspsychologischen Laboratoriums, der inzwischen mit einem festen Lehrauftrag im Gebiet der Werbe- und Betriebspsychologie versehen und zum außerordentlichen Professor ernannt worden war 11).

Als sich die Heidelberger Philosophische Fakultät in ihrer Sitzung am 14. Juni 1933 über die etwaige Zuweisung des Mannheimer psychologischen Instituts beriet, war auf höherer Ebene schon über die Vereinigung von Handelshochschule und Universität ver-

handelt worden. Problematisch war, was mit den zu übernehmenden Planstellen und Anstalten geschehen sollte. Auf den psychologischen Lehrstuhl sei unter anderem bereits "verzichtet" worden. - Die experimentelle Psychologie sei, führte Karl Jaspers aus, nichts für ein Ordinariat (!), aber das "Material" wäre erwünscht. Heidelberg habe bereits "an der Psychiatrischen Klinik ein vortreffliches Institut" und zwei seien überflüssig, der Zusammenhang mit der Psychiatrie sei jedoch fruchtbar und "unabtrennbar". Deshalb schlage er vor, mit Gruhle Fühlung aufzunehmen - und mit Hellpach. - Dann wandte man sich anderen Problemen zu 12).

Indessen vertrat Hans W. Gruhle wieder einmal den Klinikdirektor 13). Karl Wilmanns war am 4. Mai mit sofortiger Wirkung vom Dienst beurlaubt und in Untersuchungshaft gebracht worden. Er hätte einmal behauptet, "Hitler habe im ersten Weltkrieg an einer psychogenen Blindheit gelitten und sei deshalb im Lazarett gewesen" - jedenfalls wurde er am 3. Juli aufgrund § 4 des "Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" (aus politischen Gründen ...) endgültig entlassen 14). Das Ministerium ersuchte die Fakultät, Vorschläge zur Neubesetzung zu machen. Diese nannte denn auch am 21. September aequo loco Carl Schneider und Hans Gruhle, gegen den "Maßnahmen" nicht geboten waren und über den es dort hieß: "sein großes Wissen in pädagogischen und psychologischen Gebieten /mache/ ... ihn auch für andere Fakultäten wertvoll..." 15). - Allerdings bedankte sich Carl Schneider bereits an eben jenem 21. September für den schon drei Tage zuvor (!) vom Ministerium an ihn ergangenen Ruf - der "Deutsche Physiker" Philipp Lenard hatte sich für ihn einge-

setzt: "Es müssen jetzt anders ausgesuchte und auch junge Leute herbei ..." 16).

Unterdessen war in Baden eine neue Universitätsverfassung erlassen worden. Der Rektor sollte nun "Führer" der Universität sein. Er wurde nicht mehr gewählt, sondern vom Minister ernannt. Ihm wurden alle Befugnisse des seitherigen Senats übertragen. Zu seinem Vertreter konnte er aus dem gesamten Lehrkörper einen Kanzler ernennen. Den ebenfalls von ihm ernannten Dekanen stand in allen Fakultätsangelegenheiten das alleinige Entscheidungsrecht zu, wobei die Fakultätsmitglieder zur Beratung herangezogen werden konnten 17).

Erster Führer der Universität wurde der noch gewählte Jurist Wilhelm Groh, der den Privatdozenten der Medizin Johannes Stein zum Kanzler ernannte.

Inzwischen war die Angelegenheit "Handelshochschule" vorangerieben worden. Am 19. Oktober hatte der unter der neuen Regierung ins Amt gekommene Hochschulreferent Eugen Fehrle - damals außerordentlicher Professor für klassische Philologie in Heidelberg - "dem Heidelberger Rektorat Anweisung erteilt, die Einschreibung der Mannheimer Studierenden an der Universität zu genehmigen" 18).

Am 23. Oktober kam die Philosophische Fakultät erneut zusammen. Der neue Dekan Hermann Güntert eröffnete die Sitzung mit einem ausdrücklich im Protokoll festgehaltenen "Heil Hitler!". Bei Punkt zwei kam die Fakultät auf die Handelshochschule zu sprechen: Eine definitive Eingliederung, so der Dekan, sei noch nicht möglich, man müsse mit auf das Wintersemester beschränkten Lehraufträgen auskommen. - Bezüglich des Psychologischen

Instituts schlug Jaspers vor, "Gruhle zu beauftragen, derart, daß Gruhle und Hellpach Direktoren des neuen psycholog/ischen/ Instituts würden, das nach Übernahme des Mannheimer Instituts" entstünde. Ein Kollege fügte hinzu, man solle sich mit dem Dekan der Medizinischen Fakultät in Verbindung setzen, damit das Institut später nicht rein medizinisch orientiert wäre. Und Jaspers unterstrich, "das neue psycholog/ische/ Institut müsse zugleich der mediz/inischen/ und der philosoph/ischen/ Fakultät unterstellt werden" 19) (vgl. Abb. 18, S. 82).

Jaspers hatte mit Gruhle Fühlung aufnehmen wollen. Jener arbeitete Richtlinien zur "Übernahme des psychologischen Institutsinventars der Mannheimer Handelshochschule an die Universität Heidelberg" aus, die er an Jaspers übersandte. Darin hieß es:

"1. Räume. Da es in Heidelberg schon ein psychologisches Institut mit 10 Räumen gibt (an der psychiatrischen Klinik), dürfte es sich kaum empfehlen, neue Räume zu schaffen, sondern das Praktischste ist wohl die Vereinigung des Mannheimer und Heidelberger Fundus an einer Stelle und zwar in der psychiatrischen Klinik. ...

3. Verfügung. Die Verfügung über die Gesamtapparatur steht zwei Direktoren zu, von denen der eine von der philosophischen Fakultät bestimmt wird (z.Zt. vielleicht Herr Professor Hellpach), der andere von der Direktion der psychiatrischen Klinik ernannt wird (z.Zt. vielleicht Herr Professor Gruhle). Beide leiten das psychologische Institut wissenschaftlich mit der Massgabe, dass die technische Verantwortung und Führung jährlich zwischen beiden wechselt...

Etwa entstehende Meinungsverschiedenheiten werden durch die Zusammenarbeit der Dekane der medizinischen und philosophischen Fakultät zu klären versucht. Als letzte Instanz entscheidet das Ministerium.

4. Assistenz. Zur Betreuung der Räume und Apparate ... wird ein Assistent lediglich für die Zwecke des Instituts besoldet angestellt...

5. Aversum. Zur Instandhaltung der Apparate, der Bibliothek, zur Anschaffung des laufenden Bedarfs an Schreibmaterial u.dgl. wird ein Aversum festgesetzt. Dessen Höhe beträgt 1200 M jährlich..." 20).

Punkt 3 der Tagesordnung:

Hinsichtlich der Verlegung der Handelskajette erklärt der Scharr, dass man) Spezialkajette finanzieller Natur bestehen. Für diese NS sei die definitive Einplanung auf ausfl. möglich. Besteht soll aus) in personalem Besetzung soweit mit Lehraufträgen aus- gekommenen werden, die für das NS 1933/34 beschränkt bleiben. Die endgültige Über- nahme der Kosten, die die Frage konnen, sei erst nach) nachträglicher Überlegung nach Be- hörmung der betw. Fakultäten möglich).

Bei dieser Gelegenheit schlägt Herr ^{zur Einklärung} ~~Reichmann~~ von, Herr Hellpas, dass ein spezielle finanzielle Verhältnisse gemacht sei, zu helfen. Herr ^{für die Einklärung} ~~Scharr~~ unterbreitet den Antrag: Möglichkeit der Hilfe durch Bewaffung eines Lehrauftrags zunächst für 1 Semester.

Herr Jaspers schlägt vor, gleichzeitig auch Herr Gunkle zu beauftragen, damit, dass Gunkle mit Hellpas) Einrichtung des neuen psychol. Instituts wieder, das man) Einrichtung des Kaiser-Wilhelms Instituts unterbreitet werde.

Herr Sauer mit, der Scharr möge sich mit medizinischer Fakultät in Verbindung setzen, damit das psychol. Institut wohl seine medizinisch orientiert wird.

Das Gleiche hat Herr Jaspers für Lehrstuhl inrot. Das neue psychol. Institut müsse zugleich der mediz. und der philosph. Fakultät unterstellt werden.

Sodann gibt Herr Jaspers noch Auskunft über Herr Kreyer - Kaunert: er sei 45 Jahre alt, seine Arbeit sei geistig unabhängig, das) keineswegs überfordert. Ein Anzug der Psychologie in Heidelberg würde er wohl werden.

Herr von Sallé fragt, ob die mit Lehrauftrag beauftragten Herren aus prüfen würden. Der Scharr meint, das können nur von Fall zu Fall entschieden werden.

Abb. 18: Auszug aus dem Protokoll der Sitzung der Philosophischen Fakultät vom 23. Oktober 1933

Am 25. Oktober, zwei Tage nach der Fakultätssitzung, fand in Gegenwart Robert Wagners die letzte und endgültige Besprechung zwischen dem Ministerium und der Stadt Mannheim statt. § 1 der zustande gekommenen Vereinbarung besagte, daß das Vermögen der Handelshochschule auf die Universität Heidelberg übergehe. § 4 schrieb vor: "Vorhandene Institute und die dazu gehörigen Sammlungen werden übernommen" 21). - Am 4. November bat der Rektor und Führer der Universität Heidelberg den Dekan der Philosophischen Fakultät, "das Psychologische Institut der ehemaligen Handelshochschule Mannheim im Benehmen mit Herrn Professor Gruhle in den Räumen der psychologischen Abteilung des Psychiatrisch-neurologischen Instituts (Kellergeschoß) unterbringen zu wollen" 22). - Drei Tage später hatte der seit 1. November dort wirkende neue Klinikdirektor Carl Schneider seine Zustimmung gegeben, und weitere zwei Wochen später war das Inventar aus Mannheim bereits übernommen 23).

"Im Einvernehmen mit der Fakultät" ersuchte dann der philosophische Dekan in einem Schreiben an den Rektor die Regierung,

"als Leiter des neuen ... Psychologischen Instituts die Herren Professor Gruhle und Professor Hellpach ernennen zu wollen. Da dieses Institut einerseits zur Medizin (Psychiatrie), andererseits aber zur Philosophie seine Beziehungen hat, wäre bei dieser Regelung verhindert, dass es bloss zu einem Anhängsel der Psychiatrischen Klinik herabsinkt" 24).

Der Rektor leitete diesen Brief nicht einfach weiter, sondern beriet sich zunächst mit seinem Kanzler Stein, dem Klinikdirektor Schneider und dem Dekan der Philosophischen Fakultät Güntert. Anschließend trug er die Angelegenheit entsprechend dieser Beratung dem Hochschulreferenten Fehrle vor, dessen Zustimmung er fand, fragte nochmals bei Güntert und Schneider wegen

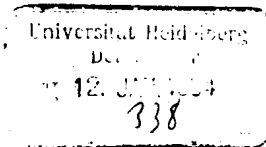
**Der Minister
des Kultus, des Unterrichts
und der Justiz**
Abteilung Kultus und Unterricht

Karlsruhe, den 8. Januar 1934.
Schloßplatz 14/18
Fernsprecher Nr. 6650-6655.

Nr. 1.34355.

psychologisches Institut.

- Auf Bericht vom 12. ds. Mts.
Nr. 13410. -



Ich bin dem dortigen Antrag entsprechend damit einverstanden, daß Professor Dr. Stein mit der Leitung des psychologischen Instituts der Universität Heidelberg betraut und ihm ein Beirat, bestehend aus den Professoren Dr. Güntert und Dr. Schneider, beigegeben wird. Von dem Beizug der Professoren Dr. Hellpach und Dr. Grubbe zu den Arbeiten des Instituts habe ich Kenntnis genommen. Ich ersuche, hiernach das Weitere zu veranlassen.

Im Auftrag:

An den
Rektor der Universität
Heidelberg.

mpf
nb: 1. 13. 1934
1) An die Dekan
2) An Prof. Stein, Güntert & Schneider
3) J. G.

19.1.34

4

vis

Abb. 19: Schreiben Fehrles vom 8. Januar 1934

eventueller weiterer Vorschläge nach 25) und berichtete schließlich dem Ministerium am 12. Dezember von den Verhandlungen:

"Man kam dabei zu dem Ergebnis, dass ein fruchtbares Arbeiten und ein erfolgversprechender Ausbau der hier gegebenen Möglichkeit am zweckmässigsten durch eine Arbeitsgemeinschaft zwischen der Philosophischen und der Medizinischen Fakultät erreicht würde. Um diese zustandezubringen, schlage ich vor, den Kanzler der Universität, Professor Dr. Stein, mit der Leitung ... zu betrauen ..." 26).

Fehrle antwortete am 8. Januar 1934 im Auftrag seines Ministers:

"Ich bin dem dortigen Antrag entsprechend damit einverstanden, daß Professor Dr. Stein mit der Leitung des psychologischen Instituts der Universität Heidelberg betraut und ihm ein Beirat, bestehend aus den Professoren Dr. Güntert und Dr. Schneider, beigegeben wird. Von dem Beizug der Professoren Dr. Hellpach und Dr. Gruhle zu den Arbeiten des Instituts habe ich Kenntnis genommen. Ich ersuche, hiernach das Weitere zu veranlassen" 27) (vgl. Abb. 19, S. 84).

Der Rektor gab am 22. Januar diese Nachricht an die beiden Dekane weiter 28). Im Verzeichnis der Vorlesungen des Sommerhalbjahres 1934 erschien unter den geisteswissenschaftlichen Instituten ein "Psychologisches Institut, Voßstr. 4, F: 743/44".

Psychologisches Institut.

Psychiatrische Klinik. F. 6743, 6744.

Leiter: Prof. Dr. Stein.
 Beirat: Prof. Dr. Güntert.
 Prof. Dr. Schneider.
 Prof. Dr. von Weizsäcker.
 Lehrer: Prof. Dr. Hellpach.
 Prof. Dr. Gruhle.

Abb. 20: Aus dem Personal- und Vorlesungsverzeichnis der
 Universität Heidelberg 1933 und 1933/34

Das Personal des ehemaligen Mannheimer Instituts

Damit war das "entjudete" Mannheimer Institut übernommen und der Universität Heidelberg eingefügt. - Die Bezüge des in den Ruhestand gesetzten Otto Selz hatte die Stadt Mannheim zu tragen, "da sie ihn als 'Nichtarier' ohnehin hätte entlassen müssen" 29). Otto Selz lebte nun "als Jude" in Mannheim. Im Zusammenhang mit den Vorgängen um die "Reichskristallnacht" wurde er 1938 verhaftet. Nachdem aber die deutschen und holländischen Behörden die Aus- und Einreise offiziell genehmigt hatten, emigrierte er. - Am 24. Juli 1943 wurde er in Amsterdam verhaftet, "kam in das Konzentrationslager Westerbork und wurde 'am 24. August 1943 zum KL Auschwitz überstellt'. Dann endet unser Wissen... Sein Tod ist für den 27. August 1943 in der Nähe von Auschwitz bescheinigt" 30).

Ohne Ordinariat wurden weder die Assistentenstelle noch der Assistent Julius Bahle übernommen. Dieser hatte zwar am 9. Oktober 1933 beim Mannheimer Rektor die Übernahme nach Heidelberg beantragt und war bei Dekan Güntert vorstellig geworden, der sein Ersuchen auch an das Heidelberger Rektorat weiterleitete, hatte dann noch eine Zeitlang unbezahlt am Psychologischen Institut in der Klinik gearbeitet, doch beabsichtigte der nun für Assistenten zuständige Institutsdirektor Stein, ihn, wie auch den früheren Privatdozenten Eduard Meyer, nicht zu übernehmen. Bahle ging nach Jena, wo er sich schließlich 1936 habilitieren konnte 31).

Eduard Meyer, für den Güntert in seinem Schreiben vom 20. November 1933 beantragt hatte, ihn als Hilfskraft oder Assisten-

ten am Institut zu verwenden, hatte schon am 20. September die Heidelberger Philosophische Fakultät gebeten, sich umhabilitieren zu dürfen 32). Im Ministerium wurden dagegen keine Einwände erhoben; der Führer der Mannheimer Studentenschaft hatte eigens geschrieben, ihnen läge die Förderung solcher Kräfte am Herzen, die sie als Kämpfer für die nationalsozialistische Weltanschauung kennengelernt hätten, weshalb sie die "Unterstützung und Förderung von ... Privatdozent Dr .Meyer" befürworteten 33). Zunächst wurde ihm für die "Dauer des Winterhalbjahres 1933/34 ein dreistündiger Lehrauftrag für Methoden und Probleme der experimentellen Psychologie" übertragen. Nachdem er im Februar nochmals bei der Fakultät angefragt hatte, erlaubte ihm diese am 10. Dezember 1934 schließlich die Umhabilitierung 34).

Auch Edmund Lysinski konnte sich nach Heidelberg umhabilitieren. Er wurde später in die neu entstandene Staats- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät übernommen 35).

(23)

Karrieren

Das Ministerium hatte auf die Direktion der Psychiatrischen und Neurologischen Klinik und das Ordinariat für Psychiatrie nicht Gruhle, sondern den bereits am 1. Mai 1932 in die Partei eingetretenen Carl Schneider berufen 36). - "Die Möglichkeit der Weiterverwendung des Oberarztes ... Hans Gruhle" wurde einstweilen nur bis Ende November 1933 genehmigt 37). Später, 1937, berichtete die Gestapo Heidelberg über ihn:

"Vor der Machtergreifung war er als Angehöriger der Linken bekannt, ohne sich öffentlich hervorgetan oder einer Partei angehört zu haben...

In beruflicher und weltanschaulicher Hinsicht konnte Nachteiliges über ihn nicht erfahren werden...

Er gehört dem NS-Lehrerbund, nicht aber der NSDAP an" 38).

Im April 1934, einen Tag nach Beginn des Semesters, in dem erstmals "Psychologisches Institut" im Vorlesungsverzeichnis stand, zeigte Gruhle seinem Dekan "ergebenst" an, daß er bis auf weiteres die Vertretung des Bonner Ordinariats für Psychiatrie übernehmen werde, wofür ihn das Ministerium bereits beurlaubt hätte, und daß sein Ausscheiden "hier" auf den 25. des Monats erfolge 39).

Bei Gruhles erster Vorlesung in Bonn saß übrigens der langjährige Kölner Ordinarius und "eben aus dem Amt gejagte" Gustav Aschaffenburg in der ersten Reihe 40).

Im folgenden November war diese Vertretung bereits beendet, aber Gruhle auch dort nicht berufen worden. Dem Heidelberger Rektor schrieb er, ab Dezember zwar wieder in Heidelberg zu sein, doch möge er ihn für das laufende Semester weiterhin beurlauben 41). Seinen Direktor Carl Schneider setzte er davon in Kenntnis, aus dem Klinikdienst ganz ausscheiden und im badi-schen Anstaltsdienst eine neue Verwendung finden zu wollen 42), weshalb er ihn bat, sein Gesuch um Beurlaubung zu unterstützen. Am 14. Februar 1935 hielt er nochmals zwei Promotionsprüfungen in Psychologie ab, war damals aber schon als Arzt in Weissenau angestellt. An der Universität galt er (als Privatdozent) noch bis 1937 als beurlaubt 43). - Nach einer kurzen Zeit am Württembergischen Innenministerium wurde er 1936 Anstaltsleiter in Zwiefalten. - "Sofort" nach Beginn der Aktion T4 - 'Euthanasie der Geisteskranken'- reichte "Gruhle ein Gesuch an das Innenmi-

nisterium ein, man möge von der Freistellung seiner Person vom Militärdienst absehen und ihn einziehen". Er wurde Leiter eines Militärlazaretts in Winnenden 44).

Willy Mayer-Groß war ebenso wie zwei andere Ärzte der Psychiatrisch-Neurologischen Klinik inzwischen vom Dienst suspendiert worden; er emigrierte nach England 45).

Währenddessen machte der Leiter des Psychologischen Instituts und "Mediziner /Johannes/ Stein ... nach langem Warten (1926 in Heidelberg habilitiert) ... eine Blitzkarriere" 46). - Im Februar 1934 hatte sich die Medizinische Fakultät zur Neubesetzung des Lehrstuhls für Innere Medizin auf einen Vorschlag geeinigt, der Straub und Viktor von Weizsäcker gleichberechtigt an erster, Bohnenkamp und Stein ebenfalls gleichberechtigt an zweiter Stelle empfahl. "Professor Carl Schneider, der bei der Erstellung der Vorschlagsliste nicht beteiligt war, bat den Rektor ... /einen Tag später/ um 'Korrektur der Vorschlagsliste' dahingehend, daß Professor Stein an erster und Professor Weizsäcker an zweiter Stelle genannt werde." Auch der Rektor setzte sich für die Berufung seines Kanzlers ein, "den er als einzigen für fähig ansah, 'einen Ansatz für eine Umgestaltung und Neuentwicklung der Inneren Medizin zu schaffen'" 47). Zum 1. April wurde Stein vom Reichsstatthalter Robert Wagner zum ordentlichen Professor für Innere Medizin und Leiter der Krehl-Klinik ernannt 48). Gustav Adolf Scheel, Führer der Heidelberger Studentenschaft und später des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, schrieb: "Die Heidelberger Studentenschaft sieht in Pg. Stein einen der hervorragendsten Kämpfer des Nationalsozialismus an den deutschen Hochschulen" 49).

Der Staatspräsident a.D. Willy Hellpach hatte gleich zu Beginn dieser Jahre Schwierigkeiten bekommen. Obwohl "Maßnahmen nicht geboten" waren, traf auf ihn ein anderer Paragraph jenes "Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" zu: § 21 schrieb vor, die Bezüge der seit dem 9. November 1918 ernannten Reichsminister und Mitglieder von Landesregierungen neu festzusetzen, wobei 1930 ergangene Gesetze zugrunde zu legen seien, "als ob sie bereits zur Zeit des Ausscheidens ... aus dem Amt in Kraft gewesen wären". Hiernach seit dem 1. April 1932 zu viel gezahlte Bezüge waren zurückzuzahlen - Nachzahlungen fanden allerdings keine statt 50).

Also teilte am 5. Juli 1933 der badische Finanzminister Walter Köhler Hellpach mit, "daß nach § 12 seine Bezüge als Emeritus der TH Karlsruhe herabgesetzt und Rückzahlungen fällig werden müssen" 51). Hellpach bemühte sich zwar um Rücknahme der Entscheidung und wollte als Härtefall behandelt werden, doch Köhler bedauerte, legte seinen Fall allerdings in Berlin vor. Am 10. August hatte sich der ebenfalls neu ins Amt gekommene Staatsminister Paul Schmitthenner für ihn eingesetzt - politisch habe sich Hellpach "immerhin seit einigen Jahren wenigstens als Gegner des parlamentarischen Systems bekannt", aber ein neuerlicher Bescheid bedeutete unwiderruflich Rückzahlungen in Höhe von ca. 5000 RM und eine Kürzung der Bezüge von 720 auf 390 RM 52).

Der Dekan der Philosophischen Fakultät schlug daraufhin in jener Sitzung vom 23. Oktober 1933 vor, "Herrn Hellpach, der in schwierige finanzielle Verhältnisse geraten sei, zu helfen", und einen Tag später bat er den Rektor, bei der Regierung einen

weiteren Lehrauftrag für Hellpach zu erwirken. Mit dessen Bewilligung erhöhten sich seine Bezüge wieder um 480 RM 53).

Am 1. Januar 1934 trat Willy Hellpach dem NS-Lehrerbund bei 54).

(24)

Das Psychologische Institut

Als Lehrer zum Psychologischen Institut "beigezogen", las Hellpach im Sommerhalbjahr 1934 "Entwicklungsgeschichte der Seele", "Standort und Wesensart, Erbgefüge und Geistordnung (Kultur)" und bot im Philosophischen Seminar "Elemente der Völkerpsychologie und Volksseelenkunde" an. Weder in diesem noch in den folgenden Semestern wurde im Vorlesungsverzeichnis darauf hingewiesen, daß im Psychologischen Institut Veranstaltungen abgehalten wurden. Selbst Eduard Meyers "Selbständige Untersuchungen auf dem Gebiet der allgemeinen und angewandten Psychologie", die nach Vereinbarung stattfanden und gratis waren, auch sein "Praktischer Einführungskurs in die experimentelle Psychologie", den 16 zahlende "Zuhörer" besuchten, wurde schlicht unter "Philosophie und Pädagogik" angekündigt, genauso die von Professor Carl Schneider zusammen mit Professor Freiherr von Weizsäcker angebotene "Psychologische Arbeitsgemeinschaft" 55). Nachdem am 1. Mai 1934 in Berlin das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gegründet worden war - die Unterrichtsverwaltung sollte zentralisiert werden 56) -, hatte dessen Minister Bernhard Rust im Juli unter anderem bestimmt, "daß vor Schließung bestehender oder Eröffnung neuer wissenschaftlicher Institute ... /seiner/ Zustimmung einzuholen"

sei. Er "habe Veranlassung, alle wissenschaftlichen Hochschulen des Reiches um genaueste Beachtung dieser selbstverständlichen Anordnung zu ersuchen..." 57).

Das Psychologische Institut war aber nicht geschlossen worden, auch wenn sich keine Hinweise auf dort abgehaltene Veranstaltungen fanden. Allerdings gab es auch keine Veranlassung, Rust ausdrücklich von seiner Existenz zu informieren, zumal in den für Heidelberger Institute erstellten Listen mit Aversen ein "Psychologisches Institut" nie vorkam 58). Im März 1936 richtete Rust jedoch ein Schreiben an die Universitäten, man möge ihm eine Aufstellung mit den im jeweiligen psychologischen Institut durchgeführten Arbeiten zusenden. Der Heidelberger Rektor ließ eine solche Liste von Eduard Meyer in Vertretung des Institutsleiters Stein erstellen. So erfuhr man in Berlin, daß seit Beginn des Wintersemesters 1935/36 eine Dissertation sowie zwei sonstige Forschungsarbeiten im Institut abgeschlossen worden seien und daß an einer Dissertation und zwei sonstigen Forschungsarbeiten noch gearbeitet würde. Dabei wurden weder Hellpachs Arbeiten aufgeführt, noch wurde erwähnt, daß der Institutsleiter Stein, von Weizsäcker oder Schneider dort arbeiten 59).

Als dann die Universität ihre ersten 550 Jahre feierte, "äußerer Höhepunkt der nationalsozialistischen Universität" 60) - zu diesem Anlaß trafen Goebbels und Rust hier ein, der Führer ließ ein Grußtelegramm schicken, und zahlreiche ausländische Beteiligte besuchten die Stadt -, erschien ein kleiner, von der Pressestelle der Universität herausgegebener "Wegweiser durch ihre wissenschaftlichen Anstalten, Institute und Kliniken",

worin auch das Psychologische Institut erwähnt wurde" 61) (vgl. Abb. 22, S. 94).

Der Glückwunsch des Führers

Berlin, 28. Juni

Der Führer und Reichkanzler hat an die Universität Heidelberg aus Anlaß der Feier ihres 550jährigen Bestehens folgendes Glückwunschtelegramm gesandt:

„Der Universität Heidelberg, der ältesten des Deutschen Reiches, spreche ich zu ihrem Ehrentage, an dem sie im Kreise ihrer deutschen und ausländischen Freunde und von Vertretern zahlreicher Nationen ihr 550jähriges Bestehen festlich begeht, meine und der Reichsregierung Glückwünsche aus. Zugleich danke ich Ihnen, Herr Rektor, dem Senat und den Studierenden für die mir aus diesem Anlaß in Treue entbotenen Grüße. Ich erwidere sie herzlich mit dem Wunsche, daß die allehrwürdige Heidelberger Hochschule — getreu ihrer Überlieferung — auch in die fernste Zukunft eine Pflanzstätte edelsten deutschen Geisteslebens und die bewährte Mittlerin echten deutschen Kulturgutes an die Welt bleiben möge. Adolf Hitler.“

*

Abb. 21: Telegramm des Führers

Inzwischen war Eduard Meyer in die SA eingetreten und dort zum Rottenführer ernannt worden. Er wollte sich im Februar des Jahres 1937 nach Göttingen umhabilitieren 62). Er sei, so schrieb er in seiner Begründung hierzu, durch die Institutstätigkeit in Heidelberg an der Ausbildung von Heerespsychologen beteiligt gewesen, die nun von Dr. Johann Sebastian Dach übernommen würde, ferner habe er an "Untersuchungen über Schwachsinn (Mitentscheid bei der Frage nach Sterilisation), sowie an Berufsberatungen in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt" teilgenom-

men 63). Am 12. April 1937 erging gemäß neuer Habilitationsordnung von Berlin aus der Bescheid, daß Meyer mit Beginn des Sommersemesters 1937 in Göttingen wirke 64).

Psychologisches Institut, Voßstraße 4.

Leiter: Prof. Stein.

Das Psychologische Institut ist eine im Jahr 1919 erfolgte Gründung der Handelshochschule Mannheim und wurde im November 1933 von der Universität Heidelberg übernommen. Die Bibliothek und die Apparaturen wurden in den Räumen des psychologischen Laboratoriums der Psychiatrischen Klinik untergebracht.

Das Institut ist beteiligt an der Ausbildung von Heerespsychologen, forscht auf dem Gebiet der Psychologie des Gefühlslebens und steht in Verbindung mit dem Arbeitsamt zur Beratung schwieriger Fälle. Es ist gutachtlich tätig bei der Prüfung von Graphologen. In den Aufgabenbereich des Instituts fallen Vorlesungen, Übungen und Kurse aus dem Gebiet der allgemeinen Psychologie, der Jugendkunde und der Kinderpsychologie. Außerdem befaßt es sich in seiner Lehrtätigkeit mit der Psychologie des deutschen Menschen, mit Charakterkunde und mit den Hauptrichtungen der gegenwärtigen Psychologie.

Abb. 22: Aus dem "Wegweiser" von 1936

Ernst Kriek

Geblieden war der ordentliche Honorarprofessor Willy Hellpach, doch sah sich der nach der Kürzung seiner Bezüge und dem Ärger über Rückzahlungen bereits neuem Unheil gegenüber. War doch zum 1. April 1934 der ehemalige Volksschullehrer und "Vorkämpfer der nationalsozialistischen Idee auf den Hochschulen", Ernst Kriek, auf den durch Heinrich Rickerts Emeritierung freigewordenen und dann umgewandelten Lehrstuhl für Pädagogik und Philosophie gekommen, ein Mann, den Hellpach nicht erst aus seinen Tagen als Unterrichtsminister kannte 65). Nun hegte er "die schwersten Befürchtungen wegen /dessen/ ... Haltung /ihm/ gegenüber ... und sah das Ende /seines/ ... Wirkens in dieser Fakultät gekommen" 66). -

Die beiden hatten sich nach dem Krieg in Mannheim kennengelernt. Als Hellpach Unterrichtsminister und als solcher für den Abbau der Lehrerstellen, für Volksschulreform und Lehrerbildung zuständig war, gerieten die beiden aneinander. Kriek, damals Mannheimer Volksschullehrer und im Badischen Lehrerverein engagiert, veröffentlichte einige Artikel in der Badischen Schulzeitung, in denen Hellpachs Politik und dieser ab und an auch persönlich angegriffen wurde (- "dem Unterrichtsminister eine rote Nase anzudichten" -). Schon vordem war ihre Meinung, das parlamentarische System betreffend, auseinandergeschieden. Was Kriek Hellpach jedoch "nicht verzieh, war /dessen/ ... Ministeramt" 67). - Und diesen Artikelschreiber, der nie auf einer Hochschule studiert hatte, lediglich seit 1923 mit dem Ehrendoktor der Heidelberger Philosophischen Fakultät ausgezeichnet war 68), setzte man gerade Hellpach vor die Nase!

Kriecks Aufstieg war zunächst unaufhaltsam. Als im Januar 1937 der badische Unterrichtsminister Dr. Otto Wacker zusätzlich zunächst vertretungsweise die Leitung des Amtes Wissenschaft in Rusts Ministerium übernahm und den Heidelberger Rektor Wilhelm Groh als stellvertretenden Amtschef mitnahm 69), wurde das Heidelberger Rektorat dem inzwischen in die SS eingetretenen und

als Gutachter für deren "Sektion Wissenschaft" arbeitenden Kriek übertragen 70). Groh hatte Kriek bereits im Oktober 1934 in seinen "Führerstab" gerufen und ein halbes Jahr später zum Dozentenschaftsleiter ernannt, was er bis zu seiner Ablösung durch Karl Schmidhuber im Juni 1936 auch geblieben war. Seit Mitte 1935 war er dazu noch Gaudozentenbundsführer und seit der Zwangsemeritierung des Philosophieprofessors Ernst Hoffmann mit Karl Jaspers zusammen Leiter des Philosophischen Seminars 71).

Kriek galt als "Prototyp des nationalsozialistischen Wissenschaftlers und als Aushängeschild der braunen Universität Heidelberg" 72).

Aus seiner bereits 1934 konzipierten "Dozentenakademie" war der Gedanke eines "Volks- und kulturpolitischen Instituts" hervorgegangen 73), das sich, so Kriek in einer Denkschrift zur Gründung eines solchen Instituts an der Universität Heidelberg, nach außenhin darstelle "als eine Arbeitsgemeinschaft der überzeugten Nationalsozialisten unter den Wissenschaftlern", wobei diese eine "Wachstumzelle" sein solle, "von der aus die überlieferten 'Räume' der Universität ausgefüllt und umgestaltet, die bestehenden Fach- und Fakultätsschranken von einer übergreifenden Einheit überhöht" würden 74). - Das Karlsruher Ministerium begrüßte zwar eine solche Einrichtung, doch sei momentan kein Geld für laufende Mittel vorhanden; man möge sich mit inneruniversitärer Umschichtung behelfen. Am 12. April 1937, nun schon Rektor der Universität, beantragte Kriek laufende Mittel in Höhe von 35.160 RM. Aus Berlin antwortete Wakker im Auftrag seines Chefs, alles würde zwar begrüßt, aber Geld sei keines verfügbar, die Deutsche Forschungsgemeinschaft wolle jedoch acht Forschungsstipendien übernehmen. Eineinhalb Jahre später beantragte Kriek erneut Geld, diesmal jährliche 12.060 RM zusätzlich zu den Stipendien. - Schließlich wurde ihm für das am 10. Juli 1939 eingeweihte Institut ein Aversum von 4.000 RM bewilligt - man war in das zu diesem Zweck erworbene Haus Hauptstraße 126/128 eingezogen 75).

Nachdem zum 30. September 1937 auch der "jüdisch versippte" Karl Jaspers in den Ruhestand versetzt und dessen Lehrstuhl in ein Ordinariat für Wehrpolitik und Wehrwissenschaft umgewandelt worden war, das dem seitherigen Extraordinarius für Geschichte

mit besonderer Berücksichtigung der Wehrkunde und Leiter des Kriegsgeschichtlichen Seminars, Staatsminister Paul Schmitthenner übertragen wurde, war in Heidelberg kein Lehrstuhl mehr mit einem Philosophen besetzt, und Krieck, der sich erfolglos bemüht hatte, Jaspers' Entlassung in eine Entpflichtung umzuwandeln, war alleiniger Leiter des Philosophischen Seminars 76). Doch dann brachte Kriecks "Völkisch-politische Anthropologie" seinem Autor Schwierigkeiten mit Alfred Rosenberg ein 78). Im Juni 1938 suchte er um seinen Rücktritt als Rektor nach, der ihm zum 1. Oktober gewährt wurde. Er trat von sämtlichen politischen Ämtern zurück und hatte auch auf seine "Bitte hin mit Datum vom 20. Oktober 1938 den ehrenvollen Abschied aus der SS erhalten", wie er selbst seinem Nachfolger im Rektorat, Paul Schmitthenner, später mitteilte 79).

In diesem Wintersemester war mit 1.723 eingeschriebenen Studierenden, darunter 491 Studentinnen, ein Minimum erreicht; die Zahlen entsprachen etwa denen des Sommersemesters 1905 80).

(26)

Willy Hellpach - Staatspräsident a.D.

Mitte März des Jahres 1938 war eine neue Promotionsordnung der Philosophischen Fakultät vom Reichserziehungsminister genehmigt worden, die nun erstmals auch offiziell in § 6 die Psychologie als Hauptfach auswies. Im vorangegangenen Jahr hatte die letzte Promotion in Psychologie bei Hellpach stattgefunden 82). - Hatte Hellpach andere Sorgen, als Doktoranden zu betreuen? 1936 fand in Jena der 15. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie statt - Frau Bahle trug bei dessen Eröffnung

Lieder von Reger vor, und Willy Hellpach referierte später über Gemütsregung bei der Geschlechtsreife. An einem anschließenden Rundgespräch, von Hellpach veranstaltet, beteiligte sich unter anderem Erich Rothacker, der 1925 in Heidelberg die Interessen der Nicht-Ordinarien gegen Hellpachs Berufung ins Feld geführt hatte. Im Anschluß an diesen Kongreß löste Felix Krueger den Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Psychologie auf und ernannte Erich Jaensch zu seinem Nachfolger 83). Dieser, vor dem Ersten Weltkrieg "Auslöser" jener Petition der 107 Philosophen, war in Heidelberg kein Unbekannter, hatte er doch bereits im ersten Heft der von Kriek herausgegebenen Zeitschrift "Volk im Werden" über "Völkische Bewegung und das Christentum" geschrieben und 1934 an gleicher Stelle seine "Eindrücke von den letzten Kongressen der Deutschen Gesellschaft für Psychologie" veröffentlicht 84).

Einen Monat vor seiner Ernennung zum Vorsitzenden schrieb Erich Jaensch "streng vertraulich" an Hellpach. Anläßlich einer Erörterung von Hochschulfragen habe er diejenige Heidelberg betreffend als besonders dringlich bezeichnet., Außerdem habe die Briefstelle (?), in der sich Hellpach über die Lossagung vom alten Regime ausspreche, sehr interessiert und sei zu den Akten genommen worden. Er, Jaensch, wolle in nächster Zeit versuchen, Kriek günstig zu stimmen 85). - Also hatte sich Hellpach vom alten Regime losgesagt?

Am 18. Januar 1935, die Gestapo hatte sich für ihn interessiert, schrieb er in seiner Stellungnahme:

"Im Jahre 1930 habe ich einen tiefen Lebenseinschnitt vollzogen, nämlich mein Reichstagsmandat niedergelegt, die deutsche demokratische Partei verlassen und in ausführlichen öffentlichen Begründungen, die ihren Weg durch die gesamte Weltpresse gemacht haben, dies mit der Ein-

sicht in das Unvermögen der formalen parlamentarischen Demokratie, unser deutsches Volksschicksal zu meistern, motiviert. Damals habe ich eine Totalrevision meiner theoretischen und praktischen Grundanschauungen vollzogen. Ich bin in den folgenden Jahren als einer der sachlich schärfsten Kritiker des demokratisch-parlamentarischen Systems in Deutschland bekannt gewesen" 86).

Auch nach seiner Reichspräsidentenskandidatur hatte er noch aktiv in seiner Partei gearbeitet, hatte an den Tagungen des Weimarer Kreises verfassungstreuer Hochschullehrer teilgenommen und sich schließlich 1928 entschlossen, ein Reichstagsmandat anzunehmen 87). Am 3. März 1930 legte er dieses Mandat jedoch schon wieder nieder. Die "Neue Badische Landeszeitung" berichtete dazu in ihrem Leitartikel:

"Er ist im Reichstag wenig hervorgetreten. In zahlreichen politischen Schriften hat Professor Hellpach seine Gedanken niedergelegt, die sich freilich nicht durchweg in das immer mehr sich verengende Schema einer Partei einfügen ließen" 88).

In seinem Schreiben zur Mandatsniederlegung war zu lesen, er hätte damals den Versuch unternommen, trotz "Berufswirkens als Gelehrter ... im Parlament an der großen und dringlichen Aufgabe einer Reichs-, Reichstags- und Reichstagswahl-Reform mitzuwirken", der nach jeder Richtung hin vollkommen negativ ausgefallen sei 89). - Zwei Tage später buchte die Bayernausgabe des von Adolf Hitler herausgegebenen "Völkischen Beobachters" den "Fall Hellpach" in ihrem Leitartikel "Hellpachs Faustschlag gegen die Republik" auf ihr "Konto deutscher Aktivität" 90). An den nächsten Tagungen des Weimarer Kongresses nahm Willy Hellpach nicht mehr teil 91), dafür aber im November 1932 an der Europa-Tagung der Königlich-Italienischen Akademie in Rom, worüber er mehrere Artikel verfaßte, etwa "Das fascistische Italien und der europäische Geist", worin er sich mit Sympathie für Mussolini und dessen Fascismus äußerte. Freilich zog er Parallelen zwischen jenem und seiner eigenen "Konservativen Demokratie" und weniger zur nationalsozialistischen Bewegung im eigenen Land. Dieser sprach er vor allem die Fähigkeit zum "Bündnis mit dem Geist" ab, und in einem Leitartikel in der "Neuen Zürcher" zur Märzwahl des Jahres 1933 brachte er zum Ausdruck, daß auch die Blut- und Rassendogmatik des Nationalsozialismus einen wesentlichen Unterschied zum Fascismus ausmache. Allerdings schloß Hellpach den Artikel mit dem Satz: "Für den geistigen Menschen ist die heutige Stimmabgabe eine der schwersten, die er je zu treffen gehabt hat" 92).

- War aber die Ablehnung des alten Regimes gleichbedeutend mit einer aktiven Hinwendung zum neuen? War die Sympathie für den italienischen Fascismus gleichzusetzen mit Linientreue gegenüber dem Nationalsozialismus? 93). Vor allem, was könnte solche

Linientreue gewesen sein, die jenseits aktiver Teilnahme an Parteiumtrieben anzusiedeln wäre? -

Wenige Tage nach seiner Stellungnahme schrieb die Gestapo jedenfalls nach Berlin, Hellpachs Verhalten habe "bis jetzt zu keinen Beanstandungen geführt", und man sei der "Überzeugung, daß Prof/essor/ Hellpach voll und ganz hinter der nationalsozialistischen Regierung" stehe 94).

Sieben Jahre später, als Hellpach zu Vorträgen im Rahmen des deutschen Volksbildungswerks herangezogen werden sollte und erneut ein Gutachten über ihn angefordert wurde, meinte man im NS-Dozentenbund, seit dem Umbruch habe er sich "politisch immer einwandfrei verhalten und niemals ein Hehl aus seiner positiven Einstellung zum Nationalsozialismus gemacht". Im Gutachten stand allerdings, seine beschreibenden Analysen seien nützlich, "obwohl seiner Arbeit bis zuletzt die bei ihrer Vielseitigkeit besonders nötige weltanschaulich-politische Klarheit und Konzentration" fehle 95).

(27)

Namentlich ein Psychologisches Institut

Nach der faktischen Vereinigung der Handelshochschule durch die Universität Heidelberg 1933 hatte es noch lange Schwierigkeiten bezüglich der Finanzierung gegeben. Erst am 1. Februar 1939 genehmigte der badische Finanzminister einen im vorangegangenen Herbst unterzeichneten Vertrag zwischen Mannheim und dem Unterrichtsministerium. Dessen § 2 besagte:

"Die Institute und die dazu gehörigen Sammlungen der Handelshochschule werden auf 1. April 1938 endgültig an die Universität übernommen, nachdem sie bereits früher dorthin

verbracht worden sind. Die dazu gehörigen Gegenstände gehen zu diesem Zeitpunkt in das Eigentum des Landes über" 96).

Zwei Wochen zuvor hatte der Direktor der Psychiatrisch-Neurologischen Klinik Carl Schneider dem Heidelberger Rektor geschrieben:

"Wie mir fernmündlich vom Sekretariat mitgeteilt wurde, ist geplant, das nur dem Namen nach bestehende psychologische Institut ... aufzulösen. In meiner Klinik befinden sich aus den Einrichtungen des Instituts 1) eine psychologische Bibliothek, 2) eine philosophisch pädagogische Bibliothek und 3) eine Reihe von Apparaten zu psychologischen Experimenten und psychologischen Eignungsprüfungen... /Ich bitte/ bei der Verteilung des ... Gutes zu beschließen, dass die psychologische Bibliothek in die Bibliothek der psychiatrischen Klinik übernommen werden darf. ... Die Apparaturen dürften nur für psychologische Institute geeignet sein. Über ihre Verwendung vermag ich infolgedessen keinen Vorschlag zu machen...97)

Ende April wurde Schneider mitgeteilt, daß Kriek vorbeikäme, um sich den philosophisch-pädagogischen Teil der Bibliothek anzusehen. - Einen Tag nach Schneiders Brief wurde einer Anfrage aus Tokio geantwortet, das Psychologische Institut der Handelshochschule sei aufgelöst und dessen Aufgaben vom Philosophischen Seminar und der Psychiatrischen Klinik der Universität Heidelberg übernommen worden 98).

In dem für das Sommersemester herausgegebenen Personal- und Vorlesungsverzeichnis erschien nun kein Psychologisches Institut mehr. Allerdings brachte der Heidelberger Hochschulführer desselben Semesters noch eine entsprechende Notiz, genau so das Deutsche Hochschulverzeichnis 1938/39 und der Badische Geschäfts- und Adresskalender für 1939; auch im 1938 erschienenen Jahrbuch der Gelehrten Welt "Minverva" fand sich das Psychologische Institut unter der Leitung des Johannes Stein verzeichnet 99). Es hatte also als Institut bis dahin "dem Namen nach" bestanden.

Am 1. September 1939 marschierten deutsche Truppen in Polen ein.

(28)

Nach Eingliederung der Handelshochschule

Die Eingliederung der Handelshochschule in die Universität hätte der Heidelberger Psychologie zu einer an anderen Universitäten längst üblichen Institutionalisierung verhelfen können; doch nun war sie bis auf Hellpachs Lehraufträge und die an der Klinik verbliebenen Inventarreste eines Instituts aus dem Blick geraten.

Die Verlegung der Handelshochschule brachte auch eine Verlegung planmäßiger Stellen aus dem Haushalt der Stadt Mannheim in den des Landes Baden mit sich; diese ökonomische Seite der Angelegenheit darf, bei aller politischen Eingebundenheit, nicht übersehen werden. Den Fakultäten der Universität wurden neue Stellen geschaffen, über deren Besetzung sie keine ordentlichen Berufungsverfahren durchführen konnten, und deren finanzielle Ausstattung durch Umschichtungen innerhalb des Universitäts-etats, also durch Kürzungen in anderen Bereichen, geleistet werden sollte, d. h. mit möglichst geringer Mehrbelastung des Staatshaushalts. - Weil das psychologische Ordinariat "entjudet" wurde, und die Ruhestandsbezüge Otto Selz' von der Stadt Mannheim zu tragen waren, bestand auf administrativer Seite keine Notwendigkeit mehr, dieses Ordinariat in das Budget der Universität Heidelberg einzustellen. Allerdings fanden wir auch keinerlei Belege irgendwelcher Bemühungen der Heidelberger Philosophischen Fakultät, dieses Ordinariat zu übernehmen -

oder gar den Ordinarius Selz durch Schaffung dieser Stelle vor dem Ruhestand zu bewahren. - Nicht einmal laut "Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" war diese Versetzung in den Ruhestand zwangsläufig, doch fanden wir keine Dokumente eines Protestes der Fakultät gegen das Vorgehen der Verwaltung. Vielleicht war man froh, derart einfach um ein zusätzliches Fakultätsmitglied und ein zusätzliches Ordinariat herumzukommen, zumal die Fakultät traditionell kein besonderes Interesse an einem psychologischen Lehrstuhl zeigte.

So wurde das Mannheimer Institut Gruhles Laboratorium eingefügt, allerdings nicht mehr als sein Sachinventar. Daß Aversen oder dergleichen in den Haushaltsplan eingestellt worden wären, blieb uns unbekannt. Wahrscheinlich begnügte man sich mit den innerhalb der Psychiatrischen Klinik für wissenschaftliche Laboratorien festgesetzten Haushaltsmitteln. Problematisch aber war die Direktion eines - nunmehr offiziell - auf zwei Fakultäten verteilten Instituts ohne Lehrstuhl. In diesen Führerzeiten eine kollegiale, jährlich wechselnde Leitung einzurichten, deren oberste Instanz im Streitfall das Ministerium hätte sein sollen, wäre - wenn überhaupt vorstellbar - kaum realisierbar gewesen. So könnte es rein zeitgebunden-verwaltungstechnischen Motiven entsprungen sein, den Kanzler und Stellvertreter des Rektors zum Leiter zu bestimmen. Ein Kompromiß zwischen Philosophie und Psychiatrie? - Oder auch nur die genehmste Regelung unter angepaßten Parteianhängern, gegen die niemand mehr Einwände erhob?

Von da ab war jedenfalls ein Parteigenosse, Internist und Direktor der Krehl-Klinik Leiter des Instituts, von dessen psychologischen Interessen - sofern sie überhaupt vorhanden waren

- uns nichts bekannt geworden ist, ohne den ein weiterer Ausbau des Faches nicht mehr möglich war. Zusätzlich war das Institut bei einem Psychiater (und ebenfalls Pg.) untergebracht, der für seine neu eingeführte Arbeitstherapie Platz brauchte (ein ewiges Problem der Klinik), andererseits keine sichtbaren Aktivitäten im Bereich einer selbständigen Psychologie außerhalb der Psychiatrie erkennen ließ, die ein Psychologisches Institut erfordert hätten. - Schließlich verließ Hans W. Gruhle die Klinik und seine alte Wirkungsstätte im Keller. Angesichts des neuen Chefs, der veränderten Lage innerhalb der Psychiatrie und wohl auch aus Bitterkeit über das aus politischen Gründen gescheiterte Weiterkommen wird er die festbesoldete Stelle eines Anstaltsarztes vorgezogen haben. - Als einziger arbeitete Eduard Meyer, Privatdozent und auf Kollegelder seiner Studenten angewiesen, weiterhin im Institut.

Als auch dieser ging, blieb nur noch Willy Hellpach, als ehemaliger demokratischer "System"-Minister in "schwierige finanzielle Verhältnisse geraten", mit einem ihm nur zu gut bekannten Ernst Kriek als am Schluß einzig für Psychologie verbliebener Fachvertreter in der Philosophischen Fakultät. Ob sich Hellpach in diesen Jahren um den Ausbau des Instituts gekümmert hat, ob er je seine Räume betreten hat, können wir nicht sagen. (Aus einem Brief Meyers an Hellpach aus der Zeit nach 1945 geht hervor, daß die beiden sich persönlich nicht näher gekannt haben; denn Meyer meint, Hellpach die Geschichte des nach Heidelberg gekommenen Mannheimer Instituts erzählen zu müssen 100)). Wohl erkundigte sich Hellpach nach dem Verbleib seiner alten Karlsruher "Apparaturen zur Experimentalpsychologie", die nach

der Wegberufung Friedrichs nicht mehr gebraucht wurden - aber sie waren verschollen 101).

Hatte Hellpach überhaupt den Mut, sich aktiv an der Heidelberger Universität für den Ausbau seines Faches einzusetzen, oder wartete er, zurückgezogen mit eigener Forschung und Schriftstellerei beschäftigt und vielleicht Zeiten politischer Wirksamkeit nachträumend, bis von dritter Seite ein "fürs Wirken" günstigerer Boden bereitet würde? Durch Hilfen der sowohl mit ihm als auch mit Ernst Kriek bekannten Psychologen Erich Jaensch und Oswald Kroh? 102)

Ob sich Kriek für die Psychologie eingesetzt hätte, bleibt bei seiner Einstellung dem Fach gegenüber und bei seinen Bemühungen um sein eigenes Institut fraglich 103). - Aber wer wäre sonst noch gewesen?

(29)

Bemühungen um die Psychologie unter veränderten Bedingungen

Fünf Monate nach Kriegsbeginn wurde der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Psychologie aktiv. Nach Jaensch's Tod hatte Oswald Kroh ihren Vorsitz übernommen. Eine Fachkommission arbeitete an einer Diplomprüfungsordnung für Psychologen 104). - Als im selben Monat Otto Wacker starb, wurde ab Juni 1940 der Rektor der Universität Heidelberg, Staatsminister Paul Schmitthenner, durch Führererlaß mit der Wahrung der Geschäfte des Ministers des Kultus und Unterrichts in Karlsruhe betraut 105).

Am 16. Juni 1941 wurde die Diplomprüfungsordnung für Psychologen erlassen 106) (vgl. Abb. 23, S. 106).

5. „Die Kulturerwaltung“,
6. „Gesundheitsingenieur“,
7. „Deutsche Jugendhilfe“,
8. „Zeitschrift für Landesamtswesen“.

(2) Soweit bisher noch andere verwaltungsgerechtl. Zeitschriften bezogen werden, ist dieser Bezug mit Ablauf des laufenden Jahrgangs einzustellen.

(3) Auf fürsorgerechtl. Zeitschriften, wie z. B. die „Zeitschrift für das Heimatwesen“ u. a., und Zeitschriften auf dem Gebiet der Heimatpflege, wie z. B. „Die Rheinprovinz“ oder „Heimatleben“, findet dieser Rundetlaß keine Anwendung.

(4) Unter die Bestimmungen dieses Rundetlasses fallen nur die eigentlichen Zeitschriften, nicht aber solche Veröffentlichungen, die zwar auch periodisch erscheinen, aber mehr als Einzelleistungen von Büchern zu betrachten sind, wie etwa das „Jahrbuch des öffentlichen Rechts“ oder das „Archiv für öffentliches Recht“.

(5) Dieser Rundetlaß bezieht sich nicht auf das amtliche Veröffentlichungswesen der NSDAP.

(Unterschrift.)

An die nachgeordneten Behörden, die Gemeinden, Gemeindeverbände und sonstigen Körperschaften durch Abdruck.

Abdruck zur Kenntnis und gleichmäßigen Beachtung.

(Deutsch. Wiss. Erziehg. Volksbildg. 1941 S. 254.)

358.* Programm der NSDAP.

AdErI. d. NSDAP. v. 20. 6. 1941
— Z II a 1667/41 —.

Die im Rundetlaß des Reichsministers des Innern vom 4. April 1941 — II B 1098/41. 6961 — (vgl. meinen Rundetlaß vom 22. April 1941 — Z II a 1011/41 —, Deutsch. Wiss. Erziehg. Volksbildg. S. 164) in Absatz 2 angegebenen Preise für die Schriftsätze sind herabgesetzt worden, und zwar für die Größe I von 28 RM auf 20 RM und für die Größe II von 25 RM auf 16 RM.

An die Unterrichtsverwaltungen der Länder (außer Preußen), die Herren Reichsstatthalter in den Reichsgauen und die Herren Vorsteher der nachgeordneten Reichs- und preussischen Dienststellen.

(Deutsch. Wiss. Erziehg. Volksbildg. 1941 S. 255.)

359. Prüfungsordnung für Studierende der Psychologie.

AdErI. d. NSDAP. v. 16. 6. 1941
— W J 2090/41 (a) —.

Die wachsenden Anforderungen, die Staat, Wehrmacht und Wirtschaft an die Psychologie stellen, machen es notwendig, die Ausbildung der Fachpsychologen auf eine neue Grundlage zu stellen.

Ich habe mich deshalb entschlossen, zur Heranziehung eines tüchtigen und einsatzbereiten Psychologennachwuchses die beiliegende Diplomprüfungsordnung für Studierende der Psychologie sowie die Durchführungbestimmungen hierzu mit Wirkung vom 1. April 1941 in Kraft zu setzen. Danach wird das Studium der Psychologie künftig mit dem Erwerb des akademischen Grades „Diplom-Psychologe“ abgeschlossen. Das Studium der Psychologie kann an allen Universitäten und technischen Hochschulen durchgeführt werden, soweit dort das Fach der Psychologie durch einen planmäßigen Lehrstuhl und die übrigen Prüfungsfächer ordnungsmäßig vertreten sind.

Indem ich auf Abschnitt I § 3 der Prüfungsordnung Bezug nehme, ersuche ich, die Vorschläge für die Bestellung der Prüfungsausschüsse alsbald einzureichen.

An die Unterrichtsverwaltungen der Länder mit Hochschulen (außer Preußen) und die nachgeordneten Reichs- und preussischen Dienststellen der Wissenschaftsverwaltung.

(Deutsch. Wiss. Erziehg. Volksbildg. 1941 S. 255.)

Diplomprüfungsordnung für Studierende der Psychologie.

I. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1. Zweck der Prüfung.

1. Die Diplomprüfung bildet den ordnungsmäßigen Abschluß des Studiums der Psychologie, das im allgemeinen eine Studienzzeit von mindestens sechs Semestern erfordert und das an allen Universitäten und Hochschulen zurückgelegt werden kann, an denen das Fach der Psychologie durch einen planmäßigen Lehrstuhl und die übrigen Prüfungsfächer ordnungsmäßig vertreten sind.

2. Durch sie hat der Bewerber nachzuweisen, daß er über die Fähigkeiten und Kenntnisse verfügt, die zur erfolgreichen praktisch-psychologischen Tätigkeit im öffentlichen und privaten Dienst erforderlich sind. Die Prüfung hat demgemäß sowohl den Stand der Ausbildung in den allgemeinen wissenschaftlichen Grundlagen als auch die praktische Einsatzfähigkeit des Bewerbers zu erfassen. Darüber hinaus hat sie die Gewißheit zu geben, daß der Bewerber als Persönlichkeit die Anforderungen erfüllt, die sein späterer Beruf im Hinblick auf menschliche Werte, Verantwortungsbewußtsein und Einsatzbereitschaft gegenüber dem Staate und der völkischen Gemeinschaft stellt.

3. Auf Grund der bestandenen Prüfung wird der akademische Grad eines Diplom-Psychologen (abgekürzte Schreibweise „Dipl.-Psych.“) verliehen.

§ 2. Prüfung.

Die Prüfung gliedert sich in eine Vorprüfung und die Hauptprüfung.

Die Vorprüfung kann frühestens nach Abschluß des vierten Semesters, die Hauptprüfung frühestens zwei Semester nach Bestehen der Vorprüfung stattfinden.

§ 3. Prüfungsausschüsse.

1. Die Prüfungsausschüsse werden gebildet durch den Vorsteher und die zuständigen Prüfer.

2. Vorsteher der Prüfungsausschüsse ist der jeweilige Inhaber des planmäßigen Lehrstuhls für Psychologie.

3. Die Prüfungsausschüsse werden auf Vorschlag des Fachordinarius durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung ernannt.

In die Prüfungsausschüsse für die Diplom-Hauptprüfung können außer Hochschullehrern auch Persönlichkeiten berufen werden, unter deren Leitung der Prüfling in den Semestern zwischen Vor- und Hauptprüfung in die praktische Psychologie eingeführt wurde.

4. Die Amtsdauer der Mitglieder der Prüfungsausschüsse beträgt drei Jahre. Sie führen nach Ablauf der Amtsdauer die Geschäfte so lange weiter, bis neue Ernennungen erfolgt sind.

5. Scheiden Mitglieder vor Ablauf der Amtsdauer aus, oder ergibt sich die Notwendigkeit, aus besonderen Gründen ein neues Mitglied zu berufen, so wird die Ernennung bis zum Ablauf der Amtsdauer ausgesprochen.

6. Zuständig für die Abhaltung der Prüfung ist der Prüfungsausschuss der Hochschule, an der der Prüfling die beiden letzten Halbjahre studiert hat. Wiederholungsprüfungen sind grundsätzlich vor dem gleichen Prüfungsausschuss abzulegen.

Zwei Wochen später ging der Professor der Inneren Medizin, Johannes Stein, an die Universität Straßburg 107); seit März war Richard Kienast Dekan der Heidelberger Philosophischen Fakultät, ein Mann, dessen Berufung zum Ordinarius für deutsche Philologie 1938 zunächst für ein Jahr zurückgestellt worden war, "weil der 'Stellvertreter des Führers' ... moniert hatte, daß Kienast als Mitglied der NSDAP und des NS-Dozentenbundes in der letzten Zeit eine aktive Mitarbeit in der Bewegung habe vermissen lassen" 108).

§ 3 der neuen Prüfungsordnung sah als Vorsitzenden des Prüfungsausschusses den jeweiligen Inhaber des planmäßigen Lehrstuhls für Psychologie vor, den Heidelberg allerdings nicht vorweisen konnte. - Am 9. September 1941 bemühte sich der Rektor der Universität und kommissarische badische Unterrichtsminister Schmitthenner daher,

"Hellpach eine planmäßige Professur zu verleihen. In seinem Antrag betonte der Rektor, er lege großen Wert darauf, daß in Heidelberg die Möglichkeit zu einer psychologischen Diplomprüfung bestünde. Er wies auf die Entwicklung des Berufes des Heerespsychologen, die Rolle der Universität Heidelberg im Wehrkreis XII bei der Ausbildung wehrmachtspsychologischen Nachwuchses, den Einsatz der Psychologie bei Berufsberatung und Berufslenkung, die Interessen der Industrie im Rhein-Main-Raum und die Verbindung der Psychologie zu anderen Fächern der Universität hin. Da Heidelberg mit Hellpach einen anerkannten Fachvertreter besitze, entspräche es dem Interesse der Universität, 'wenn Herr Hellpach durch Verleihung einer planmäßigen Professur in die Lage versetzt /würde/ ..., nach den Vorschriften der neuen Prüfungsordnung das Studium der Psychologie an der Universität Heidelberg aufzubauen'".

Das Karlsruher Ministerium unterstützte diesen Antrag 109).

Zuvor hatte Kienast über den Rektor angefragt, ob Hellpachs Lehrauftrag über dessen 65. Geburtstag (am 26. Februar 1942) hinaus verlängert werden solle. Bei der augenblicklichen Lage

der Psychologie sei dies "bis zu einer endgültigen Regelung der Frage der Errichtung eines ordentlichen psychologischen Lehrstuhls dringend erwünscht". Noch vor Hellpachs Geburtstag konnte Karlsruhe den Bescheid des Reichserziehungsministeriums, der Lehrauftrag sei "auf die Dauer des Krieges" verlängert, an die Universität weiterleiten 110).

An Hellpachs Geburtstag gingen von verschiedenen Seiten viele Glückwünsche ein. Unter anderem gratulierte Schmitthenner "namens der Universität und in /seinem/ ... eigenen Namen". Schmidhuber übermittelte Wünsche "namens des Dozentenbundes und der Dozentenschaft" und schloß eigene zum Wohlergehen an. Fehrle, seit Dritten des Monats Nachfolger Kienasts, übersandte als Dekan der Philosophischen Fakultät Grüße 111).

Einen Monat später legte Fehrle dem Rektor "befürwortend" ein Schreiben Hellpachs vor, in dem dieser um Reaktivierung des Psychologischen Instituts nachsuchte:

"Die im Juli v.J. vom Herrn Reichserziehungs-Minister erlassene Diplomprüfungsordnung für den Psychologenberuf erfordert an einer Reihe von deutschen Hochschulen erstmalige oder ergänzende Einrichtungen und Ausstattungen für die experimentelle Seelenkunde ... Nachdem es im Jahre 1933 und auch bei späteren nochmals in derselben Richtung erfolgten Schritten nicht möglich gewesen ist, das s.Zt. vortrefflich ausgebaute psycholog. Institut der Mannheimer Handelshochschule den Unterrichtszwecken der Philosophischen Fakultät zuzuführen und sicherzustellen, ergibt sich für Heidelberg die unaufschiebbare Notwendigkeit, eine eigene Lehrstätte der experimentellen Psychologie aufzubauen...

Ueber die gegenwärtigen Möglichkeiten und Notwendigkeiten einer experimentalpsychologischen Ausrüstung wird der Unterzeichnete in den nächsten Wochen persönliche Besichtigungen u. Besprechungen an führenden psychologischen Instituten Deutschlands durchführen, welche eine Grundlage für konkrete Mindestvoranschläge liefern sollen.

Es fehlt aber hierorts an jedem elementarsten Unterrichtsdemonstrations-Material für die Einführungszwecke der Experimentalpsychologie. Solange in dieser Hinsicht auch das Bescheidenste nicht vorliegt, kann nicht einmal eine wirkliche Einführungsvorlesung, geschweige denn ein

Kurs dieser Art gehalten werden. ... Da ich, nach dem seinerzeitigen Scheitern der eingangs bezeichneten Bemühungen, mich selber auf die Pflege der Sozial-, Völker-,



Abb. 24: Willy Hellpach in Leipzig

Kultur- und Entwicklungspsychologie habe beschränken müssen, so sind wir heute hier jeder Demonstrationsmaterialien bar. Die paar primitiven Dinge, die ich aus eigenen Mitteln zur Vorführung allereinfachster Tatbestände hergestellt habe, reichen, wie sich im vorigen Semester schon erwiesen hat, bei der stark angestiegenen, rund verdreifachten Hörerzahl der Hauptvorlesung (im verflorbenen S.S. weit über 100, statt früher 25 bis 45) einfach nicht mehr aus...

Ich stelle daher den Antrag, daß für die erstmalige Unterrichts-Ausstattung der Hauptvorlesungen über Psychologie im Sinne der ergangenen Diplomprüfungs-Anforderungen zu schleunigen Anschaffungen von elementaren Lehrmitteln

sofort ein Betrag von 1500 (eintausendfünfhundert) RM verfügbar gemacht werde.

Ich werde bei meinen demnächstigen Besprechungen in Leipzig, München und Jena mich vergewissern, wie dieser Betrag auf die sparsamste und doch sachlich zweckentsprechendste Weise nutzbar gemacht werden kann.

Es tut aber Eile dringend not, weil der Bezug von jenen Unterrichtsmitteln immer schwieriger wird, da ein Teil davon fabrikmäßig nicht mehr geliefert werden kann ...

Heil Hitler!

W. Hellpach 112)

Anfang April 1942 ging der Direktion der Psychiatrischen und Neurologischen Klinik ein Schreiben zu, in dem es hieß, man möge die "nach Überführung der Handelshochschule ... dorthin einstweilen abgegebenen Apparate und Bücher des ehemaligen Psychologischen Instituts der Handelshochschule an die Philosophische Fakultät" zurückführen; oder ob dem grundsätzliche Bedenken entgegenstünden. 113) - Für die Abgabe der Bücher und Apparate, antwortete Carl Schneider am 15. des Monats, bestünden weniger "grundsätzliche als praktische Bedenken":

"Die Bücherei ist seinerzeit bei der Errichtung des Seminars von Herrn Prof. Kriek geteilt worden, der philosophische Teil der Bücherei ist an dieses Seminar abgegeben worden. Der grössere Teil der psychologischen Bücherei ... kann ohne weiteres dem Institut überlassen werden. Jedoch sind Teile der Bücher, etwa 20 Stück, in die Bücherei der psychiatrischen Klinik überführt worden. Die Apparate sind zum grössten Teil, nachdem unsere Keller, in denen sie aufgestellt waren, zu Luftschutzzwecken genutzt werden mussten, vorläufig verpackt und sind mit dem eigenen Gut der Klinik an psychologischen Apparaten zusammengestellt worden... Zur Zeit würde ich allerdings weder das Personal noch die Räume zur Verfügung stellen können, die eine ... Sortierung benötigte" 114).

Carl Schneider

Carl Schneider hatte zu jener Zeit andere Sorgen.

Er war von Anbeginn an der "Euthanasie"-Aktion beteiligt gewesen, "spätestens seit 1. Juli 1940 als bezahlter Gutachter für die Thiergartenstraße 4", die Zentrale dieser Tötungsmaschinerie. Etwa zur Zeit des erwähnten Schreibens, Anfang 1942, "erhielt Schneider von der ... Dachorganisation der Euthanasieaktion 5000 Reichsmark für Forschung von 'kriegswichtiger Bedeutung', die 'Probleme der Idiotie und der Epilepsie' zum Gegenstand haben sollte". Im Anschluß daran konzipierte er einen weitergehenden Forschungsauftrag, in den neben der Anstalt Wiesloch auch die Tötungsanstalt Eichberg einbezogen war. Die Forschung kam kriegsbedingt nur allmählich in Gang, aber Anfang 1944 konnte er mitteilen, "daß er 'nunmehr an den Reichsausschuß die ersten Anträge stellen wolle... Die Verlegungen sollen dann am besten nach dem Eichberg erfolgen mit der ausdrücklichen Anweisung, die Gehirne an uns zu geben'" 115). Allerdings gab es später Probleme, weil der Eichberg nicht wunschgemäß geliefert hatte, und Carl Schneider schrieb:

"... Wie Sie wissen, sind die Kinder in unserem Auftrag durch die Transportgesellschaft nach dem Eichberg verlegt worden. Der Eichberg behauptet nun, nichts davon gewußt zu haben, daß die Kinder von uns waren...

... um so mehr als uns ja der Eichberg die Gehirne der bei ihm sterbenden Idioten ohnehin schicken sollte...

Auch erwies sich, daß im Eichberg zu wenig Formalin da war, so daß die Gehirne verdorben sind. Ein Teil der Kinder ist nicht sezirt. Auf jeden Fall werden wir von etwa 10 der von uns untersuchten Idioten keine Gehirne bekommen. Ein weiterer Teil fällt aus, teils weil sie nicht verlegt worden sind, teils weil sie offenbar nach dem neuerlichen Vergehen nicht mehr unter die Bestimmungen des Reichsausschusses fallen. Ich muß also rechnen, daß nur die Hälfte der Idioten, die wir hier untersucht haben, voll für die Untersuchung zur Verfügung stehen werden. Das

ist sehr bedauerlich, aber nicht zu ändern. Darum habe ich natürlich in erster Linie an der ständigen Vergrößerung des Materials Interesse und bin daher froh, wenn man uns grundsätzlich ermächtigt, die Dinge weiterzuführen in der Form, wie ich es Herrn Blankenburg vorgeschlagen habe..." 116).

Auf dem Eichberg bekam das Pflegepersonal den Auftrag zur Tötung der Patienten. "Dr. Walter Schmidt ... pflegt/e/ ... bei der Abendvisite bei einem Kranken stehenzubleiben und zu sagen: 'Der gefällt mir nicht mehr'" 117).

"In der Nacht vom 10. zum 11. Dezember 1946, nach Inhaftierung durch die Alliierten, beging Carl Schneider Selbstmord" 118).

(29)

Fortsetzung der Bemühungen um die Psychologie in Heidelberg

Noch im April 1942 berichtete Fehrle dem Rektor, er habe in der Fakultät besprochen, daß "an der Universität hier ein psychologisches Institut gegründet werden solle. Die Fakultät würde eine solche Gründung begrüßen". Nun sei allerdings die Raumfrage zu klären 119).

Etwa um diese Zeit wandte sich Ernst Kriek an den Ministerialdirektor im Unterrichtsministerium, um auf "schwebende Probleme der Fakultät" zu sprechen zu kommen, wovon eines Hellpach betraf. Er habe nie etwas dagegen gehabt, daß dieser blieb, "wo und was er 1933 war, es sollte angesichts seiner politischen Vergangenheit dabei auch sein Bewenden haben". Er denke dabei an dessen Mitgliedschaft in der badischen Regierung "zur Zeit des Separatismus 1924". Weiter schrieb er:

"Die Notwendigkeit eines psychologischen Instituts für Hellpach sehe ich umso weniger ein, als nach meinen neuen Informationen die ganze Heerespsychologie stark im Umbau,

vielleicht im Abbau sich befindet. Ich halte eine neue Herausstellung Hellpachs für einen schweren politischen Fehler" 120).

Tatsächlich wurde wenig später die Heerespsychologie zum 1. Juli 1942 aufgelöst 121).

Doch fünf Tage zuvor hatte Rektor Schmitthenner Hellpachs "Antrag" vom 26. März dem Ministerium vorgelegt. "Um nicht als einzige deutsche Universität auf das Diplom-psychologiestudium verzichten zu müssen", sei die Einrichtung eines Psychologischen Instituts dringende Notwendigkeit 122).

Am 30. Oktober 1942 wurde dann ein Diplomprüfungsausschuß für das Fach der Psychologie eingerichtet und Hellpach zum Vorsitzenden ernannt 123).

*Der Prüfungsausschuß für die Vor- und Hauptprüfung als Diplom-Psychologe besteht an der Universität Heidelberg aus den Herren Prof. Dr. Hellpach als Vorsitzendem, Prof. Dr. Krick und Prof. Dr. Rodenwaldt. Meldungen für die Prüfung sind beim Vorsitzenden des Prüfungsausschusses einzureichen; derselbe erteilt auch Auskunft über die der Meldung beizulegenden Papiere, sowie über die Prüfungsgegenstände und -voraussetzungen.
Sprechstunde des Vorsitzenden: jeden Mittwoch Nachm. 15 - 16 Uhr, vorläufig in seiner Wohnung, Heidelberg-Neuenheim, Mönchhofplatz 1.*

Abb. 25: Aushang des Prüfungsausschusses

"Herr Hellpach hat mit Beginn des Wintersemesters 1942/43 das Institut für Psychologie übernommen", so Fehrle in einem Schreiben von Ende März 1943, in dem dieser beim Ministerium - wie vor längerer Zeit mit dem "Vertreter" des Ministeriums, Fuhs, besprochen - die Verdoppelung der Hellpachschen Einnahmen beantragte. - Die Erhöhung wurde gewährt: von 2.400 auf 4.800 RM 124).

Am 27. Dezember 1942 hatte der Führer im "Namen des Deutschen Volkes ... dem Honorarprofessor Dr. Willy Hellpach in Heidelberg als Anerkennung für 40jährige treue Dienste das goldene Treudienst-Ehrenzeichen" verliehen 125).

Am 31. Mai 1943, die Unterrichtsverwaltung hatte inzwischen die Bezeichnung "Psychologisches Institut" genehmigt 126), beantragte Hellpach Stempel, Briefbögen und Dienstmarken 127). Er hatte von Kriek zwei Zimmer des Philosophischen Seminars zur Verfügung gestellt bekommen, was "nur ein ganz notwendiges Provisorium" darstellte. Die aus den Kellern der Psychiatrischen Klinik geholten Apparate waren nun im Keller der Neuen Universität untergebracht 128). Ihm waren 1.500 RM für Apparate, Bibliothek und Möbel sowie ein Aversum von 300 RM genehmigt worden 129).

Endlich, am 3. August 1943, richtete im Auftrag des Badischen Ministers des Kultus und Unterrichts Fuhs, zwischenzeitlich mitsamt Ministerium nach Straßburg umgezogen, ein Gesuch an den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, die bereits erfolgten Ernennungen nachträglich genehmigen zu lassen 130) (vgl. Abb. 26, S. 115f).

Der Badische Minister des Kultus
und Unterrichts

Heidelberg, den 3. August 1943.

Der Leiter der Abteilung Erziehung,
Unterricht und Volksbildung des
Chefs der Zivilverwaltung im Elsass.

12. Juni 1943

Nr. A 9153

Psychologisches Institut in Heidelberg

Nr. Uv. A 9153.

(Buchst. u. Nr. bei jeder Antwort angeben)

I. An den Herrn Reichsminister für Wissenschaft,
Erziehung und Volksbildung
in Berlin w 8

- Auf Bericht vom 30. Juni
1943 Nr. 7148 -

Mit der Übernahme der Handelshochschule Mannheim im Jahre 1933 ist neben anderen Instituten auch das Psychologische Institut dieser Anstalt auf die Universität Heidelberg übergegangen und der damalige Kanzler der Universität, Prof. Dr. S t e i n, jetzt Direktor der Med. Univ. Klinik in Straßburg, mit der Leitung desselben betraut worden.

Das Institut hat inzwischen und insbesondere im Hinblick auf die im Jahre 1941 erlassene Diplomprüfungsordnung für den Psychologenberuf einen weiteren Ausbau erfahren, sodaß die Voraussetzungen für ein geregeltes Studium der Psychologie und für die Abnahme der Psychologendiplomprüfung in Heidelberg restlos gegeben sind.

Mit Beginn des Wintersemesters 1942/43 hat der Honorarprofessor Dr. W. Hellpach, durch den das Studium der Psychologie in Heidelberg seit langem Jahren vertreten wird, die Leitung des Psychologischen Instituts mit meinem Einverständnis durch den Rektor und die Philosophische Fakultät übertragen erhalten. Ich bitte, dieser Regelung nachträglich zustimmen zu wollen.

Ein an den Rektor der Universität Heidelberg in dieser Sache gerichtetes Schreiben des Dekans der Philosophischen Fakultät vom 21.6.1943 ist zur gefl. Kenntnisnahme angeschlossen.

II. An die Badische Münzverwaltung
in Karlsruhe.

Ich ersuche um Anfertigung eines Gummi-Dienstsiegels mit der Umschrift " Psychologisches Institut der Universität Heidelberg ". Stempel und Rechnung sind an den Rektor der Universität Heidelberg zu übersenden.

An den

Rektor der Universität

in Heidelberg

..//..

III. An die Universitätskasse
in Heidelberg

Dem Psycholog. Institut wird zu Hd. von Prof. Dr. Hellpach zur Bestreitung laufender sachlicher Institutsbedürfnisse ein einmaliger außerordentlicher Zuschuß in Höhe von 300.- RM - Dreihundert RM - bewilligt. Buchung unter Kapitel 42 Titel 231.

IV. Nachricht hiervon zur Kenntnismahme. Ich ersuche, Prof. Hellpach entsprechend zu verständigen.

Im Auftrag:

Fuchs

Kbg, 12. 8. 43

L.

I. Ingeborg Fuchs Prof. Hellpach

II. Jhr

Leo Reiter

[Signature]

SE: _____

Abb. 26: Schreiben Fuhs' vom 3. August 1943

Das Psychologische Institut in der Zeit des Wiederaufbaus

Die Anfänge des alt-neuen, jedenfalls jetzt real existierenden Psychologischen Instituts sind kriegsbedingt bescheiden. Nachdem ein im Juni 1943 von Hellpach gestellter Antrag auf die Anmietung von Räumen im "Bremeneck" erfolglos geblieben war, "half" der allmählich "total" werdende Krieg insofern, als die im damaligen Weinbrennerbau im Marstallhof untergebrachten Sammlungen des Archäologischen und Ägyptologischen Instituts ausgelagert wurden. In dadurch frei werdenden Räumen wurde das Psychologische Institut Anfang 1944 provisorisch untergebracht 1). Das Provisorium währte etwa ein Jahr, bis am 30. März 1945 die amerikanischen Truppen in das unzerstörte Heidelberg einrücken und mit der Schließung der Universität sofort am 1. April auch den Weinbrennerbau requirieren 2).

Personell war Hellpachs Stütze seit dem 8.1.43 der seit 1937 promovierte Wilhelm Witte, dem dann am 2. August 1944 die Philosophische Fakultät aufgrund seiner Habilitationsschrift über "Die Methodik der experimentellen Charakterologie" die Würde eines Dr.phil.habil. verlieh. Auch die Dozentur für Psychologie wurde Witte aufgrund seiner "Lehrprobe" am 28.11.1944 verliehen, nachdem die Probe am Vortag wegen Fliegeralarms hatte abgesetzt werden müssen 3). Im Vorlesungsverzeichnis taucht Witte (anfänglich mit Hellpach) seit dem SS 1944 auf, vornehmlich mit Übungen zur experimentellen Psychologie und Psychodiagnostik; nach der Zwangspause im SS 1946 4) neben Hellpach und (ab SS 1952) noch neben Rudert.

Mit der Wiedereröffnung der Universität Anfang 1946 bezieht das Psychologische Institut neue Räume und zwar so kurzfristig, wie Hellpach meinte und hoffte: "endgültig", im 2. Obergeschoß des Seminarienhauses der Universität (mit immerhin sieben Räumen, davon "5 eigentlichen experimentellen Arbeitsräumlichkeiten") 5). Bald danach aber mußte das Institut in das 3. Obergeschoß des Eckhauses Hauptstr. 126/128 umziehen, in die Räume des ehemaligen "Volks- und Kulturpolitischen Instituts" Kriecks, die Hellpach noch im November 1945 begutachtet hatte als "untauglich für die meisten Arten psychologischer Experimentalveranstaltungen, weil sie direkt am zur Zeit außerordentlichen Lärm der Hauptstraße und der Ecke des Universitätsplatzes liegen" 6).

Im übrigen waren die Jahre 1946 und 1947, in denen es im Lande wie in der Universität um die Entscheidung ging, an die Zeit vor 1933 wieder anzuknüpfen oder einen Neubeginn zu wagen, auch erfüllt von Auseinandersetzungen um die Rückgabe des Psychologischen Instituts an die als Wirtschaftshochschule wiedererstandene Mannheimer Hochschule. Umfängliche Akten bezeugen das Hin und Her an berechtigten und unberechtigten Forderungen, Zurückweisungen, Rechtfertigungen und Anklagen. Irgendwann in diesem Streit, als alle Geräte schon durch Verhandlungen zwischen Witte (Heidelberg) und Lysinski (Mannheim) gütlich aufgeteilt waren, blieb als einziger Zankapfel ein Hipp'sches Chronoskop, auf das kein sich wissenschaftlich nennendes psychologisches Institut glauben wollte verzichten zu können 7).

Hellpach, der in zahllosen Schriftsätzen um "sein" Institut kämpfte, ließ bei mancher Gelegenheit seine Retrospektive auf

die Geschichte des Psychologischen Instituts deutlich werden.

Hierzu eine unkommentierte Kostprobe, datiert "Oktober 1946":

"...Das Psychologische Institut der Handelshochschule wurde um dieselbe Zeit 'herrenlos', da sein bisheriger Vorstand, Prof. Dr. O. Selz, weil jüdischer Abstammung, entlassen wurde. Prof. Jaspers schlug nun, nachdem die Angliederung der Handelshochschule an die Universität vollzogene Tatsache geworden war, sehr rationellerweise vor, dieses Institut der gemeinsamen Leitung der Professoren Gruhle und Hellpach, welche beide schon bisher die Psychologie in allen ihren Zweigen an der Universität versorgt hatten, zu unterstellen; es würde damit eine Brücke zwischen der philosophischen und der medizinischen Fakultät darstellen. Dieser verständige Plan wurde mit einem Handstreich durchkreuzt. Ohne vorherige Benachrichtigung der Philosophischen Fakultät wurde der gesamte Bestand des Psychologischen Instituts an Apparaten und Literatur von Mannheim nach Heidelberg transportiert, in der Psychiatrischen Klinik ausgeladen und deren neuen Direktor, dem ultranationalsozialistischen Prof. Dr. Karl Schneider, als Hausherrn, als wissenschaftlichem Leiter aber dem neuernannten, ebenfalls radikal nationalsozialistischen Prof. Dr. Stein unterstellt - was ungefähr so war, wie wenn man Prof. Gruhle oder Hellpach das romanistische Seminar oder das archäologische Institut übergeben hätte, denn Prof. Stein hatte zur Psychologie überhaupt keine wissenschaftlichen Beziehungen und verstand von ihr nicht das geringste.

Es zeigte sich bald, daß dieser Handstreich ausgeführt worden war, um das Institut auf 'kaltem Wege' stillzulegen. Prof. Schneider prangerte in einer Aulafeierstunde die experimentelle Psychologie als eine 'total verjudete' Wissenschaft an, welche unfähig sei, die Probleme des Menschentums im Sinne des 3. Reiches zu lösen. Unter kläglich bedrängten Raumverhältnissen und auf gänzlich unzureichende Weise versuchte von 1934 - 1936 noch der bisherige Mannheimer Privatdozent der Philosophie, Dr. Eduard Meyer, im Psycholog. Institut zu arbeiten; er übersiedelte angesichts der unhaltbaren Umstände 1936 an die Univ. Göttingen. Von da ab ist das Institut völlig brach gelegen und der Verwahrlosung preisgegeben worden. Schon die Unterbringung war für die Absicht kennzeichnend: das Institut war in einem Kellerraum der Psychiatr. Klinik aufgestapelt, Apparate wie Bücher dem Zugriff der in denselben Kellerräumlichkeiten 'Arbeitstherapie' übenden Geisteskranken zugänglich, die denn auch von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht haben. Erst als dadurch die wertvolle Bücherei völlig ruiniert zu werden drohte, hat Prof. Schneider sich mit Prof. Kriek, dem führenden Nationalsozialisten und nun Rektor der Universität, in diese Bibliothek geteilt und seinem Anteil eine gesicherte Aufstellung gewährt. Die Apparate - und das von Wilhelm Peters seit 1919 bis 1923 aufgebaute Institut gehörte zu den bestausgestatteten in ganz Deutschland - überließ man der Verwahrlosung".

Hellpach schilderte dann wie er 1942, nachdem die badische Unterrichtsverwaltung Carl Schneider "aufs bestimmteste" angewiesen hatte, Apparate und Bücher auszuliefern, erstere vorfand:

"Der Anblick des Zustandes, in dem sich das einst vorbildliche Institut befand, als ich es nunmehr in Augenschein nahm, läßt sich kaum beschreiben. Es war das Bild von verrostetem und defektem Gerümpel; ich verlor zuerst völlig den Mut, aus diesem Trümmerhaufen jemals wieder etwas Brauchbares aufzubauen. Aber mein inzwischen von mir berufener Assistent Dr. Witte, jetzt Privatdozent der Psychologie, machte sich unverzagt an die Arbeit. Vieles war freilich rettungslos verloren, zu vielem fehlten Teile, Verbindungsstücke, Leitungen, Schrauben, alles mußte neu hergerichtet und montiert werden; der Ersatz war unter den Kriegsumständen äußerst mühselig zu beschaffen; in zweijähriger mühevoller Arbeit hat Dr. Witte sich das unschätzbare Verdienst erworben, das Institut wenigstens zum ansehnlichen Teil wieder in einen zur Arbeit darin tauglichen Zustand zu bringen".

Die conclusio dieser rhetorisch vielfach abgewandelten Darstellung war, wie zu erwarten, der "moralische Anspruch" 8).

Zur Rhetorik der anderen Seite gehörte die Behauptung, die Überführung der Handelshochschule sei ein nationalsozialistischer Willkürakt gewesen, für den jetzt eine Art Wiedergutmachung zu fordern sei. Auf beiden Seiten schließlich wurde mit politischen und moralischen Attributionen und Insinuationen nicht gespart. Schließlich sicherte ein auch durch Erschöpfung bedingter Kompromiß der Heidelberger wie der Mannheimer Psychologie die als unverzichtbar erklärte institutionelle Infrastruktur 9).

Ab 1950 werden dann Bestrebungen wirksam, die Institutionalisierung der Psychologie in Heidelberg durch die Schaffung eines Lehrstuhls abzurunden. Gegen die vor allem von politischer Seite geäußerte Präferenz für die Einrichtung eines pädagogischen Lehrstuhls (zur Förderung) des Sonderschulwesens erklärte die Philosophische Fakultät am 8.12.1950 gegenüber dem Präsi-

zenten des Landesbezirks Baden es als ihr "dringliches Anliegen, daß die Psychologie an der Universität Heidelberg vertreten ist. Die Aufgaben des in jahrzehntelanger Arbeit von Prof.Dr. W. Hellpach aufgebauten Psychologischen Instituts sind so gewichtig, daß sie in der bisherigen Besetzung nicht mehr fortgeführt werden können..." 10).

Hellpach war im Jahre 1949 zum persönlichen Ordinarius an der Technischen Hochschule Karlsruhe ernannt worden 11). Im Jahr zuvor hatte er auf dem Göttinger Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie einen Vortrag von Johannes Rudert gehört, dem es gelungen war, aus Leipzig nach Göttingen zu kommen, um einen von ihm angemeldeten Vortrag über das Gemüt selbst zu halten. Hellpach war von Rudert so beeindruckt, daß er sich, sobald sich die Gelegenheit für ein Ordinariat bot, um dessen Berufung bemühte. 1950 wird Rudert gefragt, ob er eine Berufung nach Heidelberg annähme, was er bejaht 12). Rudert war seit 1941 planmäßiger a.o. Professor in Leipzig gewesen, 1945 entlassen worden und hatte die Jahre danach zusammen mit seiner Frau "in freier psychologischer Arbeit" verbracht 13). Im August 1951 nimmt Johannes Rudert den Ruf nach Heidelberg an; am 16.11.1951 hält er als der erste Ordinarius der Psychologie in Heidelberg seine erste Vorlesung 14). Mit ihm beginnt die ordentliche Geschichte des Psychologischen Instituts, endet die teils außerordentliche, teils unordentliche Vorgeschichte der Bemühungen um die Institutionalisierung der Psychologie in Heidelberg.



Abb. 27: Johannes Rudert

Postskriptum: Mit dem ersten Ordinariat erhält die Psychologie in Heidelberg auch ihr erstes ordentliches Haus, eine Jugendstilvilla in der Hauptstraße 242, heute das unter Denkmalschutz stehende Domizil des anlässlich der 600-Jahrfeier der Ruperto Carola gegründeten "Internationalen Wissenschaftsforums Heidelberg". Willy Hellpach stirbt als 78jähriger mitten in seiner Arbeit am 6. Juli 1955, bis zuletzt als Lehrbeauftragter dem

Institut verbunden. Eine seiner vielen Auszeichnungen war die nach seinem verehrten Meister benannte Wilhelm-Wundt-Plakette. Als es dem Psychologischen Institut in den Wachstumsjahren in der "Villa" zu eng wurde, zog es in Etappen in den "Friedrichsbau" und die "Alte Anatomie" um und hat heute mit über 50 Mitgliedern und über 700 Hauptfachstudierenden sein großzügiges Domizil genau da, wo in den fünfziger und sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts seine Vorgeschichte ihren Anfang genommen hatte.



Abb. 28: Friedrichsbau

Anmerkungen

- (I)-1 - (IIa)-9, S. 2 - 15

zu I

- 1) Graham, Lepenies & Weingart 1983; Woodward & Ash 1982; Graumann 1983
- 2) Funke 1975, S.60
- 3) vgl. Graumann im Druck
- 4) vgl. etwa Danziger 1980
- 5) vgl. Bringmann & Tweney 1980, bes. "The Heidelberg Years"; Bringmann u.a. 1976; Graumann 1980; Ungerer 1978, 1979
- 6) Schaefer u.a. 1985, S.165; vgl. auch Gundlach 1986
- 7) Wundt 1920, S.154f; vgl. Albrecht 1985; Bringmann u.a. 1976
- 8) Wundt 1862, 1863
- 9) Wundt 1874
- 10) Graumann 1980; van Hoorn & Verhave 1980
- 11) Wundt 1920
- 12) Wolgast 1985, S.65
- 13) Meischner & Eschler 1979, S.63
- 14) Bringmann u.a. 1980
- 15) Drüll 1986

zu II.a.

- 1) Kraepelin 1983, S.64
- 2) Wittram 1964, S.82
- 3) "Was den badischen Minister bewogen hatte, mich vorzuziehen, weiß ich nicht, vermutlich die bedrängte Lage der deutschen Professoren unter dem Druck der Russifizierung in Dorpat" (Kraepelin 1983, S.66)
- 4) Janzarik 1978, S.101
- 5) Vorlesungsverzeichnisse der Kaiserlichen Universität Dorpat
- 6) vgl. Kraepelin 1983, S.3. Zu Kraepelins Lebensgeschichte vgl. Kraepelin 1983; bzw. Kollé 1956; Wirth 1927
- 7) vom 18.1.1881, zit. nach Fischel 1959, S.382
- 8) "Ich wage es nicht, diese Frage mit Ja zu beantworten" (Wundt an Kraepelin, vom 23.1.1881, zit. nach Fischel 1959, S.386); vgl. Kraepelin 1983, S.21
- 9) Kraepelin 1983, S.22; vgl. Kraepelins Bibliographie in: ebd., S.253. - Dies war zu einer Zeit, "in der das Institut noch auf zwei bis drei kleine Zimmer beschränkt war und als mein Privatunternehmen der offiziellen Anerkennung von Seiten der Universität entbehrte" (Wundt 1920, S.311). Wundt nennt an dieser Stelle als drei seiner frühen Schüler Alfred Lehmann, James Mckeen Cattell und Emil Kraepelin

- (IIa)-10 - (IIa)-32, S. 15 - 21

- 10) Gaupp 1939, S.50
- 11) Vorlesungsverzeichnisse der Kaiserlichen Universität Dorpat; vgl. Kraepelin 1983, S.48
- 12) Kraepelin 1983, S. 50
- 13) vgl. ebd.; zu A. Schmidt vgl. z.B. Engelhardt 1933, S.283. - Zu den Giftversuchen: Kraepelin 1892; zur Arbeitskurve: Kraepelin 1902
- 14) Vorschlagsliste der Med. Fak. vom 16.1.1890 (GLA 235/29873); Kraepelins Ernennung zum Ordinarius und Direktor trägt das Datum des 5.12.1890; Beeidigung vor dem Prorektor und Amtsantritt am 24.4.1891 (UH PA Kraepelin)
- 15) Wilmanns 1929, S.17; Hoche 1929, S.25
- 16) Statut vom 12.10.1878 ("Jahresberichte" 1901/02, S.3). Als Einrichtung der Irrenpflege unterstand die Klinik dem badischen Innenministerium, als Universitätseinrichtung dem Unterrichtsministerium (Janzarik 1978, S. 96). (Unterrichtsministerium = Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts, ab 19.5.1911 Ministerium des Kultus und Unterrichts).
Zur Geschichte der Irrenklinik vgl. Wilmanns 1929; bzw. die entsprechenden Aufsätze in Janzarik (Hg.) 1979; Janzarik 1978
- 17) VV Heidelberg bzw. UH Quästurakten Kraepelin. - Die "Anleitungen ..." sind lediglich im VV aufgeführt, um welche Art von Arbeiten es sich handelt, konnten wir nicht ermitteln.
- 18) Weygandt 1927, S.360
- 19) Kraepelin 1894, S.4
- 20) Kraepelin 1892; erste dokumentierte Versuche im März 1892 (vgl. ebd. S.165, Tab. LXXII); vgl. Kraepelin 1983, S. 70
- 21) Kraepelin 1983, S.70; zu Aschaffenburg: GLA 235/1740
- 22) UH Quästurakten Kraepelin: Bettmann und Roemer
- 23) vgl. Bettmann 1894, Versuche u.a. am 5.8.1892 (ebd. S.160);Aschaffenburg 1893; zu Roemer vgl. Weygandt 1899, S.695, 697
- 24) GLA 235/30356; im Dokument: "experimentell-psychologischen"; es handelt sich um eine Abschrift eines im Original nicht aufgefundenen Schreibens.
- 25) ebd.; ob dieses Kymographion jemals vom Ministerium bezahlt wurde, konnten wir nicht ermitteln, eventuell wurde es später von Runne hergestellt (vgl. Gundlach 1978, S.37)
- 26) Kraepelin 1983, S.70; zu Runne vgl. Gundlach 1978, S. 8-14, bezüglich der Heidelberger psychologischen Apparaturen vgl. ebenfalls Gundlach 1978
- 27) Roemer 1896, S.572; bzw. Gundlach 1978, S.19
- 28) UH Quästurakten Kraepelin. "Wissenschaftliche Arbeiter" ist ein von Kraepelin gebrauchter Ausdruck (vgl.Kraepelin 1983)
- 29) vgl. "Jahres-Verzeichnis" Bde. 10(1894/95)ff; vgl. auch die ersten Bände der "Psychologischen Arbeiten"
- 30) Kraepelin 1894, S.6
- 31) GLA 235/30356
- 32) vom 23.1.1894, ebd.

- (IIa)-33 - (IIb)-2, S. 21 - 29

- 33) GLA 235/30375; Datum des Protokolls: 31.1.1895; bereits 1892 war in einem solchen Protokoll von psychologischen Versuchen des Direktors die Rede gewesen. - Im WS 1894/95 waren für "Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten" acht Studierende eingeschrieben (UH Quästurakten Kraepelin)
- 34) Kraepelin: "Vorwort" vom 18.10.1894 des ersten Heftes der "Psychologischen Arbeiten"; siehe Abb. 4
- 35) Im ersten Heft hatte Kraepelin einen programmatischen Aufsatz veröffentlicht (Kraepelin 1894); vgl. hierzu Gruhle 1929, bes. S.43; Ziehen 1896
- 36) GLA 235/1740; Habilitationsschrift: Aschaffenburg 1895; Probestellung über "Cirkuläres Irresein"
- 37) UH Quästurakten Aschaffenburg
- 38) beides: Archiv der Psychiatrischen Klinik, Heidelberg
- 39) Aschaffenburg 1897; Roemer 1897
- 40) Kraepelin 1983, S.119f
- 41) Kraepelin 1902
- 42) Hellpach 1902a; vgl. Hellpach 1948, S.337f
- 43) vgl. Hellpach 1948, S.274-279; Heidelberger Zeitung Nr. 230, 2.10.1899 (Fremdenliste usw.); Heidelberger Adressbuch von 1899 (Sprechstunde Kraepelins)
- 44) Archiv der Psychiatrischen Klinik, Heidelberg
- 45) Hellpach 1948, S.337
- 46) ebd. S.337f, Hellpach 1902a, 1902b
- 47) am 20.3.1900, GLA 235/1740
- 48) vom 25.2.1900, ebd. - Zu Aschaffenburg als Kriminologen: Seifert 1981
- 49) ebd.
- 50) VV Heidelberg; Gaupp trat am 1.10.1900 in die Klinik ein (Archiv der Psychiatrischen Klinik, Heidelberg); vgl. Kraepelin 1983, S.121
- 51) Janzarik 1978, S.102
- 52) Kraepelin 1983, S.124, 126f; Janzarik 1978, S.103
- 53) UH PA Kraepelin
- 54) Drüll 1986
- 55) GLA 235/2348
- 56) vgl. Spatz 1959; Bibliographie Nissls in: "Schriften" 1929, S.168-170

zu II.b.

- 1) vgl. Schumann (Hg.) 1904
- 2) Elsenhans, ursprünglich Pfarrer, nahm 1893 bei Wundt in Leipzig an einem Kursus über experimentelle Psychologie teil (damals entstand Elsenhans 1897), habilitierte sich 1902 über "Das Kant-Fries'sche Problem" bei Kuno Fischer in Heidelberg. 1908 erhielt er einen Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für Philosophie und Pädagogik an der TH Dresden (vgl. P. Elsenhans 1922; bzw. Selow 1959). Nach seiner Heidelberger Zeit veröffentlichte Elsenhans sein

- (Iib)-3 - (Iib)-35, S. 29 - 38

- "Lehrbuch der Psychologie" (Elsenhans 1912); dieses Lehrbuch erschien 1937 in dritter, veränderter Auflage, u.a. von H.W. Gruhle herausgegeben (Elsenhans 1912-3.Auf1.)
- 3) Drüll 1986; vgl. Rickert 1915
 - 4) zu Max Weber vgl. Fügen 1985, bes. S.63ff, hier S. 69
 - 5) Elsenhans (Hg.) 1909; Hellpach 1909
 - 6) Lebenslauf vom 12.7.1905 (GLA 235/6135); Hellpach 1948, S.416
 - 7) Hellpach 1948, S.487
 - 8) ebd. S.488, 494
 - 9) Hellpach 1902b, 1904, 1906
 - 10) vom 5.2.1906 (GLA 235/6135)
 - 11) ebd.
 - 11a) Hellpach 1931, S.268
 - 12) nach Jellinek 1908, S.28(§1), 40(§14)
 - 13) ebd. S.55
 - 14) Goldschmidt 1912, S.96
 - 15) ebd. S.78-81; Marbe 1912, S.111
 - 16) vom 12.2.1908 (GLA 235/3134)
 - 17) Marbe 1912, S.110; vgl. hierzu Hellpach 1913
 - 18) Umbenennung am 16.1.1907 (Weisert 1986)
 - 19) Lebenslauf Gruhles von 1933 (undatiert, Datum geht aus dem Text hervor - Nachlaß Gruhle)
 - 20) Gruhle 1912a; vgl. ebd. FN.1; vgl. van der Haak 1985; "Jahresberichte" 1905, 1906; zu Gruhle vgl. auch Kollé 1963
 - 21) Gruhle 1912b; vgl. ebd. "Vorwort"
 - 22) Lebenslauf Gruhles (zum Habilitationsgesuch 1912/13; GLA 235/2038), Lebenslauf Gruhles 1933 (Nachlaß Gruhle); Gruhle hatte schon in Würzburg bei Külpe studiert (van der Haak 1985)
 - 23) am 31.12.1912 (UH III-4a-195, fol.170); Nissls Gutachten vom 7.2.1913 (ebd. fol.174f). - Die Habilitationsschrift war uns nicht zugänglich, von ihrer Veröffentlichung ist uns nichts bekannt. Laut Nissl sei sie ein Kapitel aus einer größeren experimentellen Studie aus dem Gebiet der "Psychologie der Aussage".
 - 24) GLA 235/2038
 - 25) Genehmigung am 21.2.1913 (UH III-4a-195, fol.176, 179);
 - 26) vom 9.4.1913 (UH III-4a-195)
 - 27) vom 4.3.1913 (GLA 235/30354)
 - 28) vom 7.4. 1913 (ebd.)
 - 29) zum psychologischen Laboratorium: Brief vom 8.12.1913 (ebd.); zu den Ausbauplänen vgl. ebd. 1903f divers
 - 30) vgl. Ash 1985a, bes. S. 53f, 1982, S.62-81, 1980a, 1980b
 - 31) vom 13.2.1913; die Petition wurde am 18.2.1913 zu den Akten genommen (GLA 235/3134); Veröffentlichung der Petition in der Frankfurter Zeitung am 4.3.1913 (Rickert 1913); vgl. auch "Erklärung" 1913; - 107 Dozenten entsprachen etwa 2/3 der deutschsprachigen Philosophiedozenten (Ash 1982, S.75)
 - 32) Ash 1982, S.75; bzw. 1980a, S.407
 - 33) Windelband 1909, S.91f
 - 34) UH H-IV-102/140, fol.3-5; die Akten der Phil. Fak. des Dekanatsjahres 1912/13 waren nicht auffindbar
 - 35) GLA 235/3134

-(IIb)-36 - (III)-15, S. 38 - 51

- 36) Häberlin 1959, S.38
- 37) vom 9.7.1913 (UH H-IV-102/140, fol.7-12)
- 38) GLA 235/3134
- 39) Kamm 1962, S.413
- 40) Saner 1984, S.26; vgl. ebd. "Lebensdaten" S.164; Jaspers 1977, S.17, 28; "Jahresberichte" 1909/10
- 41) Jaspers 1977, S.18f
- 42) van der Haak 1985; zu Meyerhof: Schweiger 1985, bes. S.362; zu Kronfeld: Kittel 1986
- 43) Saner 1984, S.33; Jaspers 1977, S.34; van der Haak 1985
- 44) vgl. z.B. Gruhle 1948 "Widmung"; vgl. Frommer 1986; van der Haak 1985
- 45) Marianne Weber 1926, S.345; Max Weber 1924; vgl. Frommer 1986
- 46) Jaspers 1913
- 47) Jaspers 1977, S.29; Saner 1984, S.35; Leonhard 1983, S.46.
- Jaspers hatte bereits 1911 mit seiner "Allgemeinen Psychopathologie" begonnen (Jaspers 1977, S.22). - van der Haak berichtet, Gruhle und Max Weber hätten sich gemeinsam um das Weiterkommen Jaspers' bemüht (1985).
- 48) Saner 1984, S.35
- 49) abgedruckt in Leonhard 1983, S.85
- 50) UH H-IV-102/140, fol.92; Saner 1984, S.35
- 51) vom 21.11.1916 (GLA 235/3134); zu Jaspers' Vorlesungen vgl. Leonhard 1983, S.103-106

zu III

- 1) vom 18.11.1915 (GLA 235/3134); Weber wollte Simmel nach Heidelberg holen (Marianne Weber 1926, S.361)
- 2) Rickert trat am 1.4.1916 seinen Dienst an (vom 19.4.1916, GLA 235/3134); Maier am 4.7.1918 (Drüll 1986); Driesch war seit 1.10.1918 planmäßiger Extraordinarius (ebd.; vgl. Driesch 1951, S.156)
- 3) Janzarik 1978, S.105; Drüll 1986. Anscheinend war auch bei Hellpach angefragt worden (vgl. Hellpach 1949, S.80f.)
- 4) van der Haak 1985
- 5) Denkschrift ohne Datum, ungezeichnet (GLA 235/3571, vor 17.6.1918 in dieser Akte, aus dem Schriftverkehr geht hervor, daß die Denkschrift von Wilmanns stammt)
- 6) UH Med.Fak. 587
- 7) Driesch 1951, S.158; vgl. Kaller 1973, S.175-180
- 8) Saner 1984, S.35
- 9) Nachlaß Jaspers
- 10) vom 8.3.1913 (GLA 235/30354); vom 3.9.1919 (ebd.)
- 11) Oberarzt seit 15.2.1919 (GLA 235/2038); Titel seit 26.2.1919 (ebd.)
- 12) GLA 235/29873
- 13) vom 23.7.1920 (ebd.)
- 14) VV Heidelberg
- 15) S.200

- (III)-16 - (III)-51; S. 53 - 60
- 16) GLA 235/30005
- 17) Bewilligung der Mittel ("einen einmaligen außerordentlichen Zuschuß von 1000 M") am 14.2.1920 (UH B-6648)
- 18) Saner 1984, S.37
- 19) UH H-IV-102/146, fol.185, Nov. 1919; vgl. Leonhard 1983, S.87f
- 20) Saner 1984, S.37
- 21) Drüll 1986
- 22) GLA 235/6135
- 23) Hellpach 1949, S.130; vgl. ebd. S.116-118, 129-142
- 24) vgl. Hellpachs "Geleitwort" zu Lang & Hellpach 1922, bes. S.IV-V (= 'Sozialpsychologische Forschungen', 1); Bd. 2: Rosenstock 1922
- 25) zur Gründung der Handelshochschule vgl. Kirchgäbner 1979, S.129-139; 1976; vgl. auch Arndt 1976, S.137
- 26) UM A1-15/2
- 27) vom 28.7.1913 (ebd.)
- 28) vom 26.10.1916 (ebd.)
- 29) vom 5.11.1917 (ebd.)
- 30) ebd. (= 'Vorlagen zur Sitzung des Bürgerausschusses', S.9); vgl. insgesamt: "Handelshochschule Mannheim, Jahresbericht" 1916/17, bes. S.10-13 (z.B. in GLA 235/4579)
- 31) Erste Liste vom 28.6.1918, am 15.12. lehnte Fischer ab, 12.2.1919 Berufung Peters (UM A1-15/2)
- 32) vgl. Bracken 1960; vgl. Peters 1914, FN.1
- 33) UM A1-15/1
- 34) Peters 1919; Zitat S.16f
- 35) vgl. "Handelshochschule Mannheim, Jahresberichte" 1918/19, S.83; Mietvertrag vom 20.9.1919 (UM A1-15/1); vgl. vom 7.10.1919 (ebd.)
- 36) vom 21.10.1919 bzw. 24.3.1921 (ebd.)
- 37) "Zeitschrift für angewandte Psychologie" 15 (1919) S.159
- 38) vom 3.3.1921 (UM A1-15/1)
- 39) Arndt 1976, S.137; die neuen Räume tauchen erstmals im Vorlesungsverzeichnis der Handelshochschule vom SS 1924 auf (z.B. in GLA 235/4580)
- 40) zu Peters: Bracken 1960; zu Otto Selz: Seebohm 1970, S.20f
- 41) Seebohm 1970, S.10-20
- 42) Vertrag vom 19.9.1923 (GLA 235/2513), vgl. Seebohm 1970, Anlagen S.150; Ernennung usw. GLA 235/2513
- 43) Hellpach 1931, S.287; vgl. Hellpach 1949, S.104
- 44) Hellpach 1949, S.136; zur DDP: Schustereit 1975, S.38-48; Rothmund & Wiehn 1979, S.165-180; Fritsch 1983
- 45) Hellpach 1949, S.149, 155; vgl. Hellpach 1928; vgl. "Schulthess" 1922, S.138
- 46) "Verhandlungen des Badischen Landtags" Heft 537a, S.26-30 (=2. Sitzung vom 7.11.1922, 2. Sitzungsperiode der II. Landtagsperiode)
- 47) nach Merk 1925, S.100
- 48) GLA 235/2003
- 49) Hellpach 1949, S.168
- 50) am 19.12.1922 (GLA 235/6135)
- 51) Hellpach 1931, S.288

- (III)-52 - (III)-72, S. 60 - 74
- 52) "Schulthess" 1925, S.42; Schindler 1965; Wahl zum Staatspräsidenten: Karlsruher Zeitung 167Jg. Nr.261, 7.11.1924
 - 53) Badische Presse 41.Jg. Nr.121, 13.3.1925, S.1; vgl. Hauss 1965, S.57-65, bes. S.63; Schustereit 1975, S.106-110; Schneider 1978, S.110ff
 - 54) Hauss 1965, S.74, 134
 - 55) vgl. Rothmund & Wiehn 1979, S.175
 - 56) Stresemann 1932, S.209
 - 57) UH B-1011/2
 - 58) nach Merk 1925, S.109
 - 59) Protokoll der Sitzung, UH H-IV-102/149, fol.24; Karl Hampe, seit 1903 Ordinarius für Geschichte in Heidelberg; Erich Rothacker, seit 1920 in Heidelberg für Philosophie habilitiert, seit 11.9.1924 a.o. Prof. (Drüll 1986)
 - 60) Protokoll der Sitzung, UH H-IV-102/149, fol.25f; Ernst Robert Curtius, seit 1923 Ordinarius für Romanische Philologie in Heidelberg; Alfred Weber, seit 1907 Ordinarius für Nationalökonomie (Soziologie) in Heidelberg (Drüll 1986)
 - 61) vom 30.11.1925 (UH H-IV-102/149, fol.168f)
 - 62) Niederschrift über die Sitzung des Staatsministeriums vom 10.12.1925 (GLA 233/24316); zu Hellpach und Mannheim: vom 23.12.1925 (GLA 235/6135)
 - 63) Niederschrift über die Sitzung des Staatsministeriums vom 4.1.1926 (GLA 233/24316), Beschluß über einen Antrag des Unterrichtsministeriums vom 17.12.1925 (in GLA 235/6135)
 - 64) Protokoll der Sitzung, UH H-IV-102/149, fol.28f
 - 65) UH H-IV-102/149, fol.175 (=Einladung)
 - 66) Drüll 1986; zu Mayer-Groß: Haas 1976
 - 67) Ash 1985b, S.118
 - 68) Protokoll der Sitzung vom 23.1.1926 (UH H-IV-102/149, fol.28f); Antrag Jaspers' vom 17.2.1926 (UH H-IV-102/150, fol.546); Protokoll der Sitzung vom 27.2.1926 (UH H-IV-102/149, fol.35)
 - 69) Protokoll der Sitzung vom 23.1.1926 (UH H-IV-102/149, fol.28f)
 - 70) UH H-IV-102/150, fol. 486f, handschriftlicher Entwurf Jaspers', ebd. fol.488f
 - 71) Zitate aus einem Schreiben des badischen Unterrichtsministeriums an die Hochschulbehörde Hamburg vom 25.5.1928 (GLA 235/7331); vgl. Jellinek 1908, S.53f (=Ministerial-Erlaß vom 29.7.1904; vgl. §§1 und 8 der Verfassung der Universität Heidelberg vom 21.3.1919 (UH B-1011/1); allgemein zum Honorarprofessor: Köttgen 1933, S.153f; Bernhard 1930, S.86f; Weber 1952, S.55f. Eine einheitliche Regelung für Honorarprofessuren wurde von Reichserziehungsminister Rust 1933 veranlaßt, vgl. Kasper u.a. 1943, S.111-113
 - 72) Jedenfalls liegt in der entsprechenden Akte des Unterrichtsministeriums kein solches Dokument (vgl. GLA 235/30083). §15 der Promotionsordnung sah vor, bei einzelnen Paragraphen Ausnahmen zu gestatten, so bei §6, der die Hauptprüfungsfächer - "vorbehaltlich besonderer Beschlußfassung der Fakultät in einzelnen Fällen" - enthielt (vgl. Ammon 1926, S.65f)

- (III)-73 - (IV)-8, S. 75 - 78

- 73) Kollnig 1979, S.17
- 74) GLA 235/35825
- 75) Brief Gruhles vom 12.2.1926; am 23.2.1926 war Hessen entsprechend benachrichtigt; Lehrauftrag mit 100 M Honorar am 27.11.1926 (GLA 235/2038)
- 76) vom 4.5.1927 (GLA 235/35825)
- 77) vom 7.4.1928 (GLA 235/2038)
- 78) vgl. die entsprechenden Dissertationen in UH H-IV-757/23-34
- 79) "Badische Schulzeitung" 66 (1928) S.253. Die Arbeit dieses Kurses war der "Völkerpsychologie, besonders der Psychologie der Primitiven gewidmet" - Gruhle sprach über "Die Beziehung von Völkerpsychologie zu Kinderpsychologie, insbesondere das Problem der Farbe beim Primitiven" (ebd. S.312), weitere Vorträge hielten u.a. Mayer-Groß (ebd. S.364), Homburger (ebd. S.436), Katz, Rostock (ebd. S.524). Der nächste Fortbildungskurs war der Psychologie der Sprache gewidmet (ebd. S.718)
- 80) "Badische Schulzeitung" 67 (1929) z.B. S.113
- 81) 22.2.1929, 21.5.1929 (GLA 235/35825). Gruhle hatte in Karlsruhe 1927 51, 1928 78, 1929 (nun in 5 Stunden) 122 Hörer, 1931 wurde sein Lehrauftrag wieder auf 3 Stunden herabgesetzt (ebd.)
- 82) vom 29.2.1932 (ebd.); vgl Kollnig 1979, S.17; ab 5.11.1932 wurde Gruhle der Lehrauftrag im Turnlehrerkursus gestrichen (GLA 235/2038). - Vgl. zum ganzen auch Gruhle 1927
- 83) Hoffmann 1985, S.223; 52.256 = gültige Stimmen

zu IV

- 1) "Heidelberger Tageblatt" 51.Jg. Nr.25, 30.1.1933; Nr.26, 31.1.1933
- 2) "Volksgemeinschaft" 3.Jg. Nr.26, 31.1.1933
- 3) Rehberger 1966, S.97-106; vgl. Rehberger 1973
- 4) Zur Universität Heidelberg in der NS-Zeit: Carmon 1974, 1976; Mussgnug 1985; Vezina 1982; Classen & Wolgast 1983, S.92-105; Wolgast 1986; bzw. die entsprechenden Aufsätze in Buselmeier u.a. (Hg) 1985
- 5) vgl. Kirchgäbner 1976, S.21; Bollmus 1973, S.7-50, bes. S.8
- 6) zum "badischen Judenerlaß": Vezina 1982, S.26-28; - Schreiben vom 6.4.1933, an Selz am 7.4.1933 weitergeleitet (Nachlaß Selz, 4.15); vgl. Seebohm 1970, S.23 u. Anlagen S.150f (=H20, H21)
- 7) zum Gesetz vom 7.4.1933 vgl. Vezina 1982, S.31-34; zu Selz: vom 25.7.1933 (handschriftlicher Vermerk, GLA 235/2513)
- 8) Seebohm 1970, Anlagen S.150f (=H19, H21), bzw. S.23f; Schreiben vom 26.8.1933 (GLA 235/2513); Vertrag vom 19.9.1923 (ebd.)

- (IV)-9 - (IV)-30, S. 78 - 86

- 9) Lebenslauf Bahles vom 9.10.1933 (GLA 235/30891)
- 10) vom 21.3.1928 (GLA 235/4585); Lehrauftrag: vom 3.12.1932 (GLA 235/30891)
- 11) Ernennung zum nichtbeamteten a.o.Professor am 11.6.1931 (UH PA Meyer, o.D.; aus einer Liste); vgl. Bollmus 1973, S.155
- 12) Protokoll der Sitzung, UH H-IV-102/157, fol.138
- 13) vom 4.5.1933 (GLA 235/2038)
- 14) ebd.; Becker-von Rose u.a. 1985, S.324;(Zitat:) Müller 1982, S.203; vgl. von Baeyer 1977, S.15; vgl. (GLA 235/29873, vom 14.7.1933
- 15) Schreiben des Ministeriums vom 14.7.1933 (GLA 235/29873); Vorschlagsliste vom 21.9.1933 (UH Med.Fak. 587); Maßnahmen aufgrund §3 des Gesetzes zur Wiederherstellung des ...: vom 8.7.1933 (GLA 235/2038)
- 16) Ruf am 18.9.1933, Brief Schneiders vom 21.9.1933 (GLA 235/29873); Zitat: Becker-von Rose u.a. 1985, S.325; vgl. ebd. S.324
- 17) Badische Hochschulverfassung vom 21.8.1933; Weisert 1974, S.126-128; Vezina 1982, S.71-74; vgl. Seier 1964
- 18) Bollmus 1973, S.85; Fehrle seit 1.5.1933 Leiter der Hochschulabteilung (vom 28.4.1933, GLA 235/24702); zu Fehrle: Assion 1982
- 19) Protokoll der Sitzung UH H-IV-102/158
- 20) undatiertes, ungezeichnetes Schreiben, mit einer Karte versehen: "Lieber Herr Jaspers, hier ist der gewünschte Durchschlag. Es ist der letzte. Schönen Gruß. G." (Handschrift Gruhles); Nachlaß Jaspers
- 21) Notiz vom 2.11.1933; "Vereinbarung" vom 25.10.1933 (GLA 235/30886)
- 22) UH H-IV-102/158, fol.362
- 23) Schreiben Gruhles vom 7.11.1933 (ebd. fol.357); Schneiders Anstellungsurkunde vom 1.11.1933 (GLA 235/2481); aus einem Bericht Brinkmanns vom 21.11.1933 (GLA 235/30886)
- 24) am 20.11.1933 (UH B-6651/1)
- 25) Besprechung am 28.11., Vortrag Fehrle am 30.11., Rückfrage am 4.12.1933 (aus 4.12.1933, B-6651/1); Antwort Schneiders am 6.12.1933 (ebd.)
- 26) handschriftlicher Entwurf vom 8.12., identisch mit 12.12.1933 (ebd.)
- 27) ebd.
- 28) UH H-IV-102/158, fol.361
- 29) Bollmus 1973, S.84
- 30) Seebohm 1970, S.26; vgl. ebd. S.24-26; vgl. Seebohm o.J.; vgl. Bollmus 1973, S.128-131. - "Was über den Gelehrten /Otto Selz/ jetzt bekannt ist, verdanken wir den grundlegenden Forschungen eines Mannheimer Bürgers und Heidelberger Doktoranden, Hans-Bernhard Seebohm" (Bollmus 1973, S.128). Seebohm "promovierte schon 1920 zum Dr. ing., wirkte als Chemiker, Werksattelleiter und Prokurist von 1920-62 und legte mit der zitierten Darstellung seine zweite Dissertation vor... Seebohm betrachtete diese Ar-

- (IV)-31 - (IV)-52, S: 86 - 90

- beit auch als eine Art von Selbstversuch, mit dem Ziel, die Leistungsfähigkeit eines gesunden Menschen nach Erreichung der sog. Altersgrenze (65J.) zu überprüfen" (ebd. Anm. 353).
- 31) am 9.10.1933 (GLA 235/30891); Güntert an Rektor vom 20.11.1933 (UH B-6651/1). Rektor Groh an Ministerium vom 27.1.1934: Bahle habe s.Zt. den Umzug der Bücherei des Mannheimer Instituts nach hierher durchgeführt. Er "beschäftigt sich z.Zt. im Psychologischen Institut in Heidelberg, doch konnte weder ich noch der neuernannte Leiter des Instituts Professor Dr. Stein feststellen, von wem Bahle hierzu ermächtigt wurde. Professor Stein beabsichtigt auch nicht, den Bahle als Assistenten zu übernehmen." Stein wolle auch Meyer nicht übernehmen (UH H-IV-102/158, fol.351). - Bahle wollte bereits im April 1934 nach Jena übersiedeln (vgl. Brief Selz an Bahle vom 7.4.1934, in: Seebohm 1970, Anlagen S.15 (=B.3)). - Jena 1936: Bollmus 1973, S.128
- 32) vom 20.11.1933 (UH B-6651/1); vom 20.9.1933 (UH H-IV-329/300); Jaspers in einer Bemerkung vom 8.12.1933: Umhabilitierung verschoben bis zum "Zeitpunkt der Ernennung der Leiter /!/" des neuen psychologischen Instituts" (ebd.)
- 33) Führer Mannheimer Studentenschaft o.D. (vor 8.9.1933, GLA 235/30891); Unterrichtsministerium an Kuratorium Mannheim vom 8.9.1933 (ebd.)
- 34) Lehrauftrag am 2.12.1933 (GLA 235/30886); Meyer an Phil.Fak. vom 9.2.1934 (UH H-IV-329/300); vom 10.12.1934 (UH PA Meyer)
- 35) Bollmus 1973, S.115f, 155
- 36) Carmon 1974, S.413
- 37) vom 3.10.1933 (GLA 235/2038)
- 38) vom 30.8.1937 (GLA 465d/1417); auf eine Anfrage aus Berlin vom 24.8.1937 (ebd.)
- 39) vom 19.4.1934 (GLA 235/2038)
- 40) van der Haak 1985
- 41) vom 10.11.1934 (GLA 235/2038); Gruhle war vom 1.5. bis 1.11.1934 in Bonn (Med.Fak. Bonn an Gruhle vom 11.11.1934, ebd.); vgl. van der Haak 1985
- 42) Schneider an Ministerium vom 19.11.1934 (GLA 235/2038)
- 43) Prüfungen am 14.2.1935 (UH H-IV-757/36a, fol.19-24, 257-262); ab 1.2.1935 in Weissenau (vom 26.4.1935, GLA 235/2038); am 24.5.1937: keine weitere Beurlaubung mehr ausgesprochen (ebd; vgl. auch ebd. vom 11.8.1936)
- 44) van der Haak 1985
- 45) Becker-von Rose u.a. 1985, S.325; vgl. Haas 1976
- 46) Classen & Wolgast 1983, S.102
- 47) Vezina 1982, S.158f
- 48) vom 27.3.1934 (GLA 235/2551)
- 49) in: "Der Heidelberger Student" 73.Halbjahr, WS 1933/34, Nr.7, 27.2.1934, S.7
- 50) nach Gundlach 1985, S.172
- 51) ebd.
- 52) ebd. S.172f, vgl. ebd. S.182ff, 187ff; - Brief Schmittheners vom 10.8.1933 (GLA 235/6135), das Zitat ist im Origin-

- (IV)-53 - (IV)-71, S. 91 - 96

- nal mit Bleistift unterstrichen, Empfänger: Ministerialrat (Fehrle?); Schmitthenner habe auch mit Köhler gesprochen (aus einem Brief Richters an Hellpach vom 21.8.1933, N Hellpach 291)
- 53) Protokoll der Sitzung der Phil.Fak. vom 23.10.1933 (UH H-IV-102/158); Antrag vom 24.10.1933 (ebd. fol.184); Bewilligung: Gundlach 1985, S.173
- 54) mit der Nr. 285195, Hellpach war nicht Mitglied der NSDAP (Carmon 1974, S.414)
- 55) VV Heidelberg 1934; UH Quästurakten Meyer
- 56) vgl. z.B. Mussgnug 1985, S.483; Rantzau 1939
- 57) am 19.7.1934, nach Kaspar u.a. 1942, S.141
- 58) vgl. z.B. "Zusammenstellung der Universitätsinstitute und ihrer Aversen für 1937" vom 11.9.1937 (GLA 235/3391)
- 59) Brief Reichsministerium an Rektor vom 23.3.1936 (UH B-6651/1); Rektor an Meyer vom 26.3.1936, Liste Meyers vom 30.3.1936 (ebd.)
- 60) Classen & Wolgast 1983, S.103
- 61) "Die Universität Heidelberg" 1936, S.47f
- 62) Meyer an Rektor vom 3.10.1935 (Eintritt SA), 15.3.1936, 3.2.1937 (Ernennung zum Rottenführer am 30.1.1937); Aktennotiz vom 17.2.1937 (Gesuch um Umhabilitierung, UH PA Meyer)
- 63) vom 10.3.1937 (UH H-IV-329/300); über Aktivitäten der Heerespsychologie im Raum Heidelberg können wir leider nichts berichten, da uns hierüber keine verlässlichen Informationen vorlagen.
- 64) GLA 235/2280
- 65) Ernennung zum 1.4.1934 (vom 23.4.1934, GLA 235/2245); Zitat: Müller 1978, S.114; Lehrstuhl: Vezina 1982, S.133f. - Kriek war seit 1.1.1932 Parteigenosse (Nr.710670; vom 5.7.1937, GLA 235/2245). - Zu Kriek insgesamt: Müller 1978, bes. S.114-159
- 66) Hellpach 1949, S.188
- 67) vgl. Hellpach 1949, S.183-190; Zitate: ebd. S.183, 185. - Vgl. z.B. Kriek 1928a, 1928b (zu Hellpach 1928); Kriek 1924a, dazu Hellpach 1924, dazu Kriek 1924b; Kriek 1925; "Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung" 53, Nr.8., 22.2.1924, S.112f und 55, Nr.49, 9.12.1926, S.968f (jeweil "Baden"). Vgl. Müller 1978, S.54f
- 68) Müller 1978, S.114
- 69) Reichserziehungsministerium (Rust) an Wacker vom 15.12.1936 (GLA 235/8123); vgl. "Der Führer" 11, Folge 9, 9.1.1937, S.1; Wacker war ab 3.5.1939 wieder in Karlsruhe, Nachfolger in Berlin wurde Prof. Mentzel (GLA 235/8123). Zu Groh: "Heidelberger Neueste Nachrichten" Nr.10, 13.1.1937, S.3-4, bzw. Losemann 1977, S.54
- 70) Müller 1978, S.118; vgl. ebd. S.122; Kriek war Rektor ab 1.4.1937 (ebd.129)
- 71) Führerstab am 16.10.1934 (GLA235/2245); Dozentenschaftsleiter: vom 11.4.1935 (ebd.); Schmidhuber am 19.6.1936 ernannt (Vezina 1982, S.94); Kriek Gaudozentenbundsführer ab 30.8.1935 (Müller 1978, S.125); 1938 war Carl Schneider

- (IV)-72 - (IV)-95, S. 96 - 100

- auf diesem Posten ("Badischer Geschäftskalender" 61 (1938) S.122; vgl. GLA 235/2481 vom 27.10.1937); Hoffmanns Zwangsemeritierung am 1.10.1935 (Vezina 1982, S.113, FN.441)
- 72) Classen & Wolgast 1983, S.102
- 73) vgl. Müller 1978, S.389
- 74) Denkschrift, o.D., übersandt an Reichserziehungsministerium am 29.9.1936 (GLA 235/3826)
- 75) vgl. ebd. 2.11.1936 usw.
- 76) Vezina 1982, S.143f; Jaspers: ebd. S.116; vgl. den "Fall" Ziegler, ebd. S.172
- 77) Kriek 1936-1938; vgl. dazu Scheerer 1985, S.36-39
- 78) Müller 1978, S.129-139; vgl. Geuter 1984, S.501, FN12
- 79) Müller 1978, S.139; Rücktritt vom Rektorat: vom 4.6.1938 (GLA 235/2245); Abschied aus der SS (vom 27.10.1938, ebd.)
- 80) Weisert 1986, S.48
- 81) "Promotionsordnung" 1938, S.4; genehmigt am 15.3.1938; vgl. GLA 235/30083
- 82) am 30.3.1936 letztmalig mit Hellpach als Referent und Prüfer (UH H-IV-757/38, fol.63-69); am 20.6.1937 mit Hellpach als Koreferent und Prüfer (UH H-IV-757/40, fol.198-208); die nächste Promotion mit Hellpach als Prüfer fand erst am 30.3.1942 statt (UH H-IV-757/45, fol.126-136)
- 83) vgl. Klemm (Hg.) 1937
- 84) Jaensch, 1934a, 1934b
- 85) vom 28.8.1936 (N Hellpach 284)
- 86) vgl. Gundlach 1985, S.179-182, Zitat: ebd. S.180f
- 87) zur Arbeit in der Partei vgl. "Linksliberalismus" 1980. Hellpach war am 23./24.4.1926 auf der Gründungstagung des Weimarer Kreises (Döring 1975, S.86) und auf der zweiten Tagung am 25./26.4.1927 (ebd. S.99), Hellpach hielt dort einen Vortrag (Hellpach 1927a); vgl. Hellpach 1927b,c. Hellpach wurde am 20.5.1928 auf Reichswahlvorschlag Nr.6, DDP, Platz 6 in den Reichstag gewählt ("Reichstagshandbuch" IV (1928) S.245f); seine einzige Rede hielt er am 10.6.1929 (zum Reichshaushaltsplan 1929) - in ihr kam er u.a. auf die Finanzierung der Wissenschaft zu sprechen ("Verhandlungen des Reichstags" Bd.425, S.2241-2249)
- 88) "Neue Badische Landeszeitung" 75.Jg., Nr.114, 3.3.1930, S.1
- 89) ebd.; vgl. Hellpach 1931, S.289
- 90) "Völkischer Beobachter"-Bayernausgabe, Nr.53, 5.3.1930, S.1
- 91) Die Tagungen fanden 1931 und 1932 statt (Döring 1975, S.104ff, 109ff, 257f)
- 92) Hellpach 1932, 1933a, 1933b,c; vgl. Gundlach 1985
- 93) Zum Problem Fascismus - Nationalsozialismus vgl. jedoch: Hoepke 1968, Martin 1981, Pommerin 1979
- 94) Gundlach 1985, S.181f
- 95) NSD-Dozentenbund vom 16.7.1942; Gutachten vom 19.1.1943 (gez.: Lemke) (IfZ-Archiv MA 116/5 = Akten der Dienststelle Rosenberg); vgl. Heiber 1966, S.69; Gundlach 1985, S.194, FN.2 (Die Akten sind offensichtlich auch in München einsehbar!)

- (IV)-96 - (IV)-109, S. 101 - 107

- 96) Vertrag, unterzeichnet am 25.10.1938 (Stadt Mannheim) und 3.11.1938 (Unterrichtsministerium), genehmigt am 1.2.1939 (GLA 235/30886)
- 97) vom 17.1.1939 (UH B-6651/1)
- 98) Briefentwurf Tokyo vom 18.1.1939 (UH B-6651/1)
- 99) "Hochschulführer der Universität Heidelberg" 10 (SS1939) S.57; "Deutsches Hochschulverzeichnis" 119 (1938/39); "Badischer Geschäfts- und Adresskalender" 62 (1939); "Minerva" 33 (1938) S.408. Die Heidelberger Vorlesungsverzeichnisse dieser Zeit lagen übrigens an folgenden Bibliotheken: Basel, Berlin, Bonn (teilw.), Darmstadt, Düsseldorf, Erfurt, Erlangen, Freiburg, Graz, Greifswald, Innsbruck, Karlsruhe, Köln, Leipzig, London, Lübeck, Lund, Marburg, München, Münster, Rostock, Speyer, Tübingen, Wien (Schröder 1964)
- 100) Meyer an Hellpach vom 21.10. und 27.11.1945 (N Hellpach 287)
- 101) Brühl an Hellpach vom 22.6.1937 und 24.1.1938 (N Hellpach 277)
- 102) vgl. Briefwechsel Hellpach - Jaensch (N Hellpach 284) und Hellpach - Kroh (N Hellpach 285); vgl. Müller 1978
- 103) Gundlach (1985, S.186) schreibt zwar, Kriek sei "sicher kein Feind der Psychologie, denn manchen Psychologen der Zeit zählte er zu seinen Autoren" (der "Volk im Werden", von Kriek herausgegeben). Eigene Nachforschungen ergaben jedoch, daß die bereits zitierten Aufsätze Jaenschs und ein 1942 erschienener Aufsatz Metzgers die einzigen von Psychologen waren. (Vergleich mit Mitgliederlisten der DGfP, zwei wegen fehlender Vornamen nicht eindeutig identifizierbare Autoren könnten hinzukommen, was alles in allem etwa 0,6% Psychologen wären.) - Krieks "Völkische Psychologie" ("Darunter ist weder eine Völkerpsychologie noch die Lehre von einer Volksseele zu verstehen ...", Kriek 1938, S.169; vgl. insges. ebd. S.169-191) war für ihn Bestandteil seiner völkischen Anthropologie und als solche wohl Bestandteil der Arbeit seines Volks- und kulturpolitischen Instituts. Daß er sich 1917 für die Schaffung eines Lehrstuhls für Philosophie, Psychologie und Pädagogik in Mannheim eingesetzt hatte (vom 5.7.1917, GLA 235/4577), könnte nach 20 Jahren ohne Belang sein.
- 104) Geuter 1984, S.324ff
- 105) Wacker starb am 14.2.1940. - Schmitthenner durch Führererauß mit der Wahrung der Geschäfte betraut (Rundschreiben vom 3.6.1940, GLA 235/8123), er wurde nicht zum Minister ernannt (vgl. Niederschrift zu Verhandlungen über Personalausgaben zum Badischen Haushalt 1942, o.D., ebd. fol.219)
- 106) Geuter 1984, S.345; vgl. "Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung" (7) 5.7.1941
- 107) zum 1.7.1941 dahin berufen (vom 10.9.1941, GLA 235/2551)
- 108) Vezina 1982, S.141; vgl. ebd. S.144
- 109) Geuter 1983, S.359; die zitierten Schreiben konnten wir weder in Heidelberg noch in Karlsruhe auffinden.

- (IV)-110 - (V)-3, S. 108 - 117

- 110) Schreiben Kienasts vom 13.11.1941 (GLA 235/6135); vgl. Gundlach 1985, S.185
- 111) Telegramm Schmitthenners vom 25.2.1942 (N Hellpach 299); Brief Schmidhubers vom 25.2.1942 (ebd.), Brief Fehrles vom 26.2.1942 (ebd.). Einen "negativen" Einfluß des Dozentenbundes der Universität Heidelberg auf die Institutionalisierung der Psychologie konnten wir nicht ausmachen. Alle uns bekannt gewordenen Beurteilungen durch Schmidhuber waren befürwortend (z.B. bei Hellpach); vgl. Thielicke 1984, S.126
- 112) Fehrle an Rektor vom 26.3.1942; Hellpach an Phil.Fak. vom 26.3.1942 (UH B-6651/1)
- 113) vom 7.4.1942 (UH B-6651/1); Absender unbekannt, offensichtlich ein Schreiben des Rektorats
- 114) vom 15.4.1942 (ebd.)
- 115) Becker-von Rose u.a. 1985, S.326-329
- 116) vom 2.9.1944, abgedruckt in Klee 1985, S.253f
- 117) Klee 1983, S.435
- 118) Becker-von Rose u.a. 1985, S.330; vgl. insges. neben den zitierten Arbeiten Kaul 1979
- 119) vom 21.4.1942
- 120) vom 28.4.1942 (GLA 235/6135), abgedruckt bei Gundlach 1985, S.186. Kriek sprach in diesem Brief die Haltung der Badischen Regierung während der "Zeit des Separatismus" an, uns wurde nichts entsprechendes bekannt, vgl. Hellpach 1930, bzw. Hess 1978, S.143
- 121) Geuter 1984, S.390
- 122) vom 25.6.1942 (UH B-6651/1)
- 123) Geuter 1984, S.359
- 124) vom 31.3.1943 und 20.4.1943 (GLA 235/6135)
- 125) N Hellpach 318. - Das Treudienst-Ehrenzeichen wurde anläßlich des 5. Jahrestages der Machtübernahme von Adolf Hitler 1938 gestiftet, es wurde an Beamte, Angestellte und Arbeiter des öffentlichen Dienstes nach 25 Jahren in Silber, nach 40 Jahren in Gold verliehen (Zentner&Bedürftig 1985).
- 126) Hellpachs Antrag ("Darf ich darum bitten, daß tunlichst bald ...") vom 15.5.1943 (UH B-6651/1)
- 127) vom 31.5.1943 (ebd.)
- 128) vom 1.6.1943 (ebd.)
- 129) vom 17.11.1943 (ebd.)
- 130) ebd.

zu V

- 1) vgl. vom 17.3.1944 (UH B-6651/1)
- 2) z.B. vom 18.7.1945 (AP)
- 3) UH PA Witte

- (V)-4 - (V)-14, S. 117 - 121

- 4) Mit der wegen langjähriger SA- und NSDAP-Zugehörigkeit zum 16.1.1946 verfügten Entlassung aus dem öffentlichen Dienst verlor Witte auch seine venia, die ihm jedoch schon zum 15.7.1946 wieder erteilt wurde. Ein Jahr später wurde auch die Beschäftigungseinschränkung der Militärregierung zurückgenommen. Zum 1.4.1948 wurde Witte in das Beamtenverhältnis berufen (UH PA Witte)
- 5) Hellpach an Dekan der Phil. Fak. vom 3.5.1946 (AS)
- 6) Hellpach an Dekan der Phil. Fak. vom 30.11.1945 (AS)
- 7) umfangreicher Briefwechsel in AS und AP
- 8) Oktober 1946 (AS); ohne Anrede, überschrieben mit: "Betr.: Rückforderung des Psychologischen Instituts ...". - Von der von Hellpach hier erwähnten Aularede des Carl Schneiders konnten wir leider keine Niederschrift auffinden.
- 9) Briefwechsel in AP und AS
- 10) UH B-7581
- 11) am 18.3.1949 (GLA 235/6135)
- 12) Briefwechsel Hellpach - Rudert (Nachlaß Rudert), sowie Mitteilung von Frau Ruth Rudert an die Verfasser
- 13) Rudert 1973, S.300
- 14) Dokumente aus dem Nachlaß Rudert; vgl. auch UH B-7581, UH PA Rudert

Nachweis der Abbildungen

- Abb. 1: aus Kraepelin 1983, S.269
 Abb. 2: GLA 235/30356
 Abb. 3: aus Roemer 1896, S.573
 Abb. 4: aus Psychologische Arbeiten I; Deckblatt des ersten Bandes, dem letzten Heft entnommen
 Abb. 5: aus "Jahresberichte" 1901/1902, S.3f
 Abb. 6: aus Karlsruher Zeitung Nr.354, 23.12.1903, Beilage
 Abb. 7: Privatbesitz Prof. Dr. W.Gruhle; Photographie von Frau Braus, mit freundlicher Genehmigung von Prof. Dr. W.Gruhle
 Abb. 8: GLA 235/3134
 Abb. 9: Universitätsarchiv Heidelberg
 Abb.10: Probevorlesungen 1910-34, Universitätsbibliothek Heidelberg
 Abb.11: GLA 235/3571
 Abb.12: GLA 235/30005
 Abb.13: Bundesarchiv Koblenz
 Abb.14: UH H-IV-102/149
 Abb.15: N Hellpach
 Abb.16: N Hellpach
 Abb.17: VV Heidelberg 1926/27, S.15
 Abb.18: UH H-IV-102/158
 Abb.19: UH B-6651/1
 Abb.20: VV Heidelberg (1934 und) 1934/35
 Abb.21: Völkischer Beobachter, Süddeutsche Ausgabe 49, Nr.181, 29.6.1936, S.1
 Abb.22: Die Universität Heidelberg... 1936, S.46f
 Abb.23: Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung 7,13, 5.7.1941, S.255
 Abb.24: N Hellpach
 Abb.25: UH B-6651/1
 Abb.26: UH B-6651/1
 Abb.27: Privatbesitz Frau Ruth Rudert, mit freundlicher Genehmigung von Frau Ruth Rudert
 Abb.28: Psychologisches Institut der Universität Heidelberg
 Abb. 2, 8, 11, 12, 15, 16 und 24 mit freundlicher Genehmigung des Badischen Generallandesarchivs Karlsruhe
 Abb. 14, 18, 19, 25 und 26 mit freundlicher Genehmigung des Rektors der Universität Heidelberg

Quellen und Literatur

1. Quellen

AP = Archiv für die Geschichte der Psychologie am Psychologischen Institut der Universität Heidelberg

Archiv der Psychiatrischen Klinik, Heidelberg

Benutzung mit freundlicher Genehmigung von Prof. Dr. W. Janzarik

AS = Archiv der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaft, Universität Heidelberg

GLA = Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe

- 233/... Akten des Staatsministeriums
 24316 (Staatsministerium, Sitzungsprotokolle 1.1.1924-31.12.1928)
 24702 (Unterrichtsministerium in subjektiver Hinsicht, 1933-1938)
- 235/... Akten des Unterrichtsministeriums
 1740 (Dienerakte Aschaffenburg)
 2003 (Dienerakte Friedrich)
 2038 (Dienerakte Gruhle)
 2245 (Dienerakte Kriek)
 2280 (Dienerakte Meyer)
 2348 (Dienerakte Nissl)
 2481 (Dienerakte Schneider)
 2513 (Dienerakte Selz)
 2551 (Dienerakte Stein)
 3134 (Besetzung Lehrkanzel Philosophie Heidelberg, 1836-1921)
 3391 (Aufstellung etc. Staatshaushaltsplan 1937)
 3571 (Gebäude Irrenklinik, 1888-1925)
 3826 (Volks- u. kulturpolitische Forschungs- u. Arbeitsgemeinschaft, 1936-1943)
 4577 (Handelshochschule Mannheim, Errichtung etc., 1909-1919)
 4579 (Handelshochschule Mannheim, Programme, Stundenpläne, Vorlesungsverzeichnisse etc., 1917-1920)
 4580 (wie 4579, 1921-1933)
 4585 (Handelshochschule Mannheim, Dozenten, 1908-1930)
 6135 (Dienerakte Hellpach)
 7331 (Habilitation, Stellung Privatdozenten etc., 1921-1934)

- 8123 (Unterrichtsministerium intern, Ernennungen etc.)
 29873 (Besetzung Lehrkanzel Psychiatrie Heidelberg, 1877-1946)
 30005 (Errichtung Philosophisches Seminar Heidelberg, 1904-1949)
 30083 (Doktorpromotionen Phil.Fak. Heidelberg, 1889-1950)
 30354 (Psychiatr. Klinik Heidelberg: Betrieb eines Laboratoriums, 1901-1942)
 30356 (Psychiatr. Klinik Heidelberg: Innere Einrichtung, 1876-1951)
 30375 (Psychiatr. Klinik Heidelberg: Visitationen, 1879-1931)
 30886 (Vereinigung Handelshochschule Mannheim mit Universität Heidelberg, 1933-1942)
 30891 (Wirtschaftshochschule Mannheim, Dozenten, 1931-1952)
 35825 (Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe: Lehraufträge Professoren etc.)
 465d/1417 (Aus US-Gewahrsam in Alexandria zurückgegebenes Schriftgut. Staatspolizei: Leumundsanfragen G, H, R, 1937-1938)

IfZ-Archiv = Institut für Zeitgeschichte, München, Archiv

MA 116/5 (Akten der Dienststelle Rosenberg)

Nachlaß Gruhle

Privatbesitz Köln, Benutzung mit freundlicher Genehmigung von Prof. Dr. W. Gruhle

N Hellpach = Nachlaß Hellpach, Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe

- N Hellpach 277 (Allgemeine Korrespondenz B)
 284 (dito. I, J)
 285 (dito. K)
 287 (dito. M)
 291 (dito. R)
 299 (Glückwünsche zum 65. Geburtstag, 1942)
 318 (Auszeichnungen, Orden, etc.)

Nachlaß Jaspers

Deutsche Schillergesellschaft, Literaturarchiv, Marbach, Benutzung mit freundlicher Genehmigung von Dr. H. Saner und Prof. Dr. W. Gruhle

Nachlaß Rudert

Privatbesitz Heidelberg, Benutzung mit freundlicher Genehmigung
von Frau Ruth Rudert

Nachlaß Selz

Otto Selz Institut, Mannheim,

UH = Universitätsarchiv Heidelberg

PA = Personalakten und Quästurakten, Akten des Rektorats

Aschaffenburg

Kraepelin

Meyer

Rudert

Witte

B-... Akten des Rektorats

1011/1 (Verfassung d. Universität 1919)

1011/2 (- dito -, 1919-22)

6648 (Philos. Seminar allgemein, 1920-29)

6651/1 (Psychologisches Institut, 1933-1951)

7581 (Lehrstuhl Psychologie, 1920-50)

H-IV-... Akten der Philosophischen Fakultät

102/140 (Dekanatsjahr 1913/14)

146 (1919/20)

149 (1925/26, Ia)

150 (1925/26, Ib)

157 (1932/33)

158 (1933/34)

329/300 (Personalakte Meyer)

757/23 - 34 (Doktorpromotionen 1927/28 - 1933/34)

36a (Doktorpromotionen 1934/35)

38 (1935/36)

40 (1936/37)

45 (1937/39)

Med.Fak. 587 (Akten der Medizinischen Fakultät: Ordentliche
Professur der Psychiatrie, 1904-1955)

III-4a-195 (Akten der Medizinischen Fakultät: Dekanatsjahr
1912/13)

UM = Universitätsarchiv Mannheim

A1-15/1 (Institut für Psychologie und Pädagogik -Professor Pe-
ters)

A1-15/2 (Lehrstuhl für Psychologie)

2. Zeitungen, Zeitschriften und Jahrbücher etc.

Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung
 Badische Presse
 Badische Schulzeitung
 Badischer Geschäftskalender, Badischer Geschäfts- und Adreßka-
 lender; Karlsruhe: G. Braun
 Deutsche Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung
 Deutsches Hochschulverzeichnis. Lehrkörper, Vorlesungen, For-
 schungseinrichtungen
 Der Führer
 Heidelberger Adressbuch
 Der Heidelberger Student
 Heidelberger Tageblatt
 Hochschulführer der Universität Heidelberg, Hg: Studentenfüh-
 rung Heidelberg; Heidelberg: Winter
 Jahresberichte der Großherzoglich Badischen Irren-Anstalten;
 Karlsruhe: F. Thiergarten
 Jahres-Verzeichnis der an den Deutschen Universitäten erschie-
 nenen Schriften
 Karlsruher Zeitung
 Minerva. Jahrbuch der gelehrten Welt. Berlin: de Gruyter
 Neue Badische Landeszeitung
 Reichstags-Handbuch. Hg.: Bureau des Reichstags. Berlin:
 Reichsdruckerei
 Schulthess' Europäischer Geschichtskalender
 Verhandlungen des Badischen Landtags, Protokollhefte
 Verhandlungen des Reichstags
 Völkischer Beobachter, Bayernausgabe und Süddeutsche Ausgabe
 Volk im Werden
 Volksgemeinschaft
 Vorlesungsverzeichnisse der Kaiserlichen Universität Dorpat
 VV Heidelberg = Vorlesungsverzeichnis bzw. Vorlesungs- und Per-
 sonalverzeichnis der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
 Zeitschrift für angewandte Psychologie

3. Literaturverzeichnis

- Albrecht, B. (1985) Die ehemaligen naturwissenschaftlichen und
 medizinischen Institutsgebäude im Bereich Brunnengasse,
 Hauptstraße, Akademiestraße und Plöck. In: W.Doerr (Hg)
 Bd.5, S.336-365
 Ammon, H. (1926) Die philosophische Doktorwürde. Die Promo-
 tionsbestimmungen der deutschen Universitäten nebst Erläu-
 terungen und Ratschlägen. Dessau: C.Dünnhaupt (=Dünnhaupts
 Studien- und Berufsführer, 12)
 Arndt, H.W. (1976) Die Fakultät für Philosophie, Psychologie
 und Erziehungswissenschaften. In: "Die Universität Mann-
 heim in Vergangenheit und Gegenwart". Mannheim: Mannheimer
 Morgen; S.133-137
 Aschaffenburg, G. (1893) Über die psychischen Erscheinungen der
 Erschöpfung. Archiv für Psychiatrie 25,2, S.594-597

- Aschaffenburg, G. (1895) Experimentelle Studie über Associationen. *Psychologische Arbeiten* 1,2-3, S.209-299
- ders. (1897) *Psychologische Versuche an Geisteskranken*. "Dritter internationaler Congress für Psychologie". München: J.F.Lehmann, S.296-300
- Ash, M.G. (1980a) Wilhelm Wundt und Oswald Külpe on the institutional status of psychology: An academic controversy in historical context. In: W.C.Bringmann & R.D.Tweney (Hg.), S.396-421
- ders. (1980b) Die experimentelle Psychologie in Deutschland vor 1914: Aspekte eines akademischen Identitätsproblems. In: "Wilhelm Wundt - progressives Erbe, Wissenschaftsentwicklung und Gegenwart. Protokoll des internationalen Symposions, Leipzig 1. u. 2.11.1979". Leipzig: Karl-Marx-Universität (=Wissenschaftliche Beiträge der Karl-Marx-Universität Leipzig, Reihe Psychologie), S.257-272
- ders. (1982) The emergence of gestalt theory: Experimental psychology in Germany 1890-1920. Cambridge: Harvard University (=Phil.Diss.)
- ders. (1985a) Die experimentelle Psychologie an den deutschsprachigen Universitäten von der Wilhelminischen Zeit bis zum Nationalsozialismus. In: M.G.Ash & U.Geuter (Hg.): *Geschichte der deutschen Psychologie im 20. Jahrhundert*. Opladen: Westdeutscher Verlag; S.45-82
- ders. (1985b) Ein Institut und eine Zeitschrift. Zur Geschichte des Berliner Psychologischen Instituts und der Zeitschrift "Psychologische Forschung" vor und nach 1933. in: C.F.Graumann (Hg.) S.113-137
- Assion, P. (1982) Fehrle, Eugen, Volkskundler. In: B.Ottvad (Hg.): *Badische Biographien, N.F.1*. Stuttgart: Kohlhammer; S.112-114
- Baeyer, W. Ritter von (1977) o.T.. In: J.Pongratz (Hg.): *Psychiatrie in Selbstdarstellungen*. Bern, Stuttgart: H.Huber; S.9-34
- Becker-von Rose, P., S.Becker & B.Laufs (1985) Einblicke in die Medizin während des Nationalsozialismus. Beispiele aus der Heidelberger Universität. In: K.Buselmeier u.a. (Hg.) S.315-335
- Bernhard, L. (1930) *Akademische Selbstverwaltung in Frankreich und Deutschland. Ein Beitrag zur Universitätsreform*. Berlin: J.Springer
- Bettmann, S. (1894) Über die Beeinflussung einfacher psychischer Vorgänge durch körperliche und geistige Arbeit. *Psychologische Arbeiten* 1,1, S.152-208
- Bollmus, R. (1973) *Handelshochschule und Nationalsozialismus. Das Ende der Handelshochschule Mannheim und die Vorgesichte der Errichtung einer Staats- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Heidelberg 1933/34*. Meisenheim am Glan: A.Hain
- Bracken, H.von (1960) Wilhelm Peters. *Psychologische Beiträge* 5, S.305-311
- Bringmann, W., G.Bringmann & D.Cottrell (1976) *Helmholz und Wundt an der Heidelberger Universität 1858-1871*. Heidelberger Jahrbücher 20, S.79-88

- Bringmann, W., N. Bringmann & W.D.G. Ballance (1980) Wilhelm Maximilian Wundt 1832-1974: The formative years. In: W. Bringmann & D. Tweney (Hg.); S. 13-32
- Bringmann W. & D. Tweney (Hg.) (1980) Wundt studies. A centennial collection. Toronto: Hogrefe
- Buselmeier, K., D. Harth & C. Jansen (Hg.) (1985) Auch eine Geschichte der Universität Heidelberg. Mannheim: Edition Quadrat
- Carmon, A. (1974) The University of Heidelberg and National Socialism 1930-1935. Wisconsin: University of Wisconsin (=Phil.Diss.)
- ders. (1976) The impact of the Nazi racial decrees on the University of Heidelberg. A case study. Yad Vashem Studies 11, S. 131-163
- Classen, P. & E. Wolgast (1983) Kleine Geschichte der Universität Heidelberg. Berlin, Heidelberg: Springer
- Danziger, K. (1980) Wundt's psychological experiment in the light of his philosophy of science. Psychological Research 42, S. 109-122
- Döring, H. (1975) Der Weimarer Kreis. Studien zum politischen Bewußtsein verfassungstreuer Hochschullehrer in der Weimarer Republik. Meisenheim am Glan: A. Hain
- Doerr, W. (Hg.) (1985) Semper Apertus. 600 Jahre Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 1386 - 1986. Festschrift in 6 Bänden. Berlin, Heidelberg: Springer
- Driesch, H. (1951) Lebenserinnerungen. Aufzeichnungen eines Forschers und Denkers in entscheidender Zeit. München, Basel: Reinhardt
- Drüll, D. (1986) Heidelberger Gelehrtenlexikon 1803-1932. Berlin, Heidelberg: Springer
- Elsenhans, P. (1922) Theodor Elsenhans. In: Württembergische Nekrologe für die Jahre 1918 u. 1919. Stuttgart: W. Kohlhammer; S. 6-14
- Elsenhans, T. (1897) Selbstbeobachtung und Experiment in der Psychologie, ihre Tragweite und ihre Grenzen. Tübingen: Mohr
- Elsenhans, T. (Hg.) (1909) Bericht über den III. internationalen Kongress für Philosophie zu Heidelberg. Heidelberg: C. Winter
- ders. (1912) Lehrbuch der Psychologie. Tübingen: J.C.B. Mohr.
- dass. : 3., veränderte Aufl. v. F. Giese, hg. v. H.W. Gruhle & f. Dorsch. (1937f) Tübingen: J.C.B. Mohr
- Engelhardt, R. von (1933) Die Deutsche Universität Dorpat in ihrer geistesgeschichtlichen Bedeutung. München: E. Reinhardt (=Schriften d. deutschen Akademie, 13)
- Erklärung (1913). Logos 4, S. 114-116
- Fischel, W. (1959) Wilhelm Wundt und Emil Kraepelin. Gedanken über einen Briefwechsel. In: "Karl-Marx-Universität Leipzig 1409-1959. Beiträge zur Universitätsgeschichte." Bd. 1. Leipzig: Verlag Encyklopädie; S. 382-391

- Fritsch, W. (1983) Deutsche Demokratische Partei 1918-1933. In: D.Fricke u.a. (Hg.) Lexikon zur Parteiengeschichte. Die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Parteien und Verbände in Deutschland (1789-1945). Köln: Pahl Rugenstein, S.574-622
- Frommer, S. (1986) Max Weber und die Psychologie. Psychologische Rundschau ..??..
- Fügen, H.N. (1985) Max Weber. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt
- Funke, M. (1975) Führer-Prinzip und Kompetenz-Anarchie im nationalsozialistischen Herrschaftssystem. Neue Politische Literatur 20,1, S.60-67
- Gaupp, R. (1939) Die Lehren Kraepelins in ihrer Bedeutung für die heutige Psychiatrie. Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie 165, S.47-75
- Geuter, U. (1984) Die Professionalisierung der deutschen Psychologie im Nationalsozialismus. Frankfurt/M.: Suhrkamp
- Goldschmidt, R.H. (1912) Bericht über den V. Kongress für experimentelle Psychologie, Berlin vom 16-19. April 1912. Archiv für die gesamte Psychologie 24,2-3, S.71-97
- Graham, L., W.Lepenes & P.Weingart (Hg.) (1983) Functions and uses of disciplinary histories. Dordrecht: Reidel
- Graumann, C.F. (1980) Experiment, Statistik, Geschichte - Wundts erstes Heidelberger Programm zur Psychologie. Psychologische Rundschau 31, S.73-83
- ders.(Hg.) (1985) Psychologie im Nationalsozialismus. Berlin, Heidelberg: Springer
- ders.(im Druck) History as multiple reconstruction: of mainstream, tributaries and undercurrents. In: G.Semin & B.Krahe (Hg.) Contemporary german social psychology. London: Sage
- Gruhle, H.W. (1912a) Ergographische Studien. Psychologische Arbeiten 6,2, S.339-418
- ders. (1912b) Die Ursachen der jugendlichen Verwahrlosung und Kriminalität. Studien zur Frage: Milieu oder Anlage. Berlin: Springer (=Abhandlungen aus dem Gesamtgebiet der Kriminalpsychologie,1)
- ders. (1927) Die Stellung der Psychologie in der neuen Lehrerausbildung. Badische Schulzeitung 65, Nr.48, 3.12.1927, S.771-772
- ders. (1929) Kraepelins Bedeutung für die Psychologie. Archiv für Psychiatrie und Nervenheilkunde 87, S.43-49
- ders. (1948) Verstehende Psychologie (Erlebnislehre). Ein Lehrbuch. Stuttgart: G.Thieme
- Gundlach, H. (1978) Inventarium der älteren Experimentalapparate im Psychologischen Institut Heidelberg, sowie einige historische Bemerkungen. Bericht aus dem Psychologischen Institut der Universität Heidelberg Nr.17 (zweite, vermehrte Auflage im Erscheinen)
- ders. (1985) Willy Hellpach; Attributionen. In: C.F.Graumann (Hg), S.165-195
- ders. (1986) Studiosus Wundt im experimentalpsychologischen Praktikum? Psychologische Rundschau 37, S.155
- Haak, F.van der (1985) Hans W. Gruhle. Versuch einer Annäherung. unveröffentl. Manuskript eines Vortrags

- Haas, K.-F. (1976) Wilhelm Mayer-Gross. Leben und Werk. Mainz: Universität (=Med.Diss.)
- Häberlin, P. (1959) Statt einer Autobiographie. Frauenfeld: Huber
- Hauss, H.J. (1965) Die erste Volkswahl des deutschen Reichspräsidenten. Eine Untersuchung ihrer verfassungspolitischen Grundlagen, ihre Vorgeschichte und ihres Verlaufs unter besonderer Berücksichtigung des Anteils Bayerns und der Bayerischen Volkspartei. Kallmünz: M.Lassleben (=Münchner Historische Studien, Abt. Bayr. Gesch., 2)
- Heiber, H. (1966) Walter Frank und sein Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands. Stuttgart: DVA (=Quellen u. Darstellungen zur Zeitgeschichte, 15)
- Hellpach, W. (1902a) Psychologie und Nervenheilkunde. Philosophische Studien 19, S.192-242
- ders. (1902b) Die Grenzwissenschaften der Psychologie. Leipzig: Dürr
- ders. (1904) Grundlinien einer Psychologie der Hysterie. Leipzig: W.Engelmann
- ders. (1906) Grundlagen zur Wissenschaftslehre der Psychopathologie. Archiv für die gesamte Psychologie 7, S.143-226
- ders. (1909) Wetter, Klima und Landschaft in ihrem Einfluß auf gesunde und abnorme Seelenleben. In: T.Elsenhans (Hg.) S.556-563(f)
- ders. (1913) Besprechung (von Marbe und Külpe). Zeitschrift für Psychologie 64, S.434-441
- ders. (1924) Erklärung des Herrn Ministers Hellpach. Badische Schulzeitung 62, Nr.7, 16.2.1924, S.69
- ders. (1927a) Die Parlamentkrise und die Verfassung von Weimar. In: ders. & A Graf zu Dohna: Die Krisis des deutschen Parlamentarismus. Vorträge... Karlsruhe: G.Braun, S.1-20
- ders. (1927b) Der Sinn von Weimar. Zur Tagung der deutschen Hochschullehrer. Heidelberger Tageblatt 45.Jg., Nr.101, 2.5.1927, S.1
- ders. (1927c) Weimar Deutschland. Neue Zürcher Zeitung 148.Jg., Nr.878, 25.5.1927, S.1
- ders. (1928) Triennium Ministrale. Rückschau und Rechenschaft. In: ders.: Prägung. Zwölf Abhandlungen aus Lehre und Leben der Erziehung. Leipzig: Quelle & Meyer; S.234-253
- ders. (1930) Rhein-Befreiung. Feier und Folgerung. Rede ... Karlsruhe: C.F.Müller (=Karlsruher akademische Reden, 7)
- ders. (1931) Was bestimmend war für meinen Lebensweg. Die Umschau 35, 13-15, S.245-248, 267-269, 287-290
- ders. (1932) Deutscher Fascismus. Europäische Revue 8, 2.Halbband, S.738-743
- ders. (1933a) Das fascistische Italien und der europäische Geist. Anmerkungen zur Europa-Tagung der Kgl.Ital.Akademie (Rom im Nov. 1932). Minerva-Zeitschrift 9, 1-2, S.1-7
- ders. (1933b) Das Bündnis des Faschismus mit dem Geist. Versuch einer staatspolitischen Würdigung der Volta-Tagung der Königlichen Italienischen Akademie zu Rom (14. bis 20. November 1932). Reich und Länder 7, 1, S.10-18
- ders. (1933c) Fragezeichen. Neue Zürcher Zeitung 154.Jg., Nr.388, 4.3.1933, S.1
- ders. (1948, 1949) Wirken in Wirren. Lebenserinnerungen. Eine Rechenschaft über Wert und Glück, Schuld und Sturz meiner Generation. 2 Bde. Hamburg: C.Wegner

- Hess, J.C. (1978) "Das ganze Deutschland soll es sein". Demokratischer Nationalismus in der Weimarer Republik am Beispiel der Deutschen Demokratischen Partei. Stuttgart: Klett-Cotta (=Kieler historische Studien, 34)
- Hoche (1929) Die Fürstner'sche Ära. Archiv für Psychiatrie und Nervenheilkunde 87, S.24-29
- Hoepke, K.-P. (1968) Die deutsche Rechte und der italienische Faschismus. Düsseldorf: Droste (=Beiträge zur Geschichte d. Parlamentarismus u. d. politischen Parteien, 38)
- Hoffmann, H. (1985) Im Gleichschritt in die Diktatur. Die nationalsozialistische "Machtergreifung" in Heidelberg und Mannheim, 1930 bis 1935. Frankfurt/M., Bern: P.Lang (=Phil.-hist.Diss. Heidelberg:1982)
- van Hoorn, W. & T.Verhave (1980) Wundt's changing conceptions of a general and theoretical psychology. In: W.Bringmann & D.Tweney (Hg.), S.71-113
- Janzarik, W. (1978) 100 Jahre Heidelberger Psychiatrie. Heidelberger Jahrbücher 22, S.93-113 (auch in: W. Janzarik (Hg) 1979)
- ders. (Hg.) (1979) Psychopathologie als Grundlagenwissenschaft. Stuttgart: Enke
- Jaensch, E. (1934a) Hauptaufgaben der deutschen Universität der Gegenwart. Volk im Werden 2, S.298-301
- ders. (1934b) Eindrücke von den letzten Kongressen der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, als Beispiel für die Wandlung in einem wissenschaftlichen Fache. Volk im Werden 2, S.407-416
- Jaspers, K. (1913) Allgemeine Psychopathologie. Ein Leitfaden für Studierende, Ärzte und Psychologen. Berlin: Springer
- ders. (1977) Philosophische Autobiographie. Erweiterte Neuauflage. München: Piper
- Jellinek, G. (Hg.) (1908) Gesetze und Verordnungen für die Universität Heidelberg. Heidelberg: C.Winter
- Kaller, G. (1973) Zur Revolution von 1918 in Baden. Klumpp-Putsch und Verfassungsfrage. Oberrheinische Studien, Bd.2, S.175-202
- Kamm, P. (1962) Paul Häberlin+. Zum 2. Todestag am 29. September d.J.. Zeitschrift für philosophische Forschung 16, S.413-428
- Kasper, G. u.a. (Hg) (1942,1943) Die deutsche Hochschulverwaltung. Sammlung der das Hochschulwesen betreffenden Gesetze, Verordnungen und Erlasse. 2 Bde. Berlin: Weidmann
- Kaul, F.K. (1979) Die Psychiatrie im Strudel der "Euthanasie". Ein Bericht über die erste industriemäßig durchgeführte Mordaktion des Naziregimes. Frankfurt/M.: EVA
- Kirchgäßner, B. (1976) Von der Handelshochschule zur Universität. In: "Die Universität Mannheim in Vergangenheit und Gegenwart". Mannheim: Mannheimer Morgen; S.11-28
- ders. (1979) Die Gründung der Handelshochschulen Frankfurt und Mannheim als Leistung des Besitz- und Bildungsbürgertums. In: E.Maschke & J.Sydow (Hg.): Stadt und Hochschule im 19. und 20. Jahrhundert. Siegmaringen: J.Thorbecke; S.123-139
- Kittel, I.-W. (1986) Arthur Kronfeld (1886-1941). Ein früherer Wissenschaftstheoretiker der Psychologie und Psychiatrie. Psychologische Rundschau 37, S.41

- Klee, E. (1983) "Euthanasie" im NS-Staat. Die "Vernichtung lebensunwerten Lebens". Frankfurt/M. S.Fischer
 ders. (Hg.) (1985) Dokumente zur "Euthanasie". Frankfurt/M.: Fischer
- Köttgen, A. (1933) Deutsches Universitätsrecht. Tübingen: J.C.B.Mohr
- Kolle, K. (Hg.) (1956, 1959, 1963) Große Nervenärzte. 3 Bde. Stuttgart: G.Thieme
 ders. (1956) Emil Kraepelin 1856-1926. In: ders.(Hg.), Bd.1, S.174-186
 ders. (1963) Hans W. Gruhle (1880-1958). In: ders. (Hg.) Bd.3, S.69-76
- Kollnig, K. (1979) 75 Jahre Lehrerbildung in Heidelberg. Chronologischer Überblick und Dokumentation. In: ders. & W.Riethmüller (Hg.): 75 Jahre Lehrerbildung in Heidelberg. Vom Lehrerseminar zur Pädagogischen Hochschule. Heidelberg: Pädagogische Hochschule; S.11-46
- Kraepelin, E. (1892) Über die Beeinflussung einfacher psychischer Vorgänge durch einige Arzneimittel. Experimentelle Untersuchungen von... Jena: G.Fischer
 ders. (1902) Die Arbeitskurve. Philosophische Studien 19, S.459-507.
 ders. (1983) Lebenserinnerungen. (Hg.: H.Hippius, G.Peters, D.Ploog). Berlin, Heidelberg: Springer
- Kriek, E. (1924a) Zur Abwehr. Badische Schulzeitung 62, Nr.2, 12.1.1924, S.13
 ders. (1924b) o.T.. Badische Schulzeitung 62, Nr.7, 16.2.1924, S.69
 ders. (1925) Fortschritt. Badische Schulzeitung 63, Nr.47, 24.10.1925, S.635f
 ders. (1928a) "Triennium ministeriale" von der anderen Seite gesehen. Freie deutsche Schule 10, Nr.15/16, 1.8.1928, S.173f
 ders. (1928b) Rezension von Hellpach 1928: Prägung. Freie deutsche Schule 10, Nr.15/16, 1.8.1928, ss.183
 ders. (1936, 1937, 1938) Völkisch-politische Anthropologie. 3 Bde. Leipzig: Armanen-Verlag (=Weltanschauung u. Wissenschaft, 1-3)
 ders. (1938) Leben als Prinzip der Weltanschauung und Problem der Wissenschaft. Mit Anhang ... Leipzig: Armanen-Verlag (=Weltanschauung u. Wissenschaft, 7)
- Lang, R. & W.Hellpach (1922) Gruppenfabrikation. Berlin: J.Springer (=Sozialpsychologische Forschungen, 1)
- Leonhard, J.F. (Hg.) (1983) Karl Jaspers in seiner Heidelberger Zeit. Heidelberg: Heidelberger Verlagsanstalt (=Heidelberger Bibliotheksschriften, 8)
- Linksliberalismus in der Weimarer Republik. Die Führungsgremien der Deutschen Demokratischen Partei und der Staatspartei 1918-1933. (Berb. v. K.Wegner u.a.). (1980) Düsseldorf: Droste (=Quellen zur Geschichte d. Parlamentarismus u.d. politischen Parteien, 3.5)
- Losemann, V. (1977) Nationalsozialismus und Antike. Studien zur Entwicklung des Faches Alte Geschichte 1933-1945. Hamburg: Hoffmann & Campe (=Historische Perspektiven, 7)

- Marbe, K. (1912) Die Bedeutung der Psychologie für die übrigen Wissenschaften und die Praxis. In: F. Schumann (Hg.) S.110-113
- Martin, B. (1981) Die Tauglichkeit eines übergreifenden Fachismus-Begriffs. Ein Vergleich zwischen Japan, Italien und Deutschland. Vierteljahresschrift für Zeitgeschichte 29, S.48-73
- Meischner, W. & E.Eschler (1979) Wilhelm Wundt. Leipzig: Urania
- Merk, W. (1925) Handbuch der Badischen Verwaltung, Bd.1. Heidelberg: A.Emmerling
- Müller, G. (1978) Ernst Krieck und die nationalsozialistische Wissenschaftsreform. Motive und Tendenzen einer Wissenschaftslehre und Hochschulreform im Dritten Reich. Weinheim, Basel: Beltz (=Studien u. Dokumente zur deutschen Bildungsgeschichte,5. =Phil.Diss.Freiburg: 1976)
- Müller, M. (1982) Erinnerungen. Erlebte Psychiatriegeschichte 1920-1960. Berlin, Heidelberg: Springer
- Mussgnug, D. (1985) Die Universität Heidelberg zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft. In:W. Doerr (Hg.) Bd.3, S.464-503
- Peters, W. (1914) Gefühl und Erinnerung. Psychologische Arbeiten 6, S.197-260
- ders. (1920) Die philosophischen Disziplinen an der Handels-Hochschule. Akademische Rede gehalten bei der Jahresfeier der Handels-Hochschule Mannheim am 26.7.1919. Mannheim, Berlin: Bensheimer
- Pommerin, R. (1979) Rassenpolitische Differenzen im Verhältnis der Achse Berlin-Rom 1938-1943. Vierteljahresshefte für Zeitgeschichte 27, S.646-660
- Promotionsordnung der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg (1938). o.O.
- Rantzau, O. Graf zu (1939) Das Reichsministerium für Wissenschaft, erziehung und Volksbildung. Berlin: Junker&Dünnhaupt (=Schriften d. Hochschule f. Politik, II,58)
- Rehberger, H. (1966) Die Gleichschaltung des Landes Baden 1932/33. Heidelberg: C.Winter (=Heidelberger rechtswissenschaftliche Abhandlungen,N.F.19)
- ders. (1973) Die Gleichschaltung des Landes Baden 1932/33. Oberrheinische Studien Bd.2, S.203-222
- Rickert, H. (1915) Wilhelm Windelband. Tübingen: J.C.B.Mohr
- Roemer, E. (1897) Ueber einige Beziehungen zwischen Schlaf und geistigen Tätigkeiten. In: "Dritter internationaler Congress für Psychologie". München: J.F.Lehmann, S.353-355
- ders. (1896) Beitrag zur Bestimmung zusammengesetzter Reaktionszeiten. Psychologische Arbeiten 1,4, S.566-607
- Rosenstock, E. (1922) Werkstattaussiedlung. Untersuchungen über den Lebensraum eines Industriearbeiters. Berlin: J.Springer (=Sozialpsychologische Forschungen,2)
- Rothmundt, P. & E.R. Wiehn (1979) Die F.D.P./DVP in Baden-Württemberg und ihre Geschichte. Stuttgart: Kohlhammer (=Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembers,4)
- Rudert, J. (1972) o.T.. In: J.Pongratz u.a. (Hg.) Psychologie in Selbstdarstellungen. Bern, Stuttgart: H.Huber, S.288-308

- Saner, H. (1984) Karl Jaspers. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt
- Schaefer, H., H.G.Sonntag & G.Schmidt (1985) Von der Physiologie zu den ökologischen Fächern. In:W. Doerr (Hg.) Bd.4, S.165-181
- Scheerer, E. (1985) Organische Weltanschauung und Ganzheitspsychologie. In: C.F.Graumann (Hg.), S.15-53
- Schindler, K. (1965) Eine Eichendorffsche Gedenkrede und ihr Echo. Staatspräsident Professor Dr. Willy Hellpach am Grabe des Reichspräsidenten Friedrich Ebert. Aurora 25, S.40-48
- Schneider, W. (1978) Die Deutsche Demokratische Partei in der Weimarer Republik 1924-1930. München: W.Fink
- Schriften der verstorbenen Direktoren der Psychiatrischen Klinik in Heidelberg. Archiv für Psychiatrie und Nervenheilkunde 87, S.160-170
- Schröder, K. (1964) Vorläufiges Verzeichnis der in Bibliotheken und Archiven vorhandenen Vorlesungsverzeichnisse deutschsprachiger Universitäten aus der Zeit vor 1945. Saarbrücken: Anglistisches Institut der Universität des Saarlandes
- Schumann, F. (Hg.) (1904) Bericht über den I. Kongress für experimentelle Psychologie in Gießen vom 18. bis 21. April 1904. Leipzig: J.A.Barth
- Schumann, F. (Hg.) (1912) Bericht über den V. Kongress für experimentelle Psychologie in Berlin vom 16. bis 20. April 1912. Leipzig: J.A.Barth
- Schustereit, H. (1975) Linksliberalismus und Sozialdemokratie in der Weimarer Republik. Eine vergleichende Betrachtung der Politik der DDP und SPD 1919-1930. Düsseldorf: Schwann
- Schweiger, H.G. (1985) Otto Meyerhof 1884-1951. In:W.Doerr (Hg.), Bd.3, S.359-375
- Seebohm, H.-B. (1970) Otto Selz. Ein Beitrag zur Geschichte der Psychologie. Heidelberg: Phil.Diss
- ders. (o.J) The psychologist Otto Selz: His life and destiny. In: N.H.Frijda & A.d.deGroot (Hg.): Otto Selz: His contribution to psychology. The Hague, Paris: Mouton; S.1-12
- Seier, H. (1964) Der Rektor als Führer. Zur Hochschulpolitik des Reichserziehungsministeriums 1934-1945. Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 12, S.105-146
- Seifert, D. (1981) Gustav Aschaffenburg als Kriminologe. Jur.Diss.Freiburg
- Selow, E. (1959) Theodor Elsenhans. In: "Neue deutsche Biographie". Berlin: Duncker&Humblot, Bd.4, S.464
- Spatz, H. (1959) Franz Nissl (1860-1919). In: K.Kolle (Hg.) Bd.2, S.13-31
- Stresemann, G. (1932) Vermächtnis. Der Nachlaß in drei Bänden. (Hg.:H.Bernhard u.a.), 2.Bd.: Locarno und Genf. Berlin: Ullstein
- Thielicke, H. (1984) Zu Gast auf einem schönen Stern. erinnerungen. Hamburg: Hoffmann & Campe
- Ungerer, G.A. (1978) Wilhelm Wundt und Heidelberg. Badische Heimat 58, S.31-43
- ders. (1979) Heidelberg vor der Reichsgründung 1871. Der Freundeskreis Wilhelm Wundts. Badische Heimat 59, S.423-438

- Die Universität Heidelberg. Ein Wegweiser durch ihre wissenschaftlichen Anstalten, Institute und Kliniken. (1936) (Hg.: Pressestelle der Universität). Heidelberg: Heidelberger Verlagsanstalt
- Vezina, B. (1982) Die "Gleichschaltung" der Universität Heidelberg im Zuge der nationalsozialistischen Machtergreifung. Heidelberg: C.Winter
- Weber, Marianne (1926) Max Weber. Ein Lebensbild. Tübingen: J.C.B.Mohr
- Weber, Max (1924) Zur Psychologie der industriellen Arbeit. In: ders.: Gesammelte Aufsätze zur Soziologie und Sozialpolitik. Tübingen: J.C.B.Mohr; S.61-255
- Weber, W. (1952) Die Rechtsstellung des deutschen Hochschullehrers. Göttingen: Schwartz (=Schriften d. Hochschulverbandes, 1)
- Weisert, H. (1974) Die Verfassung der Universität Heidelberg, Überblick 1386-1952. Heidelberg: C.Winter (=Abhandlungen d. Heidelberger Akademie d. Wissenschaften, Phil.-Hist.Klasse)
- ders. (1986) Zeittafel zur Geschichte der Universität Heidelberg. Heidelberg:o.V.
- Weygandt, W. (1899) Römer's Versuche über Nahrungsaufnahme und geistige Leistungsfähigkeit. Psychologische Arbeiten 2,4, S.695-706
- ders. (1927) Kraepelins psychologische Forschertätigkeit. Psychologische Arbeiten 9, S.359-374
- Wilmanns, K. (1929) Die Entwicklung der badischen Irrenfürsorge mit besonderer Berücksichtigung der Universitätskliniken. Archiv für Psychiatrie und Nervenheilkunde 87, S.1-23
- Windelband, W. (1909) Die Philosophie im deutschen geistesleben des XIX. Jahrhunderts. Fünf Vorlesungen, Tübingen: J.C.B.Mohr
- Wirth, W. (1927) Emil Kraepelin zum Gedächtnis! Archiv für Psychologie 58, S.I-XXXII
- Wittram, R. (1964) Die Universität Dorpat im 19. Jahrhundert. In: W.Hubatsch u.a. (Hg.): Deutsche Universitäten und Hochschulen im Osten. Köln, Opladen: Westdeutscher Verlag; S.59-86
- Wolgast, E. (1985) Die Kurpfälzische Universität 1386-1803. In: W.Doerr (Hg.), Bd.1, S.1-70
- ders. (1986) Die Universität Heidelberg im Dritten Reich. In: Die Geschichte der Universität Heidelberg: Vorträge im WS 1985/86 (Studium Generale der Rupr.-Karls-Univ. Heidelberg). Heidelberg: HVA, S.186-216
- Woodward, W.R. & M.G.Ash (Hg.) (1982) The problematic science: Psychology in nineteenth-century thought. New York: Praeger
- Wundt, W. (1862) Beiträge zur Theorie der Sinneswahrnehmung. Leipzig, Heidelberg: Winter
- ders. (1863) Vorlesungen über die Menschen- und Thierseele. 2 Bde. Leipzig: Voss
- ders. (1874) Grundzüge der physiologischen Psychologie. Leipzig: Engelmann
- ders. (1920) Erlebtes und Erkanntes. Stuttgart: Kröner

Zentner, C. & F. Bedürftig (Hg.) (1985) Das große Lexikon des
Dritten Reiches. München: Südwestverlag
Ziehen (1896) Referat: E. Kraepelins Psychologische Arbeiten
Bd. 1, H. 1.. Zeitschrift für Psychologie 10, S. 247-252

Namenregister

- Ach 29
 Albrecht 125
 Amberg 20
 Ammon 131
 Arndt 130
 Arnold 9
 Aschaffenburg 5, 18, 22f, 26,
 88, 126f
 Ash 125, 128, 131
 Assion 133
 Baeyer 133
 Bahle 78, 86, 97, 133f
 Becker -von Rose 133f, 138
 Bernhard 131
 Bettmann 18, 126
 Blankenburg 112
 Bohnenkamp 89
 Bois-Reymond 9
 Bollmus 132-134
 Bonhoeffer 28
 Bracken 130
 Bringmann 12, 125
 Bühler 56
 Bunsen 8
 Buselmeier 132
 Carmon 132, 134f
 Caspari 12
 Cassirer 46
 Classen 132, 134-136
 Cohen 36
 Curtius 66, 131
 Dach 93
 Danziger 125
 Döring 136
 Driesch 46, 50, 53, 129
 Druell 125, 127-131
 Ebert 60
 Eliasberg 41
 Elsenhans 29, 127f
 Engelhardt 126
 Eschler 125
 Fehrle 80, 83-85, 108, 112,
 114, 133, 135, 138
 Fischer 125
 Fischer, K. 29f, 32, 127
 Fischer 56, 130
 Friedrich 60, 62, 105
 Fritsch 130
 Fröhlich 77
 Frommer 129
 Fügen 128
 Fuhs 114, 116
 Funke 125
 Gaupp 26, 28, 126f
 Geuter 2, 136-138
 Goebbels 92
 Goldschmidt 128
 Graham 125
 Graumann 125
 Groh 80, 95f, 134f
 Gruhle 5, 33-35, 37, 41, 45,
 47, 50f, 53, 70-72, 74-
 76, 79, 81, 83, 85, 87f
 103f, 119, 127-129, 132-
 134
 Guentert 80, 83, 85f 134
 Gundlach 125f, 134-138
 Haak 128f 134
 Haas 131, 134
 Häberlin 38, 40, 45, 129
 Hampe 66, 131
 Hauss 131
 Heiber 136
 Hellpach 5, 24f, 29-31, 54,
 59, 60-62, 66-68, 70-74,
 79, 81, 83, 85, 90-92,
 95, 97, 98-100, 102,
 104f, 107-110, 112-114,
 117-122, 127-131-139
 Helmholtz 9, 13
 Hess 132, 138
 Hindenburg 61
 Hitler 2, 79f, 99, 110, 138
 Hoche 126
 Hoepke 136
 Hoffmann 54, 62, 66, 68, 96,
 132, 136
 Homburger 41, 132
 Hoorn 125
 Hummel 59
 Hurk 77
 Husserl 46
 Jaensch 36, 98, 105, 136f
 Janzarik 125-127, 129
 Jaspers 5, 40-43, 45f, 50-54,
 62, 66-68, 71, 73, 79,
 81, 96f, 119, 129, 131,
 133, 136
 Jellinek 128, 131
 Kaller 129
 Kamm 129
 Katz 132
 Kaul 138
 Kasper 131, 135
 Kienast 107f, 138
 Kirchgäbner 130, 132
 Kirchhoff 9
 Kittel 129

- Klee 138
 Köhler, H. 59
 Köhler, W. 90, 135
 Köttgent 131
 Kollé 81, 125, 128
 Kollnig 132
 Kraepelin 4, 13-26, 28-30,
 32f, 35, 41, 44, 46, 51,
 57, 125-127
 Kriech 95-98, 101, 104f, 110,
 112, 114, 118f, 135-138
 Kroh 105, 137
 Kronfeld 41, 129
 Krueger 98
 Külpe 34f, 42, 58, 128
 Lang 130
 Lehmann 125
 Lenard 79
 Leonhard 129f
 Lepenies 125
 Lipps 33, 58
 Losemann 135
 Luther 62
 Lysinski 58, 78, 87, 118
 Mackeen Cattell 125
 Maier 46, 53f 129
 Marbe 32, 128
 Martin 136
 Marx 61
 Mayer-Groß 41, 70, 76, 89,
 131f
 Meischner 125
 Mentzel 135
 Merk 130, 131
 Metzger 137
 Meyer 78, 86f, 91-94, 104,
 119, 133-135, 137
 Mommsen 6
 Müller, G. 135-137
 Müller, J. 9
 Müller, M. 133
 Mussgnug 132, 135
 Mussolini 99
 Nissl 28, 30, 34f, 40-42, 46,
 127f
 Peters 56-59, 119, 130
 Pommerin 136
 Rantzau 135
 Reger 98
 Rehberger 132
 Remmele 59
 Richter 135
 Rickert 32, 36, 46, 53f, 62,
 66, 68, 73, 95, 128f
 Roemer 18, 20, 23, 126f
 Rosenberg 97, 136
 Rosenstock 130
 Rothacker 66, 98, 131
 Rothmund 130f
 Rudert 117, 121f, 139
 Runne 20, 126
 Rust 91f, 95, 131, 135
 Saner 129f
 Schaefer 125
 Scheel 89
 Scheerer 136
 Schindler 131
 Schmidhuber 96, 108, 135, 138
 Schmidt, A. 15, 126
 Schmidt, W. 112
 Schmitthenner 90, 97, 105,
 107f, 113, 134f, 137f
 Schneider 79, 83, 85, 87-89,
 91f, 101, 110-112, 119f,
 131, 133f, 136, 139
 Schröder 137
 Schumann 127
 Schustereit 130f
 Schweiger 129
 Seebohm 130, 132-134
 Seier 133
 Seifert 127
 Selow 127
 Selz 58, 78, 86, 102f, 119,
 130, 132-134
 Simmel 32, 46, 129
 Spatz 127
 Spranger 46
 Stein 80, 83, 85f, 89, 92,
 101, 107, 119, 134
 Straub 89
 Stresemann 61, 131
 Thielicke 138
 Tweney 125
 Ungerer 125
 Verhave 125
 Vezina 132-137
 Wacker 95, 105, 135, 137
 Wagner 77f, 83, 89
 Warburg 41
 Weber, A. 68, 131
 Weber, Marianne 129
 Weber, Max 29f, 38, 41f, 45f,
 57, 128f
 Weingart 125
 Weisert 128, 133, 136
 Weizsäcker 89, 91f
 Weygandt 29, 126
 Wiehn 130f
 Wilmanns 41, 46f, 50f, 79,
 126, 129
 Windelband 29-32, 36, 38,
 42f, 45f, 128
 Wirth 125

Witte 117f, 120, 139
Wittram 125
Wolgast 125, 132, 134-136
Woodward 125
Wundt 4, 8-15, 24f, 33, 56f,
125, 127
Zentner 138
Ziehen 127

Historische Reihe

bereits erschienen:

Nr. 1

Carl F. GRAUMANN: Theorie und Geschichte

Nr. 2

William R. WOODWARD: From the Science of Language to Völkerpsychologie: Lotze, Steinthal, Lazarus, and Wundt.

Nr. 4

Carl F. GRAUMANN: WUNDT - BÖHLER - MEAD - Zur Sozialität und Sprachlichkeit menschlichen Handelns.

Nr. 5

Horst GUNDLACH: Folk psychology oder social psychology oder? Das Los des Ausdrucks 'Völkerpsychologie' in den englischen Übersetzungen der Werke Wundts.

Nr. 6

William R. WOODWARD: Hermann Lotze's Concept of Function: Its Kantian Origin and its Impact on Evolutionism in the United States.

Nr. 9

Horst GUNDLACH: Inventarium der älteren Experimentalapparate im Psychologischen Institut Heidelberg sowie einige historische Bemerkungen (zweite, vermehrte Auflage).

Nr. 10

Carl F. GRAUMANN: The Individualisation of the Social and the De-Socialisation of the Individual - Floyd H. Allport's Contribution to Social Psychology -.

Nr. 11

Ulfried GEUTER: "Gleichschaltung" von oben? Universitätspolitische Strategien und Verhaltensweisen in der Psychologie während des Nationalsozialismus.

Nr. 13

Jürgen KLÖPFEL & C.F. GRAUMANN: EIN INSTITUT ENTSTEHT - Zur Geschichte der Institutionalisierung der Psychologie an der Universität Heidelberg -.

in Vorbereitung:

Nr. 3

Alexandre METRAUX: Victor de l'aveyron oder Zum Streit zwischen Kulturalisten und Biologen am Anfang des 19. Jahrhunderts.

Nr. 7

Gerhard SCHNEIDER & Alexandre METRAUX: Peripheres zur Psychometrie: Wolff, Schumann, Galton und andere.

Nr. 8

Alexandre METRAUX: Der Briefwechsel zwischen Aleksandr R. Luria und Kurt Lewin.

**BISHER ERSCHIENENE BERICHTE AUS DEM
PSYCHOLOGISCHEN INSTITUT DER UNIVERSITÄT HEIDELBERG**

- Diskussionspapier Nr. 1: GROEBEN, N.: Vom behavioralen zum epistemologischen Subjektmodell: Paradigmawechsel in der Psychologie? September 1975
- Diskussionspapier Nr. 2: MÖBUS, C. & SIMONS, H.: Zur Fairness psychologischer Intelligenztests gegenüber ethnischen und sozialen Gruppen: Kritik klassischer Konzepte. Oktober 1975
- Diskussionspapier Nr. 3: WOTTAWA, H.: Skalenprobleme bei probabilistischen Meßmodellen. März 1976
- Diskussionspapier Nr. 4: TREIBER, B. & PETERMANN, F.: Zur Interaktion von Lernermerkmalen und Lehrmethoden: Rekonstruktion und Normierung des ATI – Forschungsprogramms. April 1976
- Diskussionspapier Nr. 5: MÖBUS, C. & WALLASCH, R.: Zur Erfassung von Hirnschädigungen bei Kindern: Nichtlineare Entscheidungsregeln auf der Basis von Veränderungs-messungen. August 1976
- Diskussionspapier Nr. 6: SCHEELE, B. & GROEBEN, N.: Voraussetzungs- und ziel-spezifische Anwendung von Konditionierungs- vs. kognitiven Lerntheorien in der klinischen Praxis. Dezember 1976
- Diskussionspapier Nr. 7: MÖBUS, C.: Zur Analyse nichtsymmetrischer Ähnlichkeitsurteile: Ein dimensionales Driftmodell, eine Vergleichshypothese, TVERSKY's Kontrastmodell und seine Fokushypothese. Juni 1977
- Diskussionspapier Nr. 8: SIMONS, H. & MÖBUS, C.: Veränderung von Berufschancen durch Intelligenztraining. Juli 1977
- Diskussionspapier Nr. 9: BRAUNMÜHL, C. v. & GRIMM, H.: Zur Kommunikationspsychologie: Über Versuche der methodischen Konstitution eines genuin humanwissenschaftlichen Forschungsansatzes zur Entwicklung der Verständigungsfähigkeit. November 1977
- Diskussionspapier Nr. 10: HOFER, M.: Entwurf einer Heuristik für eine theoretisch geleitete Lehrer- und Erzieherbildung. November 1977
- Diskussionspapier Nr. 11: SCHEIBLER, D. & SCHNEIDER, W.: Probleme und Ergebnisse bei der Evaluation von Clusteranalyse-Verfahren. Juni 1978
- Diskussionspapier Nr. 12: SCHEELE, B.: Kognitions- und sprachpsychologische Aspekte der Arzt-Patient-Kommunikation. September 1978
- Diskussionspapier Nr. 13: TREIBER, B. & SCHNEIDER, W.: Mehrebenenanalyse sozialstruktureller Bedingungen schulischen Lernens. Oktober 1978
- Diskussionspapier Nr. 14: AHRENS, H.-J. & KORDY, H.: Möglichkeiten und Grenzen der theoretischen Aussagekraft von multidimensionalen Skalierungen bei der Untersuchung menschlicher Informationsverarbeitung. Teil I: Formale und wissenschaftstheoretische Grundlagen. März 1979

- Diskussionspapier Nr. 15: GROEBEN, N.: Entwurf eines Utopieprinzips zur Generierung Psychologischer Konstrukte. Juni 1979
- Diskussionspapier Nr. 16: WEINERT, F.E. & TREIBER, B.: School Socialization and cognitive development. Juni 1979
- Diskussionspapier Nr. 17: GUNDLACH, H.: Inventarium der älteren Experimentalapparate im Psychologischen Institut Heidelberg sowie einige historische Bemerkungen. 1978
- Diskussionspapier Nr. 18: SCHEELE, B. & GROEBEN, N.: Zur Rekonstruktion von subjektiven Theorien mittlerer Reichweite. Eine Methodik-Kombination von halbstandardisiertem Interview (einschließlich Konfrontationstechnik) und Dialog-Konsens über die Theorie-Rekonstruktion mittels der Struktur-Lege-Technik (SLT). Dezember 1979
- Diskussionspapier Nr. 19: GLOGER-TIPPELT, G.: Subjektive Theorien von Frauen über ihre erste Schwangerschaft: Theoretische Konzepte und methodische Möglichkeiten. Januar 1980
- Diskussionspapier Nr. 20: KÄMMERER, A.: Das Konzept ‚psychotherapeutische Strategie‘ am Beispiel des Problemlösens. Juli 1980
- Diskussionspapier Nr. 21: SCHEELE, B.: (unter Mitarbeit von B. Tuschen und C. Maier): Subjektive Theorien über Ironie – als Heuristik für einen wissenschaftlichen Hypothesenkörper. August 1980
- Diskussionspapier Nr. 22: TREIBER, B.: Erklärung von Förderungseffekten in Schulklassen durch Merkmale subjektiver Unterrichtstheorien ihrer Lehrer. Oktober 1980
- Diskussionspapier Nr. 23: RÖHRLE, B. & KOMMER, D.: Handlungstheoretische Betrachtungen zur primären Prävention psychischer Störungen. Februar 1981
- Diskussionspapier Nr. 24: VOIGT, F.: Die Entwicklung des Zahlbegriffs. Teil I: Entwicklungslinien des Zahlbegriffs im Vorschulalter: Übersicht über theoretische Probleme und empirische Untersuchungen, mit einer Bibliographie zur Zahlbegriffsentwicklung. Teil II: Entwicklungslinien des Zahlbegriffs im Vorschulalter: Deskriptive Untersuchung des kindlichen Zahlverständnisses und verwandter Konzepte. April 1981. Teil III: Trainingsstudien zum Erwerb konkreter Operationen (unter besonderer Berücksichtigung von Modellen der Invarianzaufgabe). Teil IV: Die Trainierbarkeit ordinaler und kardialer Konzepte und ihre Beziehung zum Zahlbegriff. Juli 1982
- Diskussionspapier Nr. 25: SCHNEIDER, G. & WEIMER, E.: Aspekte der Kategorisierung städtischer Umwelt – Eine empirische Untersuchung. Juni 1981
- Diskussionspapier Nr. 26: SCHNEIDER, W. & SCHEIBLER, D.: Zur Evaluation numerischer Klassifikation: Probleme beim Vergleich von Clusteranalysen. August 1981
- Diskussionspapier Nr. 27: DRINKMANN, A. & GROEBEN, N.: Techniken der Textorganisation zur Verbesserung des Lernens aus Texten: Ein metaanalytischer Überblick. November 1981

- Diskussionspapier Nr. 28: GRAUMANN, C.F.: Theorie und Geschichte. November 1982, Historische Reihe Nr. 1
- Diskussionspapier Nr. 29: WOODWARD, W.R.: From the Science of Language to *Völkerpsychologie*: Lotze, Steinthal, Lazarus, and Wundt. November 1982, Historische Reihe Nr. 2
- Diskussionspapier Nr. 30: SOMMER, J.: Dialogische Forschungsmethoden. Dezember 1982
- Diskussionspapier Nr. 31: WINTERMANTEL, M. & CHRISTMANN, U.: Textverarbeitung: Empirische Untersuchung zum Verstehen einer Personbeschreibung. Januar 1983
- Diskussionspapier Nr. 32: SCHMALHOFER, F.: Text Processing with and without Prior Knowledge: Knowledge- versus Heuristic-Dependent Representations. Februar 1983
- Diskussionspapier Nr. 33: METRAUX, A.: Victor de l' Aveyron oder Zum Streit zwischen Kulturalisten und Biologen am Anfang des 19. Jahrhunderts. Mai 1983, Historische Reihe Nr. 3
- Diskussionspapier Nr. 34: GRAUMANN, C.F.: Wundt – Bühler – Mead – Zur Sozialität und Sprachlichkeit menschlichen Handelns. Mai 1983, Historische Reihe Nr. 4
- Diskussionspapier Nr. 35: GUNDLACH, H.: Folk Psychology and Social Psychology oder? Das Los des Ausdrucks ‚Völkerpsychologie‘ in den englischen Übersetzungen der Werke Wundts. Mai 1983, Historische Reihe Nr. 5
- Diskussionspapier Nr. 36: WOODWARD, W.R.: Hermann Lotze's Concept of Function: Its Kantian Origin and its Impact on Evolutionism in the United States. Mai 1983, Historische Reihe Nr. 6
- Diskussionspapier Nr. 37: SCHNEIDER, G.: Reflexivität als Grenzproblem einer kognitiven Psychologie. August 1983
- Diskussionspapier Nr. 38: GEUTER, U.: ‚Gleichschaltung‘ von oben? Universitätspolitische Strategien und Verhaltensweisen in der Psychologie während des Nationalsozialismus. Oktober 1983, Historische Reihe Nr. 11
- Diskussionspapier Nr. 39: KRUSE, L.: Drehbücher für Verhaltensschauplätze oder: Scripts for Settings. Dezember 1983
- Diskussionspapier Nr. 40: GRAUMANN, C.F.: The individualisation of the social and the desocialisation of the individual – Floyd H. Allport's Contribution to Social Psychology –. Mai 1984, Historische Reihe Nr. 10
- Diskussionspapier Nr. 41: KRUSE, L. & GRAUMANN, C.F.: Environmental Psychology in Germany. November 1984
- Diskussionspapier Nr. 42: SCHNEIDER, G. & KANY, W.: Ein linguistisch fundiertes inhaltsanalytisches System zur Erfassung des referentiellen und prädikativen Gehalts verbaler Daten. Mai 1985

- Diskussionspapier Nr. 43: HORMUTH, S.E.: Methoden für psychologische Forschung im Feld: Erfahrungstichprobe, Autophotographie und Telefoninterview. Februar 1985
- Diskussionspapier Nr. 44: HAEBERLE, E.J.: Die Anfänge der Sexualwissenschaft in Berlin. April 1985, Historische Reihe Nr. 12
- Diskussionspapier Nr. 45: SCHMALHOFER, F. & SCHÄFER, I.: Lautes Denken bei der Wahl zwischen benannt und beschrieben dargebotenen Alternativen. Juni 1985
- Diskussionspapier Nr. 46: ZIELINSKI, W. & ROTT, CH.: Analyse der Entwicklung des Wortleseprozesses bei erfolgreichen und schwachen Lesern der Grundschule. Februar 1986
- Diskussionspapier Nr. 47: WALLER, M.: Metasprachliche Entwicklung: Forschungsgegenstand, Schwerpunkte, Desiderata und Perspektiven der empirischen Forschung. Juli 1986
- Diskussionspapier Nr. 48: GUNDLACH, H.: Inventarium der älteren Experimentalapparate im Psychologischen Institut Heidelberg sowie einige historische Bemerkungen (zweite, vermehrte Auflage). September 1986, Historische Reihe Nr. 9